

LIECHTENSTEINER ALPENVEREIN

BERGHEIMAT

2011

**BERGHEIMAT**  
2011



# BERGHEIMAT

2011





**Herausgeber:**

Liechtensteiner Alpenverein  
Steinegerta 26, FL-9494 Schaan  
T +423 232 98 12, F +423 232 98 13  
info@alpenverein.li, www.alpenverein.li

**Redaktion:**

Pio Schurti, Triesen

**Gestaltungsgrundlage:**

Mathias Marxer, Gregor Schneider  
Visuelle Gestaltung, Triesen

**Satz und Druck:**

Lampert Druckzentrum AG, Vaduz

**Einband und Bindung:**

Buchbinderei Thöny AG, Vaduz

**Bildnachweis:**

Die Bilder stammen – wenn nicht anders  
vermerkt – jeweils vom Autor.

**Umschlagbild:**

Ein unverhoffter Anblick: Frosch und Enzian auf einem Bild  
Foto: Daniel Erni

**Frontispiz Seite 3:**

Frühlingsgefühle bei Steinböcken  
Foto: Daniel Erni

Ausgabe 2011

Auflage: 2050 Exemplare

Erscheint 1x jährlich

Gedruckt auf Luxo Satin, FSC zertifiziert  
und Recycling Rebello, 70% Altpapier, FSC zertifiziert

© 2011 Liechtensteiner Alpenverein,  
alle Rechte vorbehalten

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	7
<b>Ein Streifzug durch die Alpinliteratur</b> Felix Vogt	9
<b>Von der Taminaschlucht zur Rheinschlucht</b> Felix Vogt	19
<b>Rundtour von St. Moritz via Oberhalbstein ins Bergell</b> Marisa Locher-Schurti	40
<b>O Täler weit, o Höh'n...</b> Henning v. Vogelsang	45
<b>Tier- und Naturfotografie</b> Daniel Erni	49
<b>Bergstationen auf einer Südamerikareise</b> Axel Wachter und Renée von Memerty	58
<b>Ein botanischer Ausflug nach Lawena</b> Johann Schwimmer, Hohenems	69
<b>Der tote Mann beim Grandview Point</b> Edward Abbey	75
<b>Überlegungen zum Entstehen unserer Strassen</b> Johann Ott	86
<b>Ich liebe die Landstrasse</b> Fridolin Tschugmell	103
<b>Die Dorfstrasse, ab und auf</b> Stefan Sprenger	109
<b>Jahresberichte 2010</b>	113



## Liebe Leserin, lieber Leser



Die vorliegende *Bergheimat* ist zwei Schwerpunktthemen gewidmet. Zum einen gilt das besondere Interesse der Alpinliteratur, zum andern den Strassen.

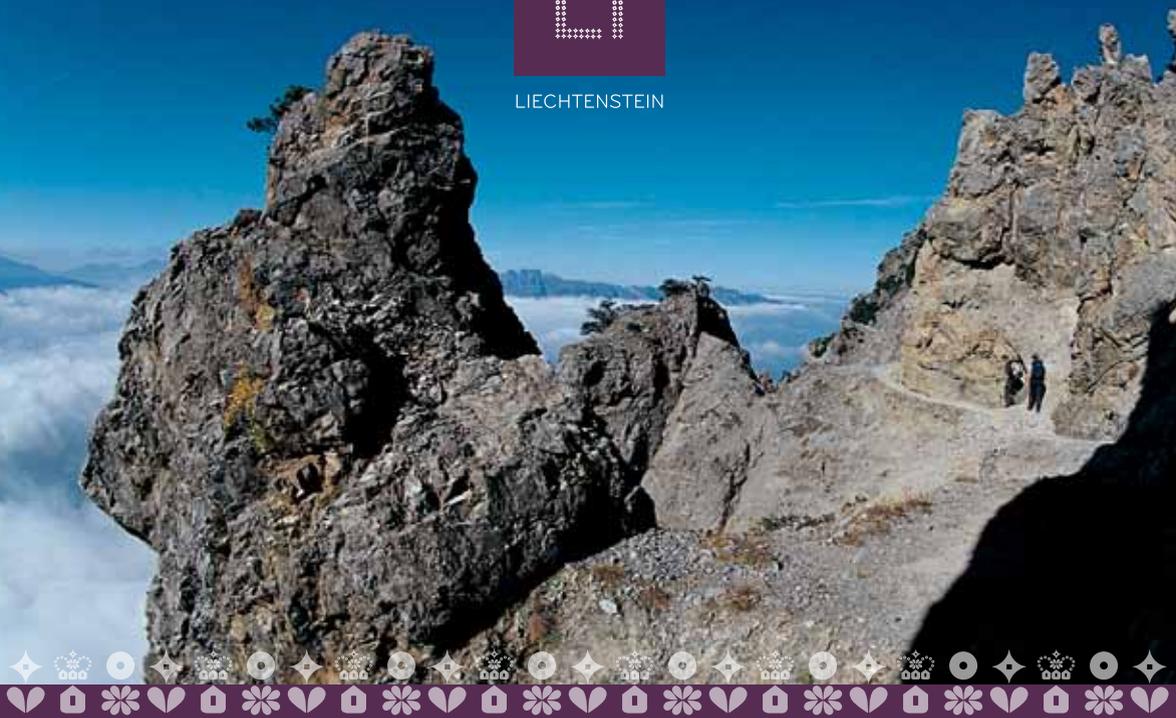
Unter Alpinliteratur werden nicht nur alpinistische Texte, also etwa Tourenberichte verstanden, sondern auch Beiträge, die sich mit Natur und Landschaft, ja letztlich ganz allgemein mit Leben und Tod in der Gebirgswelt befassen. Im ersten Beitrag führt uns Felix Vogt durch eine Auswahl von Alpinliteratur, die ihn besonders fasziniert hat. Der zweite Beitrag ist ein weiteres hervorragendes Beispiel für die zahlreichen Texte, die Felix Vogt in den vergangenen Jahren immer wieder zur Verfügung gestellt hat. Dieses Mal beschreibt er das Dreieck zwischen Elm, Flims und Vättis und berichtet von erlebnisreichen Touren in dieser geologisch faszinierenden Gegend. Während Marisa Locher-Schurti, Axel Wachter und Renée von Memerty «klassische» Tourenberichte beisteuerten, nahm Henning v. Vogelsang diese *Bergheimat* zum Anlass, einen satirischen Tourenbericht zu verfassen. Der Text von Edward Abbey, hier mit Erlaubnis der Witwe des Autors, Clarke Abbey, übersetzt und veröffentlicht, ist eine philosophische Betrachtung verpackt in die Schilderung einer Bergung eines Toten. Die botanische Wanderung in die Lawena, die im ältesten Alpinatext in diesem Buch geschildert wird, möchte die Alpine Naturwacht 103 Jahre später wiederholen. Ob die Naturwächter die gleichen Pflanzen wieder finden?

Strassen prägen unsere Landschaft ebenso sehr wie Hochbauten. Johann Ott skizziert in seinem Beitrag die Entstehungsgeschichte der Strassen in unserem Land. Obwohl man den Strassen in der Literatur meist weniger Beachtung schenkt als etwa der «schönen Architektur», haben Menschen oft ein tiefes emotionales Verhältnis zu Strassen, wie aus den Texten von Fridolin Tschugmell und Stefan Sprenger hervorgeht. Strassen gehören zu unserer Landschaft – aber vor allem natürlich zu uns Menschen.

Pio Schurti, Redakteur



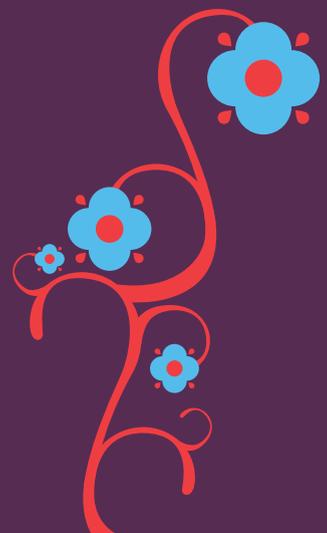
LIECHTENSTEIN



# WANDERTOUREN.LI

Liechtenstein ist ein Paradies für Wanderungen. Im Talgebiet entdecken Sie auf vielen Rundwegen die Schönheiten der Landschaft und im Alpengebiet offenbaren Berggipfel bis 2600 m ü. M. traumhafte Aussichten. GPS-unterstützte Wanderungen sind topaktuell. Unter [www.tourismus.li](http://www.tourismus.li) finden Sie die nötigen Angaben für diverse Routen und Themenwege. Mit Google Earth wird die Vorfreude noch grösser.

**LIECHTENSTEIN TOURISMUS**  
FL-9490 Vaduz  
Tel. +423 239 63 00  
[www.tourismus.li](http://www.tourismus.li)



# Ein Streifzug durch die Alpinliteratur

Felix Vogt

Die erste Schilderung einer Bergszene erfährt das Schulkind beim Lesen der Bibel. Das Kapitel über die Verklärung Jesu auf dem Berge wird den Berggänger sein Leben lang begleiten. Diese Ergriffenheit beim Schauen der Schönheit der Berge haben die Menschen schon vor 2000 Jahren erlebt.

Der wohl erste Erlebnisbericht von einer Bergbesteigung stammt von *Francesco Petrarca*, der im 13. Jahrhundert allein den Mont Ventoux bestiegen hat. Erst der Blick von diesem «windigen Berg» mit einer Höhe von 1909 Metern lässt uns erahnen, wie weit sich damals der Besteiger von den Behausungen im Tal in die unwirtliche Berglandschaft hinauf gewagt hat.

Über die Erstbesteigung des Mont Blanc im Jahre 1787 berichtete uns *Horace Bénédict de Saussure* (1740–1799). Mit allerlei Geräten ausgestattet, stieg er mit seinem Führer Jacques Balmat auf den höchsten Alpengipfel und brachte die ersten wissenschaftlichen Daten mit ins Tal.

78 Jahre später gelang einer internationalen Bergsteigergruppe die Besteigung des Matterhorns. Über den verhängnisvollen Abstieg berichtete der Initiant der Bergfahrt, der Engländer *Edward Whymper* (1840–1911). Seine Schilderung der Erstbesteigung und auch seine Zeichnungen wurden in vielen Bergbüchern abgedruckt. Mit der Besteigung der höchsten Alpengipfel begann das klassische Zeitalter des Alpinismus.

Die ersten Alpenvereine wurden gegründet. Bergerfahrene Männer liessen sich zu Bergführern ausbilden. Die ersten Alpenvereinshütten wurden gebaut und die ersten Bergsteige wurden erstellt. Alljährlich berichteten die Alpenvereine in ihren Jahrbüchern über die Erforschung und Erschliessung der Alpenwelt. Die Autoren dieser Beiträge waren gebildete und vermögende Bergsteiger, die mit den besten Führern dieser Zeit immer neue und schwierigere Wege erschlossen. Diese aufwändig gestalteten Bücher sind auch heute noch wahre Fundgruben über die Erforschung der Bergwelt. Die ersten führerlosen Berggänger erkundeten die Berge. Ihre Erlebnisse hinterliessen sie in Büchern, Kalendern und Zeitungen.

Der ETH-Professor *Albert Heim* (1849–1937), einer der bekanntesten Gelehrten seiner Zeit, erforschte die Entstehung der Alpenwelt. Sein da-

maliges Wissen und seine Erkenntnisse über die Geologie werden auch heute noch beachtet. Erstaunlich ist, dass er sich lange vor Freud und Jung auch für die geistigen und psychischen Vorgänge von Menschen in Bergnot oder in Todesgefahr interessierte und uns hierüber berichtete.

Dem Bregenzer Augenarzt *Dr. Karl Blodig (1859-1956)* gelang als erstem die Besteigung aller Viertausender der Alpen. Seine Erlebnisse schilderte er in seinem Standardwerk «Die Viertausender der Alpen». Aus seiner Feder stammen auch viele Schilderungen über Bergfahrten im Rätikon, so z.B. seine Begehung des Galinakopfs, des Ochsenkopfs, der Drei Schwestern und der Falkniskette.

In der Führerliteratur, aber auch in den alten Jahrbüchern des Schweizer Alpenclubs begegnen wir immer wieder dem aus Schiers stammenden Sekundarlehrer *Eduard Imhof*. Im Auftrag des SAC hatte er besonders die Silvretta und den Rätikon erforscht und uns seine Erlebnisse und Erkenntnisse geschildert. In der *Bergheimat 2004* wurde ein interessanter Beitrag dieses Alpinpioniers über die Besteigung von Falknis, Glegghorn und Grauspitz im Jahre 1890 abgedruckt.

*Julius Kugy (1858–1944)* aus den Julischen Alpen beging mit den besten Führern seiner Zeit die klassischen Wege auf die höchsten Alpengipfel. Über seine Erlebnisse auf den Bergen zwischen dem Triglav und dem Mont Blanc berichtete er in seinem vielbeachteten Buch «Aus dem Leben eines Bergsteigers».

Der wohl eifrigste Autor unserer Berglandschaft war *Walther Flaig* aus Bludenz. Neben seinen heute noch benützten und viel zitierten Touren- und Skiführerwerken hinterliess er zahlreiche Erlebnisberichte und wissenschaftliche Abhandlungen. Sein Interesse galt auch der Geologie und der Namenskunde. Als klassische Werke gelten sein «Silvrettabuch» und «Bernina – Festsaal der Alpen».

Der Schwarzacher *Toni Hiebeler (1930–1984)* berichtete in einem seiner ersten Bücher über seine extremen Klettererlebnisse an den Rätikonwänden. Ihm werden über 50 Erstbesteigungen zugeschrieben, darunter auch der erste Durchstieg der Eiger-Nordwand im Winter (1961). Neben den Erstbesteigungen leitete er die Redaktion der renommierten Alpinzeitschrift «Alpinismus», organisierte extreme Bergfahrten in den Alpen und den aussereuropäischen Gebirgen und verfasste auch lesenswerte Bergbücher. In seinem Gefolge betraten mehrere junge Berggänger die Bergliteraturszene, so Dieter Seibert, Helmut Dumler und Ernst Höhne.

Der erste Bergwanderer, der seine Leidenschaft zum Beruf machte, war *Walter Pause (1907–1988)*. Seine ansprechend gestalteten Bücher war eine Mischung aus Erlebnisberichten, Tourenanleitungen und Bildband. Mit hervorragenden Bildern von bekannten Fotografen wie Franz Thorbecke, Wolf-Jürgen Winkler u. a. illustriert, regten Pause-Bücher wie «Von Hütte zu Hütte», «Bergheil», «Im Kalkfels der Alpen» zur Planung von Bergtouren im ganzen Alpenraum an.

Michael Pause führt nun die Arbeit seines Vaters Walter weiter. Neben seiner Tätigkeit als Leiter der Fernsehsendung «bergauf-bergab» ist er Redaktor der hervorragend gestalteten Zeitschrift «Berge».

Eine der ganz grossen Bergsteigerpersönlichkeiten ist der Italiener *Riccardo Cassin (1909–2009)*. In den Dreissigerjahren gelangen ihm und seinen Kameraden grossartige Erstbegehungen, so die Nordwand der Drei Zinnen, den Walkerpfeiler und die Nordostwand des Piz Badile. Nach seiner spektakulären Kletterfahrten leitete er auch einige Expeditionen des CAI in aussereuropäischen Gebirgen. Er ist auch der Entwickler des Cassin-Hakens und des Cassin-Karabiners. Seine Erlebnisse hat er in seinem Buch «Erster am Seil» geschildert. Dieses Werk ist vor wenigen Jahren auch in deutscher Sprache erschienen.

Mit *Walter Bonatti (\*1930)* betritt kurz nach dem Zweiten Weltkrieg ein Mann die Bergwelt, der durch seinen aussergewöhnlichen Mut, seine Ausdauer und seine Begeisterung neue Massstäbe setzte. Mit eindrucksvollen Schilderungen von Erstbegehungen, einer geglückten Skidurchquerung der Alpen und einer Bergtragödie am Mont Blanc sowie der Erstbesteigung des K2 bereicherte sein erstes Buch «Berge, meine Berge» die Alpinliteratur. Mit «Grosse Tage am Berg» überzeugte er die Leser erneut von seiner grossartigen Fähigkeit, Sternstunden des Alpinismus' zu beschreiben. Mit dem Bildband «Faszination Mont Blanc» bewies er zudem, dass er ein ausserordentlich guter Beobachter der Natur und auch ein Meister der Fotografie ist.

Aber auch in Frankreich wuchs nach dem Zweiten Weltkrieg eine Bergsteigerelite heran, die uns ihre aussergewöhnlichen Leistungen und Erfolge in vielen Bergbüchern hinterliess. In «Vor den Toren des Himmels» beschrieb der im besten Mannesalter verunglückte *Lionel Terray (1921–1965)* die Besteigung der Annapurna, die erste Wiederholung der Eigernordwandbesteigung zusammen mit Hermann Buhl sowie zahlreiche grossartige Erstbegehungen in den Westalpen.



**Mont Ventoux**



**Blick vom Staubern  
ins Walgau**

A photograph of a dark, rocky mountain peak, likely a volcano, with several patches of snow. The sky is blue with some light clouds. The text 'Ringelspitz Westflanke' is visible in the upper right corner.

Ringelspitz  
Westflanke



**Lünensee am Fusse  
der Scesaplana**



**Schreckhorn und  
Wetterhorn**

Zu dieser Gruppe der französischen Bergsteigerelite gehören auch Gaston Rebuffat, Pierre Mazeaud und René Desmaison. Die Bücher dieser Männer wurden auch in deutscher Sprache herausgegeben. So erfreuen wir uns an den köstlichen Schilderungen in «Zwischen Erde und Himmel» oder den Routenbeschreibungen auf den Mont Blanc von *Gaston Rebuffat (1921–1985)*.

In der Alpinliteratur ist wohl einmalig, dass zwei berühmte Bergsteiger über dasselbe Bergdrama berichten. In seinem Buch «Schritte himmelwärts» findet *Pierre Mazeaud (\*1929)* Worte vollen Mitgefühls für seinen sterbenden Kameraden Pierrot Kohlmann, während Bonatti für die gleiche Szene fast überharte Sätze formulierte. (Als Politiker und Jurist fungierte Mazeaud auch schon als Vize-Präsident der französischen Nationalversammlung und als Präsident des französischen Verfassungsgerichts.)

Über den Winter-Alpinismus in der Nachkriegszeit berichtet *René Desmaison (1930–2007)* in seinem Buch «Berge meine Leidenschaft». Nach der grossartigen Besteigung der Matterhorn-Nordwand im Februar 1965 durch Walter Bonatti wagten sich die Franzosen Desmaison und Jean Couzy an die schwersten Wände und Pfeiler der Westalpen bei winterlichen Verhältnissen.

Am 29. Mai 1953 erreichten *Edmund Hillary (1919–2008)* und *Sherpa Tensing (eigentlich Sardar Tenzing Norgay, 1914–1986)* als erste den höchsten Gipfel der Welt. Der Neuseeländer machte nie einen Hehl daraus, dass ihm ohne die Fähigkeiten und die Kraft seines nepalesischen Begleiters diese erfolgreiche Besteigung nicht geglückt wäre. Der Bezwinger des Mount Everest beweist sich auch in seinem interessanten Buch «Wer wagt, gewinnt» stets als Abenteurer und Gentleman. Diese edle Einstellung und auch seine vielfältigen Unterstützungen der Himalaya-Völker haben ihm nicht nur zu Ruhm, sondern auch zu viel Achtung und Sympathie verholfen.

Einen beschaulichen Lebensabend verbrachte der Kärntner *Heinrich Harrer (1912–2006)* in Mauren. Sein Name ist für immer mit der Erstbesteigung der Eiger-Nordwand im Sommer 1938 verbunden. Neben seinem Buch «Die Weisse Spinne», in welchem er diese Durchsteigung schildert, hat er so erfolgreiche Bücher wie «Sieben Jahre in Tibet» geschrieben.

In ungleich geringerem Masse wie ihre italienischen und österreichischen Kameraden litten die Schweizer Bergsteiger unter den Entbehrungen des Zweiten Weltkrieges. So erstaunt nicht, dass der Schweizer Alpenclub bereits in den frühen Fünfzigerjahren ihre besten Männer für

grosse Expeditionen ausrüsten konnte. *Albert Egger (1913–1998)* beschrieb den erfolgreichen Ansturm auf die höchsten Himalaya-Berge in seinem Buch «Berge über den Wolken». 1956 gelang einer Expedition, die er leitete, die Zweitbesteigung des Mount Everest und die Erstbesteigung des Lhotse. *André Roch (1906–2002)* berichtete über seine Erlebnisse auf den Weltbergen und zeigte auch in prachtvollen Bildern die Schönheit der Schweizer Bergwelt. Als Ingenieur war er ab 1949 Jahrzehnte lang als Schnee- und Lawinenspezialist beim Eidgenössischen Institut für Schnee und Lawinenforschung Weissfluhjoch Davos tätig. Von ihm stammt der Spruch: «Die Lawine weiss nicht, dass Du ein Experte bist.» Roch war auch Mitglied der Schweizer Mount Everest-Expedition von 1952, der die Erstbesteigung zwar nicht gelang, die aber doch eine Höhe von 8500 Metern erreichte. In den USA wird Roch gerühmt, weil er das Nobel-Skigebiet Aspen plante. Die erste Piste in Aspen wurde 1937 eröffnet und nach ihm benannt: Roch Run.

Wer in älteren Bergbüchern blättert, begegnet meist auch dem langjährigen Leiter des NSB-Verlages *Alfred Graber (1897–1987)*. In seinen Büchern «Melodie der Berge» oder «Ihr Berge strahlend unvergänglich» berichtete er auch über Bergwanderungen oder Klettertouren in unserer Bergregion. Graber schrieb aber auch über seine Erlebnisse in ausseralpinen Bergregionen.

In «Gipfelwärts» berichtete uns der leider viel zu jung verunglückte Walenstadter Bergführer *Paul Etter (1939–1985)* über seine Kletterfahrten im Alpstein und im Rätikon, über die erste Besteigung der winterlichen Matterhorn-Nordwand und seine Abenteuer am Eiger.

Mit seinem ersten Buch «Zurück in die Berge» gelang dem jungen *Reinhold Messner (\*1944)* Ende der Sechzigerjahre der Einstand in die schreibende Bergsteigerzunft. Im Laufe der letzten vier Jahrzehnte hat der wohl erfolgreichste Bergsteiger der letzten Jahre 50 Bücher mit alpinen Themen herausgebracht.

Einige berühmte Bergsteiger vertrauten ihre Erlebnisse einem professionellen Schriftsteller an. So schrieb *Kurt Maix* für den grossartigen *Hermann Buhl (1924–1957)* «Achttausend drunter und drüber». Buhl hatte 1953 als Erster den Nanga Parbat bestiegen. Ebenso erzählte die polnische Spitzenbergsteigerin *Wanda Rutkiewicz (1943–1992)* ihrer Erlebnisse der geübten Alpinschriftstellerin Gertrud Reinisch, die dann das Geschilderte in lebhaft nachempfundenen Worten in «Karawane der Träume» zu Papier brachte.

Buhls Seilgefährte *Kurt Diemberger* (\*1930) ist nicht nur bekannt als der Überwinder der Schaumrolle an der Königsspitze, sein Buch «Gipfel und Gefährten» vermittelt uns viele Eindrücke in das Leben eines Extrembergsteigers während der letzten 5 Jahrzehnte.

Die *heutige Bergsteigerelite* erstrebt immer gewagtere Ziele. Den menschlichen Kräften, gepaart mit immer leichteren und besseren Klettergeräten, Kleidung und Nahrung scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein. In immer neuen Rekordzeiten werden die Alpenwände erklommen, auf immer schwierigeren Routen werden die Weltberge begangen. Thomas Bumbendorfer, die Huber Brüder, Hans Kammerlander, Erhard Loretan, Gerlinde Kaltenbrunner und die hoffnungsvolle junge Generation beschreiben ihre Bergerlebnisse in spannend zu lesenden Büchern. Am populärsten ist zurzeit wohl die Geschichte des nordamerikanischen Kletterers *Aron Lee Ralston* (\*1975), nachdem im Frühjahr 2011 die Verfilmung seines Buchs «127 Stunden im Canyon: Fünf Tage und Nächte bis zur schwierigsten Entscheidung meines Lebens» in den Kinos angelaufen ist. Ralston hatte sich vorgenommen, alle 59 Viertausender im Bundesstaat Colorado im Alleingang zu besteigen. Im April 2003, bei einem Alleingang im Blue John Canyon im Bundesstaat Utah, klemmte ein Felsbrocken seine rechte Hand ein, so dass er sich nicht mehr befreien konnte. Nach fünf Tagen und fünf Nächten brach er sich schliesslich selber die Unterarmknochen und trennte die Hand mit dem Taschenmesser ab. Kaum ein Jahr nach der «Selbstamputation» seiner rechten Hand setzte Ralston sein Viertausender-Projekt fort und beendete es nach wenigen Monaten erfolgreich.

Auch in den benachbarten Schweizer Kantonen und den nahen österreichischen Bundesländern leben einige Persönlichkeiten, welche die Alpinliteratur bereichern haben. Am Fusse des Falknis ist *Paul Meinherz* aufgewachsen. Seine «Wegzeichen» führen uns vom Rätikon zu vielen Bündner Bergen bis hin zu den Weltbergen. Das Churer Schriftsteller-Ehepaar *Paul E. Müller* und *Katharina Hess* schildert uns beschaulich und lebhaft die Schönheit der Bündner Berge und Täler in ihren «Bündner Wanderbüchern». Recht vielseitig ist das Schaffen von *Peter Donatsch* (\*1958) aus Malans. Neben der Bergfotografie interessierte er sich für das extreme Bergsteigen, das kulturellen Leben und das Erbe seiner Vorfahren in seinem Heimatkanton. Seine Bücher «Hüttenziele der Schweizer Alpen», «Gipfelziele der Schweizer Alpen» und «Skitouren der Schweizer Alpen» sind modern gestaltete Standardwerke, auf die man immer wieder gerne zurückgreift.

Der Glarner Schriftsteller und Kletterer *Emil Zopfi* befasst sich bei seiner Arbeit besonders gerne mit Themen aus den Bergen. In seinen Monografien «Tödi» oder «Churfürsten» breitet er uns sein ganzes Wissen über die Erschliessung dieser Berge aus.

Der wohl erfolgreichste Bergsteiger unserer Region ist der Feldkircher Arzt *Oswald Ölz*. Nach der Veröffentlichung von zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen über die Höhenkrankheit und von Erlebnisberichten verfasste er sein erstes Buch «Mit Eispickel und Stethoskop», in welchem er uns von seinen vielen Grenzerfahrungen auf den Weltbergen berichtet. Über die «Rettung am Mount Kenya», bei welchem Oswald Ölz von einer Höhe von 5150 Meter aus die Rettung des verunglückten Kameraden durch die Tiroler Bergrettung organisierte, berichtete Toni Hiebeler in seinem Buch «SOS in Fels und Eis». Oswald Ölz schrieb über diese wohl spektakulärste Bergrettung in der Alpin-Beilage der NZZ.

Wohl am schönsten verbindet der Alt-Bischof *Reinhold Stecher* aus Innsbruck die Schilderungen seine Bergerlebnisse mit seiner Berufung als Seelsorger. Seine bildhafte Sprache, seine Achtung vor der Grösse der Schöpfung und auch seine Beobachtungsgabe machen Bücher wie seine «Botschaft der Berge» oder «Ein Singen geht über die Erde» zu Werken, die man immer wieder gerne zur Hand nimmt.

Die alpinistische Literatur von Liechtensteiner Autoren nimmt einen vergleichsweise bescheidenen Platz ein. Erlebnis- und Tourenberichte erscheinen in den Publikationen des Alpenvereins, im *Enzian* und in der *Bergheimat*. Aber es gibt noch kein eigenständiges Werk einer Liechtensteinerin oder eines Liechtensteiners über ihre resp. seine Bergerlebnisse in Liechtenstein oder anderswo. Dabei gibt es in unserem Land eine Reihe von Berggängern, die mit der Schilderung ihrer Bergerlebnisse bestimmt ein Buch füllen könnten.

Text und Fotos: Felix Vogt, Mariahilf 37, FL-9496 Balzers

# Von der Taminaschlucht zur Rheinschlucht

 Felix Vogt

Unter der Bezeichnung «Unesco-Weltnaturerbe Tektonikarena Sardona» erfuhr die abgeschiedene Berglandschaft zwischen Chur, Ilanz und Elm am 7. Juli 2008 eine weltweite Auszeichnung. Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben wir in diesem Gebiet zahlreiche Bergtouren unternommen. In den nachfolgenden Zeilen versuche ich, die Erkenntnisse der Geologen mit meinen Beobachtungen zu verbinden und zu schildern. Mehr als viele Worte vermögen auch einige Bilder aus dieser Region die Entstehung dieser einmalig schönen Bergregion zu vermitteln.

**Geologie:** In der Zeitschrift «Terra Plana 4.2008» hat der Melser Geologe David Imper einen lesenswerten Beitrag über die «Tektonikarena Sardona» veröffentlicht, der auch den Berggänger auf die Eigenartigkeit der verschieden farbigen Gesteine und Felstrümmer hinweist: «Normalerweise werden jüngere Gesteine auf älteren abgelagert. Im Grenzgebiet der Kantone St. Gallen, Glarus und Graubünden liegen alte Verrucanogesteine auf mehr als 2 Millionen Jahre jüngeren Flischgesteinen, getrennt durch die «magische Linie» der Glarner Hauptüberschiebung. Besonders eindrucksvoll ist sie an den Tschingelhörnern oder am Foostock...»

**Lage und Charakter:** Vom Kunkelspass am Westrande des Calanda reihen sich die Dreitausender der Ringelspitz- und Sardonagruppe bis hin zum Panixerpass. Im Süden fliesst der Vorderrhein zwischen den absturzbereiten Mergelfelsen der Ruinaulta. Von Vättis bis zum Sardonapass erstreckt sich das 15 km lange Calfeisental, umrahmt von eindrucklichen Bergflanken und lieblichen Weideborden.

Von Süden her, den Dörfern Tamins, Fidaz oder Flims, erreichen wir über die romantischen Bergtäler von Lawoi, Bargis, Lavadignas und Naraus die schönen Berggipfel an der Kantongrenze von St. Gallen, Graubünden und Glarus.

**Dörfer:** *Flims* als bekanntester Fremdenverkehrsort der Surselva mit seinen gut erschlossenen Skipisten von Naraus, Nagens und Cassons, den

schönen Langlaufloipen rund um den Caumasee oder von Bargis gilt als eine der schönsten Wintersportregionen der Ostschweiz.

*Vättis* im hinteren Taminatal ist hingegen ein urtümliches Bauerndorf geblieben. Bekannt ist es mehr als Durchfahrtsort für die Ausflügler ins Calfeisental oder für die Bergradler zum Kunkelspass. Der Weiler St. Martin im Calfeisental war früher ganzjährig bewohnt. Die alte Kapelle und das Gasthaus sind im Sommer ein beliebtes Ausflugsziel für die Kurgäste von Bad Ragaz.

Mehrere Dörfer und Weiler reihen sich entlang der Strasse in die *Surselva*. Die Bewohner sprechen romanisch und auch die Dorfnamen klingen in dieser alten Sprache: Trin, Mulin, Conn, Pitrun, Fidaz.

**Flora und Fauna:** Die Bergwiesen, Alpweiden, Schutthalden und Moränenböden bieten den Nährboden für vielerlei Alpenblumen. So finden wir in der *Ruinaulta* bereits im Frühling eine vielfältige Blumenpracht, die auch mediterrane Pflanzen enthält. Ende Mai begegnen wir in der Nähe von Pitrun dem seltenen Frauenschuh oder der Alpenakelei. Das Edelweiss breitete sich auf den hohen Alpweiden der Alp Mora aus. Auch beim Aufstieg zum Tristelhorn finden wir diese schönen Blümchen auf den steilen Schafweiden. Wunderbar ist die Schuttflora auf dem Segnesboden und oberhalb der Alp Sardona.

Der Steinbock fühlt sich am Fil de Cassons heimisch und die Gämser äsen auf den abgeschiedenen und hohen Gräten der Ringelspitzgruppe. Die scheuen Hirsche haben ihre Einstände in den undurchdringlichen Legföhren- und Erlenborden zwischen Bargis und dem Lawoitobel.

**Flüsse, Bergbäche und Seen:** Es trifft selten zu, dass in einer so eng begrenzten Region das Wasser in so vielgestaltigen Formen zu Tale rinnt oder sich in Rinnsalen oder Seen staut. Wasser und Eis waren die treibende Kraft für die Gestaltung dieser grossartigen Berg- und Flusslandschaft.

*Ruinaulta:* Die Rheinschlucht zwischen Reichenau und Ilanz gilt als eine der schönsten Gebirgsflusslandschaften der Schweiz. Der Vorderrhein hatte sich im Laufe der Jahrtausende sein heutiges Bett gegraben. Er hat Felsköpfe und Schieferfelsen, Bergsturzmergel und Rüfekegel umspült und so einen einzigartigen Canyon geschaffen.

Im Buch «Wenn der Berg stürzt» berichtet der Autor Emil Kirchen über die Entstehung der Bahnlinie durch die *Ruinaulta*. Damals schon

war das Wissen des Geologen Albert Heim ausschlaggebend, dass die Bahnlinie dem Vorderrhein entlang gebaut wurde. Dank dieser kühnen Linienführung erlebt heute der Bahnreisende die Ruinaulta in seiner beeindruckenden Schönheit.

Die *Gletschermühlen*: Auf der Alp Mora (ca. 2200 m ü.M.) hat der Gletscherbach am Fusse des Crap Mats auf einer Länge von ca. 400 Metern viele Wannen und Mulden aus dem weichen Malmgestein geschliffen. Je nach Sonneneinstrahlung, Jahreszeit oder Wassermenge zeigen sich die Gletschermühlen als fein modellierte Tröge mit glasklarem Wasser oder als Felsdohlen, über die der Bach talwärts fliesst.

Das *Maroitobel* zwischen Tamins und der Ringelspitzhütte zeigt uns die formende und zerstörende Kraft des Wassers im Fels, auf den Alpböden und auf den steilen Borden. Der Bergbach entspringt am Fusse des Ringelspitz und plätschert über die Alpweiden dahin, dann stürzt er über die steile Felsflanke ab und zeigt uns sein Werk in der tief ausgewaschenen Schlucht. Bevor er sich in den Vorderrhein ergiesst, stürzt er als rauschender Wasserfall über die Felsen am Rande der Senda Sursilvana.

Das *Lasatobel* ist einer der eindrücklichsten Zulieferer des Tamina-baches. Im prachtvollen Talkessel unter dem Zanaihorn sammelt sich das Wasser aus zahlreichen Wasserfällen und Rinnsalen und fliesst von der Alp Dreher talauswärts. Immer wilder zeigt sich hier die Bergnatur, immer tiefer hat sich das Wasser sein Bett gegraben. Auf zwei Holzbrücken überqueren wir die bis zu 50 Meter tiefe Schlucht. Manchmal ist die Schlucht so schmal, dass man sie fast überspringen könnte. Dann hat das Wasser wieder cathedralartige Gewölbe geschaffen.

Die Bergbäche von Segnes Sura, Segnes Sut und Bargis verschönern die Schutt gefüllten Hochebenen und nähren die herrliche Schuttflora.

---

*Seite 22 oben*: Der gesicherte Aufstieg zum Segnespass

*Seite 22 unten*: Die Tschingelhörner über dem unteren Segnesboden

*Seite 23 oben*: Das Martinsloch in den Tschingelhörnern, rechts der Segnespass. Deutlich sichtbar ist die «magische Linie» der Glarner Hauptüberschiebung.

*Seite 23 unten*: Gesteine, Wasser und Eis haben die wunderbare Landschaft unter den Tschingelhörnern geformt.





Wild und tosend durchwühlen die Bäche die Hochtäler zur Schneeschmelze. Lieblich sprudelnd mäandern sie im Herbst durch die vergilbten Weideböden.

**Pässe** Der *Sardonapass* (2776 m) verbindet das Calfeisental mit der Surselva. Von St. Martin gehen wir auf dem mässig steilen Bergweg bis zur Sardonahütte. Dann schlängelt sich der Bergweg ziemlich steil zum fast spaltenlosen Sardonagletscher hinauf. Auf der Südwestseite steigen wir auf dem Firn zu den herrlichen Moränenböden von Segnes Sura und Segnes Sut hinab. Ein Bergweg führt am Westhange des Piz Dolf zur Fuorcla Raschaglius und zur nahen Bergstation Cassons (2634 m). Am Rande des prachtvollen Segnesbodens erreichen wir die Segneshütte (2104 m), von hier führt ein aussichtsreicher Weg hinunter nach Flims.

Der *Segnespass* (2627 m) zwischen den malerischen Tschingelhörnern und den eindrücklichen Fels- und Moränenflanken des Piz Segnes verbindet die Ortschaften Flims und Elm resp. die Surselva mit dem Sernftal. Vom Oberdorf Flims führt ein schöner Bergweg über Foppa und Startgels zur Segneshütte. Über den 1.5 km langen und flachen Segnesboden nähern wir uns der sanft ansteigenden Moräne und steigen zuletzt über Eisentritte über das steile Felsbord zum Segnespass auf. Besonders schön ist der Blick zum nahen Martinsloch und auf die Glarner Bergwelt. Ziemlich steil führt die Wegspur über Geröll und Weideborde hinab nach Elm.

Die *Trinser Furgga* (2492 m) östlich vom Piz Dolf verbindet das Bargistal mit dem Calfeisental. Von Bargis zieht sich der Alpweg nur mässig ansteigend dem Bergbache entlang zum Val Sax. Zuletzt steigen wir über steilere Weideborde zum wenig begangenen und rauen Übergang hinauf. Auf der Nordseite führen Trittspuren über Geröll zu den obersten Weiden des Calfeisentals.

**Berge** Das *Tristelhorn* (3114 m) ist die eindrücklichste Erhebung im langen Grat zwischen der Trinser Furgga und dem Ringelspitz. Die Begehung von Bargis aus ist eine überaus lohnende, wenig schwierige Hochtour. Im Talgrunde wandern wir bis zur Alp Surcruns und steigen dann auf Trittspuren zum langgezogenen Grasborde von Ils Bots. Nach steilem Aufstieg erreichen wir markante Verrucanofelsen und können fast eben auf einem breiten Felsbande zum schieferigen Grat queren. Auf Trittspuren über Ge-

röll und Schutt erreichen wir den Gipfel. Besonders schön steht der nahe Ringelspitz vor uns. Eindrücklich ist die Schau ins Calfeisental und auf die Glarner Alpen (Aufstieg ca. 5 Std.). Bei Abstieg queren wir von Ils Bots zur nahen Alp Sterls und steigen auf Trittspuren über Culm da Digg zur Alp Lavadignas und weiter auf dem Alpweg nach Bargis ab (4 Std.).

Der *Piz Sardona* (3013 m) baut sich mächtig über dem langgezogenen Calfeisental auf. Die Begehung von der Sardonahütte aus führt zuerst steil über einen Moränenhang zum Sardonagletscher. Auf Trittspuren nähern wir uns über den felsigen Osthang dem Gipfel. Eine weitere Aufstiegsvariante führt über das steile Couloir zwischen zwei markanten Felsbändern zu den obersten Schneefeldern. Dieser Weg ist besonders bei Vereisung gefährlich. Die Aussicht vom Piz Sardona ist überaus lohnend. Besonders schön ist die Sicht auf die Dörfer Triesen und Triesenberg. (Gehzeit ab St. Martin 5 Std., ab Sardonahütte 3 Std.)

Der *Piz Segnes* (3099 m) liegt am Verbindungsgrat des Piz Sardona und ist von diesem in leichtem Auf und Ab in einer halben Stunde erreichbar. Besonders schön ist der meist verwehtete Gipfelgrat und der Blick auf die nahen Tschingelhörner. Der Piz Segnes wird meist von der Segneshütte resp. von der Bergstation der Cassonsbahn aus bestiegen. Über den fast flachen Segnesgletscher nähern wir uns dem Bergschrund und können über das mässig steile Firnbord zum breiten Grat aufsteigen (2½ bis 3 Std. ab Segneshütte oder Bergstation).

Der *Piz Dolf* (3028 m) ist über den mässig steilen und breiten Grat vom Sardonapass aus unschwierig zu erreichen. Der Blick auf den langgezogenen und wilden Grat des Ringelspitz und die Schau auf die Bündner Berge und Täler lohnt den relativ kurzen Aufstieg vom Cassonsgrat. Da das Trinserhorn im Sommer meist schneefrei ist, erlebt der Berggänger hier eine prachtvolle Schuttflora.

Der *Flimserstein* (2632 m) bietet herrliche Rundwanderungen, welche dank der Bergbahn auch weniger geübten Leuten unvergessliche Bergstunden bieten können. Von Fidaz und Bargis können wir über einen gut ausgebauten Bergweg zur Alp Tegia Grond aufsteigen. Mässig steil zieht sich dann die Wegspur über die Weideborde dahin. Bereits ab Mitte Juni blüht hier eine prachtvolle Alpenflora. In der Nähe der abschüssigen Felsen äsen meist die wenig scheuen Steinböcke. Die Schau vom Fil de Cassons ist eindrücklich. Besonders schön zeigen sich die nahen Dreitausender und die entfernteren Gipfel des Bündner Oberlandes.

Für den Abstieg bieten sich die langen Bergwege ins Val Sax und durch das Bargistal oder auch der Abstieg zum Segnesboden und weiter nach Flims an.

Der *Crap Mats* (2941 m) wird wegen dem langen Aufstieg von Trin resp. der Alp Mora zu Unrecht wenig bestiegen. Eine herrliche Bergflora, interessante Felsformationen und eine grossartige Schau zur nahen Ringelspitzgruppe und auf die umliegenden Hochtäler lohnen den langen Aufstieg (2100 Höhenmeter, 4 bis 5 Std.). Als Belohnung locken beim Abstieg die Gletschermühlen, die sich unter den hellen Malmfelsen in vielen Formen und Grössen am Maliensbach reihen.

### **Bergerlebnisse**

**Segnespass (2627 m):** Bei der Fahrt nach Flims sehen wir durch ein Nebelfenster den Crap Mats und den Crap Sogn Jon und hoffen, dass sich die graue Decke doch noch heben wird. Beim Dorfbrunnen nahe bei der Kirche in Flims Dorf finden wir einen guten Parkplatz. Hier oben scheint die Welt noch in Ordnung, während unten an der Hauptstrasse das Geld und die Hektik regiert.

Hier weisen uns auch Wegschilder auf den gut dreistündigen Aufstieg zur Segneshütte. Bei einem neuen Bauernhof sehen wir den oberen Parkplatz, aber die zehnminütige Einlaufrunde führte ja abwechslungsreich an schönen und noblen Ferienhäusern vorbei.

Wir folgen dem Natursträsschen bis Foppa, wo bereits die Seilbahn auf den Cassonsgrat tuggert. Noch steckt die Bergstation im Nebel und auch über den runden Aussichtspalast hoch über Laax ziehen Wolkenfetzen.

Das Strässchen zieht sich zuerst fast eben unter einem Felsen hin und steigt dann in weiten Kehren durch die buckligen Wiesen an. Flockenblumen und Anemonen blühen noch im kurzen Gras, an den Ebereschen hängen leuchtend rote Beeren.

Wir überqueren den Segnesbach, unsere Frauen sehen sogar eine kleine und romantische Naturbrücke über dem ausgewaschenen Bachbett. Zwischen den Überresten eines früheren Bergsturzes wachsen Föhren und Fichten, die grossen Steinbrocken sind mit Moos oder Gebüsch überwachsen. Die Wegspur steigt nun steiler bergan, das Gefährt des Hüttenwirtes hat viel Staub und Geröll in die Schlaglöcher gescharrt.

Nach zweistündigem Aufstieg sehen wir die weisse Camona da Segnes vor uns. Bei der kurzen Rast am Rande des Segnesbodens zeigen

sich uns die Tschingelhörner unter einem tiefblauen Himmel. Die Sonne wärmt nun unsere Körper noch mehr, während wir am Fusse des Atlas dahin schreiten. In vielen Rinnsalen mäandert der Segnesbach durch die Hochebene, die fast ein Spiegelbild der Greina Hochebene ist, von der wir vor drei Wochen zum Piz Terri aufgestiegen sind.

Die Wegspur windet sich dann über ein Weidebord hinauf und erreicht die leicht ansteigende Moräne unter dem Piz Segnes. Wunderschön zeigen sich uns nun die Tschingelhörner, über uns wölben sich die Felsen des Atlas und über einem Wirrwarr aus Schiefer, Verrucanofelsen und Kalksteinen baut sich der Piz Segnes auf.

Wir erreichen nun die Wegspur, die vom Cassonsgrat über den aperen Gletscherboden und den verrüfneten Bergfuss des Atlas in den Segnesbodenweg mündet. Ein Wegschild zeigt noch «25 Minuten Gehzeit» bis zum Segnespass. Nach einer Erholungspause nehmen wir den letzten Aufstieg in Angriff. Fast eben queren wir auf der Moräne, auf der sich das vielfarbige Gestein gesammelt hat. Unsere Augen richten sich auf das nahe Martinsloch, das uns jetzt trotz der vielen Tritts Spuren im Schutt fast unnahbar scheint. Besonders schön zeigen sich uns die auf der 2 Millionen Jahren jüngeren Gesteinsschicht lagernden alten Felsen.

---

*Seite 26 oben:* Der Weg von Bargis zum Flimserstein zeugt von sorgfältiger Steinarbeit

*Seite 26 unten:* Vom Flimserstein geht der Blick zum Piz Dolf und Piz Sardona

*Seite 27:* Beim Aufstieg zum Flimserstein zeigt sich uns das Tristelhorn

*Seite 28:* Ringelspitz und Tristelhorn thronen über verwitterten Felsgraten

*Seite 29 oben:* Auf dem Piz Sardona überblicken wir das Calfeisental

*Seite 29 unten:* Prachtvolle Sardonaschau: Pizol, Falknis, Schesaplana, Drusenfluh

*Seite 30 oben:* Vom Piz Dolf zieht sich ein brüchiger Grat zum Tristelhorn und zur Ringelspitz

*Seite 30 unten:* Blick vom Piz Segnes zum Piz Sardona nach einem Schneefall Mitte August











In kurzen Kehren queren wir den steilen Geröllhang und erreichen am Rande des östlichsten Tschingelturms den mit Ketten und Eisentritten gesicherten Aufstieg. Bei diesen trockenen Verhältnissen ist der steile Aufstieg leicht und so erreichen wir nach 4-stündiger Gehzeit den Segnespass (2627 m).

Eine junge Glarnerin erreichte den Pass kurz vor uns, nachdem sie von Norden her zum Martinsloch aufgestiegen war. Sie zeigt uns die weidenden Gämsen und erklärt uns die vor uns liegenden Glarner Alpen. Die Gletscher am Vorab und Hausstock zeigen sich uns als schmutzige Schneelappen. Zwischen dem Kärfp und dem Glärnisch wallen die Nebel. Über dem Dunst erkennen wir den Wiggis und den Magerrain. Unsere Augen folgen dem Bergweg, der sich steil über Geröll und Weiden nach Elm hinunterzieht.

Beim Abstieg über das steile Schotterbord fächelt uns ein kühler Wind zu. Wir queren den fast ebenen Moränenbuckel und stecken einen besonders schön geschichteten Stein in den Rucksack. Bald erreichen wir den Segnesboden und freuen uns an den gefransten Enzianen, die hier samtblau im verwelkten Gras blühen. Von weitem hören wir schon den Segnesbach, der in zwei tosenden Fällen und durch zwei kurze Schluchten dem flachen Bachbett zuströmt. Vier mächtige Holzstämme bilden nun eine solide Brücke über den breit dahinfließenden Segnesbach und vermitteln uns ein unvergessliches Bild dieser Bergnatur.

Wir fusseln auf dem sandigen Weglein talaus und queren unter der Segneshütte zum staubigen Fahrweg. Bei einer alten Hirtenhütte plätschert ein Brunnen. Genüsslich halten wir die Hände unter den Wasserstrahl und schlürfen das kühle Wasser. Weiter unten überqueren wir den Bach und erreichen die Bergwiesen, auf denen wir an einigen vom ersten Schnee genarrten Frühlingsblumen vorbei zum Felsenweg absteigen können.

Auf allen Wegen sehen wir nun die Ausflügler, die den sonnigen Herbsttag geniessen. Die Foppa-Seilbahn lassen wir links stehen und gehen auf dem romantischen Felsenweg und auf einem schattigen Waldweg dem Dorf zu.

Das kleine Kalb, das am Morgen noch so übermütig umhersprang, saugt nun artig am Euter der Mutterkuh und der am Morgen gähnend leere Parkplatz ist jetzt gut belegt. Wir schreiten an den Ferienhäusern

und alten Heuställen vorbei dem Dorfbrunnen zu. Auch hier schlürfen wir das kühle Wasser und befreien unsere müden Füsse von den staubigen Schuhen.

**Crap Mats (2947 m):** Wenn wir an sichtigen Tagen vom Domleschg nordwärts blicken, beeindruckt der Crap Mats mit seiner gleichmässigen Gipfelpyramide und seinen hellen Felsen. Man ahnt nicht, wie weit sich unter diesem Berg die Alp Mora über dem breiten Waldgürtel zwischen Tamins und Mulin ausdehnt und welch prächtige Bergnatur man dort findet.

Wir verlassen unser Auto am Rande von Trin und fusseln dem Oberdorf entgegen. Nach wenigen Schritten erblicken wir leuchtend rote Hängnelken und Geranien vor den Fenstern der alten Häuser und Ställe. Schnell erreichen wir den früheren, grasbewachsenen Alpweg, der zwischen mächtigen Lärchen und Föhren bergauf führt. Eine kleine Waldlichtung gibt uns den Blick frei zum hellen Kirchturm von *Trin* und den von der Morgensonne beschienenen Häusern von Digg. Selbst die dunklen Quadersteine der *Ruine Hohentrins* vermag die Sonne noch zu streifen.

In gleichmässigem Schritt gehen wir bergan, bald liegen die weit verstreuten Maiensäss-Hüttchen von *Munt* unter uns. Eine Weile benützen wir den Fahrweg, er schlängelt sich am steilen Felsbord entlang zur Waldlichtung von Pures und zu den untersten Weiden der Alp Mora. Wir blicken über den Dunst hinweg zum Piz Fess und zum langen Rücken des Heizenbergs. Vom Calanda her kriechen einige Nebelschwaden, sie nehmen uns die Sicht zum Flimsenstein und zu den Bergen der Surselva. Weglos steigen wir über die abgeweideten Grasborde höher und sehen zwischen Nebelfetzen die verschneiten Flanken der Brigelser Hörner und des Tödi.

Unweit von der Alphütte entfernt sehen wir zwei riesige Vögel sich gegenüber stehen. Bevor ich das Fernglas vor den Augen habe, fliegen die Adler über uns hinweg und zeigen uns ihre grossen Flügel.

Während einer kurzen Trinkpause entdecken wir die ersten Edelweisssterne. Bald säumen diese Bergblumen in nie erlebter Vielfalt unseren Weiterweg. Beidseitig vom breiten Grasbuckel erblicken wir die prächtigen Bergtäler. Im Westen zieht sich eine Wegspur inmitten des grünen Grundes zu den Alphütten von *Muletg* und *Culm*, im Osten erblicken wir den *Malibensbach*, der im Laufe der Jahrtausende das Wasser der Gletscher zum Vorderrhein trug und uns nun in eindrücklichen Spuren die Wunden zeigt, die sein Wasser in dieser langen Zeit dem felsigen Bachbett zugefügt hat.

Wir umgehen auf der Westseite einen dunklen Felskopf. Gämser und Bergsteiger haben hier eine gute Spur in den Schotter getreten. Dann steigen wir über die obersten Weideborde an, immer wieder erblicken wir die Edelweissgrüppchen. Eine Gämse mit ihrem Kitz quert wenige Schritte über uns den besonnten Berghang. Wir beobachten diese scheuen Tiere, bis sie hinter einer Krette verschwinden.

Dann steht der Gipfelblock des Crap Mats unvermittelt vor uns. Eine aufregend schöne Bergkulisse umgibt uns. In breiten Wogen dehnen sich die hellen Felsen um die hübsche Gifelpyramide, über dem tiefen Taltrog von Culm baut sich das gewaltige Tschepband auf und zieht in hellen und braunen Felsbändern zur Gipfelnadel des *Ringelspitz* hinauf.

Jetzt gehen wir über dem wogenden Nebelmeer, alle umliegenden Berge stehen unter einem samtblauen Himmel. Zum Fassen nahe steht der Crap Mats vor uns, obwohl wir noch mehr als 300 Höhenmeter zu bewältigen haben. Wir suchen im Geröll nach Tritts Spuren, erst am Rande eines kleinen Felskopfes sehen wir zwei rote Pfeile, welche zur steilen Westflanke des Berges hinweisen. Wir suchen zwischen den Schieferfelsen eine Aufstiegsspur, wechseln vom steilen Schieferbruch auf mässig geneigte Felsplatten und queren unter einem steilen Felsriegel zu dem darüber liegenden Geröllhang. Über rote, braune und gelbe Steinrümmer mühen wir uns höher und erreichen kurz unter dem Gipfel eine Wegspur. Auf dem nun flacher werdenden Gipfelgrat nähern wir uns dem Steinmann auf dem *Crap Mats*.

Wir stehen nun inmitten einer gewaltigen Felsszenerie, die vom nahen, nur 1200 Meter von uns entfernten Ringelspitz beherrscht wird. Wild und unnahbar scheinen die Schotter beladenen Flanken der *Panarahörner* und des *Schafgrats*. Über zerrissenen Felsen wölbt sich das verwitterte Tschepband. Wir blicken in die tiefen Täler zu unseren Füßen. In immer lieblicher werdenden Wellen dehnen sich die Weideborde der *Grossalp* zum Kunkelspass hin. Der Laghet am Fusse des Morchopfs ist ausgetrocknet, wenig unterhalb des Seegrundes vergilben die obersten Weideböden.

Unsere Augen erblicken die Berge Graubündens, weit hinten im Westen sehen wir die höchsten Gipfel der Urner, Berner und Walliser Alpen. Um die Westflanke des Calanda ziehen wilde Nebelfetzen, aber klar und besonnt stehen die Gipfel dieser Bergkette vor uns. Nebel umwallen den Rätikon, nur die Sulzfluh zeigt uns seine schöne Gestalt. In einer grossartigen Wetterstimmung schauen wir die Berge des Oberhalbsteins und

des Engadins. Mit scharfem Kontrast recken sich die bekannten Spitzen über das Nebelmeer und zeigen uns ihre einzigartigen Bergformen.

Nach dieser beglückenden Schau gehen wir über den Grat zurück und folgen den wenigen Tritts Spuren auf dem steilen Geröllhang. Mit langen Schritten gelangen wir in wenigen Minuten an den Fuss des steilen Gipfelblocks. Der Umweg über den Morchopf und das Tschepband hätte viel mehr Zeit beansprucht.

Zwischen glatten Felsplatten finden wir eine gute Wegspur zum Maliensbach mit seinen wunderschönen *Gletschermühlen*. In stets wechselnden Trögen und Wannern hat das Wasser die Felsen geformt und in dieser Bergeinsamkeit ein einzigartiges Naturjuwel hinterlassen.

Mit dem Bestaunen und dem Entdecken von immer anderen Felsformen im Bachbett eilt uns die Zeit davon. Zügig steigen wir dann zur Alp Tegia Sut auf und erreichen wieder den Fahrweg nach Trin.

**Piz Sardona, Piz Segnes und Trinserhorn – Eine Bergtour am 15. August 1978:** Zu sechst entstiegten wir in St. Martin im Calfeisental dem VW Passat und zogen die Regenmäntel über. Einzig das Barometer, das innert weniger Stunden in die Höhe schnellte, stärkte unseren Optimismus, dass das Wetter während der Nacht aufklaren würde. Als wir bei der Sardonahütte ankamen, röteten sich die Wolken über dem Calfeisental und die Grate am Ringelspitz zeigten sich im Neuschnee.

Beim Morgengrauen traten wir vor die Hütte und freuten uns über den sternübersäten Himmel. Zügig gingen wir das steile Schuttbord bergan, während sich im Osten ein immer schöner werdender Tag ankündigte. Bald erreichten wir den frisch verschneiten Gletscher. Während die Morgensonne die Felsen und Grate über uns beleuchtete, seilten wir uns an – eine dünne Repschnur als Brustgeschirr und ein Achterknoten am Karabiner – und stiegen über den Neuschnee der markanten Rinne zu, die sehr steil durch die Felsen führte. Der Voransteigende stampfte feste Tritte in den Schnee und trieb den Pickel bis zur Haue ein. Diesem Beispiel folgte die ganze Gruppe und gelangte bald am oberen Rande des Felsriegels an.

Unter einer senkrechten Wechte querten wir auf den breiten Grat und erreichten mühelos den wenig ausgeprägten Gipfel. Nun zeigten sich uns die Berge über dem Calfeisental und Weisstannental im klaren Lichte des Bergmorgens. Sogar die Häuser von Triesen und Triesenberg er-

blickten wir von unserer herrlichen Aussichtsloge. Selbst die entfernten Gipfel der Ortlergruppe und des Engadins konnten wir bewundern.

Nun lockte der Piz Segnes. Sein spitzer Grat konnten wir über die verschneiten Moränenbuckel ohne Schwierigkeiten erreichen. Erst beim letzten Aufschwunge ging der Atem schneller und der Tritt langsamer.

Vom Gipfelgrat ragte eine zierliche Wechte über den Abgrund. Der Neuschnee vom Vortage klebte leuchtend weiss auf den von der Sommersonne zernagten Eisgebilden. Tief unter uns dehnte sich der Segnesboden. Weiter westlich standen der Tödi und der Hausstock im klaren Sonnenlicht. Über den Sardonagletscher hinweg ging unser Blick zum Piz Dolf und zur langen Gratfolge der Ringelspitzgruppe.

Auf unseren Tritts Spuren gingen wir zum Couloir zurück. Wieder drangen die Pickel in den tiefen Schnee ein. Vorsichtig stiegen wir über die steile Trittreihe des Couloirs ab und erreichten erleichtert den flachen Gletscher.

Vor uns sahen wir den mässig steilen Geröllbuckel des Piz Dolf. Gemächlich trotteten wir über den leicht aufgeweichten Schnee dahin und erreichten nach einer halben Stunde unseren dritten Dreitausender.

Dieser leichteste Gipfel der Sardonagruppe zeigte uns an diesem Tage die ganze Schönheit dieser Bergswelt. Von der Trinser Furgga zog sich der schmale Felsgrat hin zum Tristelhorn und zur Ringelspitz hinauf. Braune Verrukanotürme standen über den feuchten und schimmernden Schieferfelsen. Der Sardonagletscher und die schönen Gipfel leuchteten im Neuschnee. Tief unter uns trugen der Calfeisenbach und die Aua da Mulin das Schmelzwasser durch die grünen Bergtäler.

Im Eilschritt stiegen wir über die Schneefelder ab und beim Hinauswandern nach St. Martin blickten wir einige Male zurück zu den Wasserfällen und den schönen Gräten des Piz Sardona.

**Tristelhorn (3114 m):** Der kurze Aufstieg von Fidaz zum Berghaus Bargis war so richtig zum Einstimmen auf eine lange Bergtour. Die letzten Gewitterwolken leuchteten rosarot unter einem blassblauen Himmel. Die Nebel verkrochen sich in die Tiefen der Ruinaulta. Der frühmorgentliche Gang durch das Bargistal war reizvoll. Die äsenden Gämsen, die rauschenden Wasserfälle, der Felskeller, der sonnenbeleuchtete Piz Dolf, die gewaltige Felsmauer des Flimsersteins und die von Hornklee überwucherten Borde beflügelten unseren zweistündigen Aufstieg zur Alp Surcruns.



Ein paar Schritte über der Alphütte fanden wir einen Rastplatz, der so richtig zum Verweilen einlud. Auf den angewärmten Schieferplatten hatten wir unser Tagesziel direkt vor unseren Augen. Wir blickten hinüber zum Cassonsgrat und bewunderten die Alpenblumen und die Rinnsale ringsum.

In einer leichten Schleife querten wir zwei Bachläufe. Wir stiegen an einer grossen Schafherde vorbei zum Südrücken des Tristelhorns. Die nächsten 500 Höhenmeter forderten dann unsere Kräfte. Aber die Sicht zu den Sardonabergen und zum Ringelspitz liessen den Aufstieg nie ein-tönig werden.

Das schwere Gewitter des Vorabends hatte den Schutt aufgeweicht. Die sonst so festen Verrucanosteine gaben manchmal dem Druck der Schuhsohlen nach. Aber bald konnten wir über ein breites, fast ebenes Felsband – den «Götterquergang» – und eine Schuttrinne zum Westgrat queren. Nach fünfstündigem Aufstieg erreichten wir den Gipfel.

Die Aussicht zum nahen Ringelspitz und zum firnumwallten Glaserhorn war ebenso eindrücklich wie der Tiefblick ins Calfeisental. Prächtig vor uns ausgebreitet standen die Gipfel zwischen dem Pizol und den Trinserhorn.

Über den aufgeweichten Schutt kamen wir schnell talwärts. Inmitten weicher Graspolster mit vielen Edelweiss und Alpenastern stärkten wir uns für den langen Heimweg. Wir beobachteten ein paar Seilschaften auf dem Sardonagletscher, welche gleich Wünsche nach diesen schönen Aufstiegen weckten. Eine Laune der Natur oder ein Relikt aus der Eiszeit konnten wir bei unserem Abstieg bestaunen. Unter einem langen Felsdach hatten sich drei Natursäulen gebildet. Hier werden im Winter die Gämsen dem Schneetreiben zusehen.

Von der Schafalpe Gagliaretsch querten wir hoch über den Felsen des Bargistals auf verwachsenen Viehtrieben den Berghang. Heisse Luft schwappte uns entgegen, als wir zwischen den obersten Legföhren dahingingen. Wir erreichten die Alp Lavadignas mit ihren schönen Weidebuckeln und dem grossartigen Talschluss unter dem Tschepband.

Die schirmüberdachte Berghausterrasse kam in Sicht. Kinder badeten im kalten Bergbach. Wir begegneten dem «Bergvolk» in der Nähe der Wirtschaft. Mit müden Beinen und vielen schönen Erinnerungen rannten wir durch den Wald zu unseren glühend heissen Autos.

Anschrift des Verfassers: Felix Vogt, Mariahilf 37, FL-9496 Balzers

# Seien Sie versichert

Was immer Sie auch vorhaben, egal was passiert: Zurich ist immer ganz in Ihrer Nähe.

Zurich Schweiz  
**Generalagentur Robert Wilhelmi**  
Europark, Austrasse 79  
9490 Vaduz  
Telefon: +423 265 52 52  
Fax: +423 265 52 53  
vaduz@zurich.ch

*Because change happenz.™*



## Rundtour von St. Moritz via Oberhalbstein ins Bergell



Marisa Locher-Schurti

**5. Februar 2011:** Der Himmel über dem Engadin ist strahlend blau, wie schon seit Wochen. Die Lawinengefahr ist «gering», also optimale Verhältnisse für unsere geplante Rundtour. Mit Stand- und Luftseilbahn fahren wir, mein Mann Guido und ich, um 08.15 Uhr von St. Moritz Dorf via Corviglia auf den Piz Nair. Wer nicht wie wir in der glücklichen Lage ist und eine Saisonkarte besitzt, kann sich beim Hüttenwart der Jenatsch-Hütte melden und ein Spezialbillet für eine Einzelfahrt beantragen. Die sportlichere Variante wäre, früh aufzustehen und ab St. Moritz-Suvretta das Val Suvretta hoch zu laufen, was ein ca. 2 Stunden längerer Aufstieg bedeutet.

Start auf 3000 m u. M. ist wohl eher unüblich für eine Skitour. Um so mehr geniessen wir die morgendliche Ruhe und die Sicht rüber ins Jenatschgebiet. Zuerst auf der frisch präparierten Piste, dann auf unangenehm windgepresstem, holprigem Schnee erreichen wir schon bald den Pass Suvretta (2615 m). Erstmals Felle montieren und losmarschieren. Die Morgensonne wärmt uns und eine kurze Steilpassage lässt auch unsern Puls ansteigen. Nach einer knappen Stunde erreichen wir die Fuorcla Traunter Ovas. Bereits zum zweiten Mal sind wir fast auf 3000 m. Die Jenatsch-Hütte, unser Mittagsziel, ist bereits knapp sichtbar. Kurz einen Schluck Tee, die Felle in den Rucksack und auf zur nächsten Abfahrt. Zuerst ist der Steilhang etwas verblasen, dann aber geniessen wir den herrlichen Pulverschnee hinunter in das Val Bever. Dieser wunderschöne Nordosthang ist sehr windgeschützt und bietet bis spät in den Frühling meist ideale Schneeverhältnisse. Rasch ist die ideale Überquerung des Beverin gefunden und wir erreichen die andere Seite des Baches trockenen Fusses. Felle wieder montieren und aufstiegen zur Chamanna Jenatsch (2654 m).

Die Hütte des SAC Bernina ist ein lohnender und beliebter Ausgangspunkt für viele kleinere und grössere Skitouren. Es ist Zeit für die Mittagsrast. Glücklicherweise ist die Hütte seit dem Vortag geöffnet. Bei Suppe und Kuchen geniessen wir die Sonne und den Rundblick in die einsame Bergwelt. Bis jetzt ist uns noch niemand begegnet. Frisch gestärkt neh-



men wir den Aufstieg zur Fuorcla da Flix (3065 m) in Angriff. Hier deponieren wir die Ski und erklimmen den Piz d'Agnel (3205 m) zu Fuss. Das Panorama bis weit in die Walliser- und Berneralpen ist traumhaft. Oben ist der Schnee abgeblasen. Auch heute fegt der Wind über den Grat. Bei guten Verhältnissen kann mit den Ski bis auf den Gipfel aufgestiegen werden.

Auf der nun folgenden Abfahrt über Salategnas zur Alp Flix erleben wir sehr abwechslungsreiche Schneeverhältnisse. Von Bruchharsch über Pulver bis zu Firn ist alles anzutreffen. Ab der Fuorcla folgen wir dem Grat zwischen Alp Natons und Val Savriez und zweigen oberhalb des Lai Blo in Richtung Alp Flix ab. Speziell im Frühling lohnt es sich, die sonnigen Hänge des Val Natons zu fahren und erst später über den Kanonensattel auf die Alp Flix überzuqueren.

Schon bald sitzen wir auf der Sonnenterrasse des Berghotels Piz Platta und erholen uns vom langen Tag. Schon der Zvieri lässt nebst genügend Flüssigem keine Wünsche offen. Die Gourmet-Küche bietet regionale Spezialitäten vom Feinsten. Am Abend wird ein originelles 4-Gang-Menü serviert und man fühlt sich schon fast wieder wie in St. Moritz! Die heimeligen Zimmer sind in Arvenholz gehalten und verfügen alle über Dusche/WC, also sehr viel Komfort für Skitourengehänger. Liebhaber und Beobachter des Sternenhimmels kommen auf dieser Hochebene voll auf ihre Rechnung. Lichtverschmutzung gibt's auf der Alp Flix noch nicht.

**6. Februar 2011:** Am Morgen stärken wir uns am Frühstücksbüffet, bevor wir in Richtung Kanonensattel loslaufen. Eine Variante wäre, auf der Rodelbahn nach Sur und von dort mit dem Postauto nach Bivio zu fahren. Vom Kanonensattel fahren wir ab ins Val Natons bis knapp über den Marmoreraasee und folgen der Langlaufloipe nach Bivio. Wir kommen zügig voran, nach eineinhalb Stunden sind wir in Bivio. Ab Bivio fahren wir mit den beiden Skiliften hoch auf 2560 m (Tourenbillett für beide Sektionen 18 CHF). Von der Bergstation laufen wir auf der Spur in Richtung Piz Turba nur wenige Minuten zum Sur al Cant. Nun erwartet uns eine rassige Abfahrt im stiebenden Pulverschnee zur grossen Ebene Blang Camfer auf 2000 m. Zum letzten Mal heisst es die Felle aufziehen und hoch in Richtung Südost über die weiten Schneefelder zum Pass Lunghin (2644 m). Nun sind wir wirklich im Zentrum der Alpen angelangt, denn hier können sich Regentropfen zwischen drei Himmelsrichtungen und Meeren entscheiden: Richtung Süden hinunter ins Bergell, in die Maira und den Po

und dann ins Mittelmeer; in Richtung Norden hinunter nach Bivio in den Rhein und viel später in die Nordsee, oder nach Osten hinunter ins Oberengadin und den Inn und später als Donau ins Schwarze Meer.

Es geht weiter über den Nordost-Grat in einem einfachen Aufstieg zum Gipfel des Piz dal Sasc (2720 m). Die Aussicht vom Gipfel auf die Bernina-Gruppe mit Biancograt, den Piz Badile, Piz Turba und viele mehr ist super. Auf dem nahen Piz Longhin herrscht wie oft emsiges Treiben. Der Tiefblick ins Bergell ist beeindruckend. Zwischen dem Piz dal Sasc und dem Septimerpass finden wir den Einstieg für die Abfahrt nach Casaccia. Diese steilen Hänge sind nur bei sehr günstigen Verhältnissen fahrbar. Heute sind sie verfirnt bis oben. Im unteren Teil nach der Alp Alpascela heizt die Sonne tüchtig, entsprechend sulzig ist der Schnee. Bei Alpascela nur kurz Richtung Alp Maroz Dora halten. Dann nicht dem Sommerweg folgend, fahren wir in der Falllinie dem Wasserlauf entlang bis zum bald sichtbaren Alpsträsschen. Auf diesem gleiten wir gemütlicher weiter nach Casaccia. Das Bergeller-Postauto bringt uns müde und verschwitzt zurück ins Engadin.

**Missglückter Anlauf auf den Piz Fora am 7. Februar 2011:** Nach der Genusstour ins Bergell bin ich ja gut eingelaufen und sofort begeistert vom Vorschlag meiner Tochter Martina, mit ihr zusammen den Piz Fora zuhinterst im Val Fex zu erklimmen. Der Piz Fora ist trotz der Höhe von 3363 m eher unscheinbar, man achtet ihn kaum vom Oberengadin aus, im Gegensatz zum dominanten Piz da la Margna. Und er ist sehr abgelegen (ca. 6 Stunden, Höhendifferenz 1680 m). Die Fahrstrasse ins Fextal ist mit einem Fahrverbot belegt. Es verkehren Pferdekutschen. Möglichkeiten zum Übernachten gibt's in Fex Crasta oder Fex Curtins.

Um 8.00 Uhr – eigentlich zu spät – brechen wir in Sils-Maria auf. Bis Fex-Curtins sind wir schon ca. 1/2 Std. unterwegs. So flott vorwärts wie mit den Langlaufski kommt man mit den Tourenski nicht. Von hier geht es weiter Richtung Piz Led zu den Lejins P. 2301 und weiter bis auf ca. 2700 m. Wir halten nach Süden und erreichen den Vadret dal Güz. Über den Gletscher steigen wir nun empör auf 3144 m zur Fuorcla Fex-Fedoz.

Hat sich der Grat stark verändert? Schon viele Jahre war ich nicht mehr hier oben. Früher haben wir bei guten Verhältnissen nach dem Umgehen des ersten Felsblocks die Ski auf dem Grat wieder angeschnallt. Dies scheint definitiv nicht mehr möglich. Also deponieren wir die Ski und



Alp Flix



Piz Fora

nehmen den Aufstieg über den felsigen Grat in Angriff. Es ist schon 13.00 Uhr. Den ersten Felsblock umgehen wir auf der rechten Talseite. Mein Pickel hängt scheinbar etwas schief auf dem Rucksack, ich streife kurz am Felsen, mache mir aber keine Gedanken dabei. Bald erreichen wir eine Kletterstelle, die wir lieber umgehen möchten. Also steige ich ein paar Schritte ab vom Grat, laufe unter dem Felsen durch und schaue hoch zu Martina. Was ist das für ein eigenartiges Geräusch hinter meinem Rücken? Meine Jacke mit Natel und Fotoapparat in der Tasche saust Richtung Val Fedoz und verschwindet unter einem Felsband.

«Halt, die kannst du hier wirklich nicht holen», ruft Martina, «das ist viel zu gefährlich.» Wie weit hinunter ist die Jacke wohl gefallen? Ich hatte sie nur unter den Deckel des Rucksacks geklemmt. Sicher hat sie sich verschoben, als ich vorhin den Felsen streifte. Wie leichtsinnig. Unter diesen Umständen kehren wir natürlich um. Der weitgehend felsige Grat sieht recht anspruchsvoll aus... und der Gipfel scheint noch weit entfernt.

Wir steigen zurück zum Skidepot. Eigentlich habe ich die Jacke mit Inhalt schon abgeschrieben. Dennoch steige ich ein paar Meter in Richtung Val Fedoz. Vielleicht sehe ich sie da unten auf dem Gletscher liegen. Nichts. Mein Blick schweift dem Felsband entlang Richtung Piz Fora. Was hängt dort hinten am Felsen wie an einer Garderobe? Meine Jacke. Nun ist es Martina, die findet, dass man die Jacke doch holen könne. Mit Steigeisen und Pickel tastet sie sich vor und schafft es, die Jacke vom Felsen herunterzuziehen. Sie bringt die Jacke zurück und zufrieden über so viel Glück geniessen wir die Rast auf der Fuorcla Fex-Fedoz. Für den Gipfel ist es einfach zu spät. Wir fahren ab zur Alp Muot Selvas, zuerst der Aufstieggspur folgend, dann direkt hinunter. Oben auf dem Gletscher ist alles verblasen und der Schnee tückisch, doch dann folgt toller Pulverschnee. Entlang der Loipe fahren, stossen und skaten wir schliesslich zurück nach Sils.

*Text und Bild S. 43 oben: Marisa Locher-Schurti, Chesa Fora, 7514 Sils-Maria im Engadin. Bild S. 43 unten: Daniel Schwerzmann, Moosmattstrasse 2, 6331 Hünenberg*

---

Chamanna Jenatsch, [www.chamannajenatsch.ch](http://www.chamannajenatsch.ch), Tel: 081 833 29 29  
Hotel Piz Platta Alp Flix, [www.flix.ch](http://www.flix.ch), [info@flix.ch](mailto:info@flix.ch), Tel: 081 659 19 29  
Hotels im Fextal, <http://www.fextal.ch/Unterkuenfte.htm>

## O Täler weit, o Höh'n...

 Henning v. Vogelsang

**Ein etwas anderer Tourenbericht** So fahrt denn hin, ihr Sorgen, lebet wohl bis morgen: Ich habe mich zur 2367. Bergwanderung angemeldet. Nicht, dass ich bei all denen dabei war, nein, es ist meine erste!

Und da ich weder anstrebe, peinlich als Anfänger aufzufallen, noch mangels berggerechter Ausrüstung Äonen später von Wissenschaftlern wie einst Ötzi auf meinen Mageninhalt untersucht zu werden, habe ich mich kundig gemacht. Früher pflegte man das notwendige Know-how in abgelegenen Bergdörfern heimischen Stammtischlern abzulauschen, heute wird gegoogelt.

Die Liste, ich sag's gleich, war lang. Und sie klang teuer. Ich filterte daher nach den Regeln des sogenannten gesunden Menschenverstands alles das aus, von dem ich annehme, dass ich seiner eher nicht bedürfe. Also Eispickel, Überlebensnahrung, reissfeste Leinen und Sicherungshaken. Dafür kommt das absolut Notwendige in den Rucksack: Isolierdecke, Erste-Hilfe-Box, Schokoriegel, Pullover, Wasserflaschen, Handy, Taschenlampe, das Morse-Alphabet-Handbuch, eine Alpen-Landkarte, Kugelschreiber, Notizblock, Feuerzeug, Feldstecher, Minischirm, WC-Papier-Rolle, Försterwaxkreidestift, Taschenbuch «Unsere heimische Alpenflora».

Die Route hatte ich für den Fall des Verlorengehens auf der Karte bereits markiert. Offensichtlich nur etwas für erfahrene, geschulte Berggänger. Nichts für Weicheier. Man muss sich was zutrauen. Ich tu das.

Es soll von Malbun nach Sareis gehen.

Pünktlich um 5.30 Uhr nachts bin ich am vereinbarten Treffpunkt hinterm Rathaus Vaduz. Es finden sich 12 wackere Bergwanderinnen und -wanderer ein. Ich komme als Letzter. Als 13. Aber da ich nicht abergläubisch bin, verwerfe ich jegliche Zweifel und reihe mich frohgemut in die trotz der frühen Stunde munter plaudernde Schar ein. Gesamtalter: gefühlte 312 Jahre. Doch das täuscht, wie ich bald erfahren muss.

Als der Charterbus hoch droben vor Onkel Herberts neuester Vegetarierprovokationsstation hält, halte ich mich zurück, weil ich mich an meine Notration Schokolade zu halten gewillt bin. Zudem hatte ich ausgiebig gefrühstückt. Alte Bergsteigerregel, hatte ich gelesen.

Die immer noch muntere Schar rüstet sich zum Kampf gegen den Berg. Ich meine, abschätzende Blicke nach oben konstatieren zu können. «Aha», sage ich leise vor mich hin, «ich bin unter Profis!». Nun also den Rucksack geschultert und «Berg Heil»!

Munter schreite ich voran, den unverständlicherwise gemessenen Schrittes Folgenden bald einmal um Längen voraus. Etwa 15 Minuten später – ich habe eine kleine erste Rast eingelegt (die dünne Höhenluft, ist ja bekannt!) – kommt die Gruppe mit heiterer Miene nach. Wohl um sich keine Blösse zu geben, verzichtet sie auf eine Pause, und wir ziehen, nunmehr gemeinsam, weiter bergan. Ich entledige mich der zuvor noch der morgendlichen Frische geschuldeten Jacke, weil ich genau genommen schon schweissgebadet bin. Die Rucksackriemen sensibilisieren meine Haut an den Schultern, ich vermute einen Fabrikationsfehler.

Die Luft wird dünner. Untrügliches Zeichen dafür ist mein rascher gewordener Atem. Meine Nachbarwanderin fragt besorgt, ob ich an Asthma leide und sie bei mir bleiben soll. Ich bin ein wenig pikiert. Ich erkläre ihr, dass ich kürzlich eine Bronchitis hatte, und sie nickt ein verständnisvolles «Aha!». Ist ja auch erst sieben Monate her.

Die Zeit will nicht verstreichen. Eine Rast findet statt. Die Penetranten unter den Mitwanderern finden diese eine Rast ausreichend. Meine Schokolade ist schon längst weg. Man weiss ja, der Blutzuckerspiegel, die Energiebilanz und so. Ich weiss, was ich meinem Körper schuldig bin. Und das Serotonin in der Schoki ist stimmungsaufhellend. Können wir sicher alle brauchen, auch wenn's die anderen nicht zugeben.

Oben angekommen, flimmert's mir vor den Augen. Die dünne Luft wie gesagt. Ich meine zu delirieren. Man hält mich für schlafend. Dafür bin ich im Moment dankbar. Sehr dankbar.

Man stärkt sich, plaudert, als sässe man im Postauto, die Stimmung ist prächtig. Irgendwie wirkt das übertrieben auf mich.

Nun rüstet man zum Aufbruch. Ich sage, ich käme gleich nach. Mein Versuch derweil, die Frau anzurufen, sie möge mich zum Abtransport mit der Seilbahn abholen, endet im Funkloch. Es hilft nichts, ich muss den anderen nacheilen.

Den Weg zurück finde ich leicht, denn er geht bergab. Markierungen waren also nicht nötig. Der Rucksack ist schweissgetränkt, daher auch so deutlich spürbar schwerer als am Anfang. Blumen seh ich keine, sind mir auch wurscht, ehrlich gesagt. Und die Stille hier oben ist unnatürlich

deutlich hörbar. Die Blasen an meinen Fersen sind ebenso deutlich spürbar. Ich bin staubbedeckt durch die Vorausgeher.

Unten angekommen, rufe ich meine Frau an. Rasch ist sie da. «Na, Schatz?» fragt sie lächelnd. «Wie war's?» Ich sage: «Wun-der-bar! Du glaubst gar nicht, wie frei man sich da oben fühlt! Und diese Stille, diese klare Luft!»

Wir sind noch mitten in der das Erlebte munter diskutierenden Gruppe. Ich werde beim Verabschieden gefragt, ob ich nächstes Mal wieder dabei sein werde. Ich bejahe enthusiastisch.

Heute kam die nächste Einladung. Ich muss mich entschuldigen. Dieses Ziehen in den Waden, das ich neuerdings spüre, gepaart mit einem zuweilen auftretenden Knacken in den Gelenken, zwingt mich zur Vorsicht.

Anschrift des Autors: Henning v. Vogelsang, Badäl 156, 9487 Gamprin



AUF SCHRITT UND TRITT ERFOLGREICH

**(FEHR)**  
SCHUHE + SPORT

LANDSTRASSE 107, FL-9494 SCHAAN, TEL +423 232 17 16, WWW.SCHUHE.LI

Telefon +423/239 68 68 [www.frommelt.ag](http://www.frommelt.ag) Frommelt Zimmerei und Ing. Holzbau AG, Schaan

Ökologisches Bauen entspricht der Philosophie höchster Wohnqualität verbunden mit einem energiebewussten Selbstverständnis und dem Wohlgefühl, seine eigenen und die Ressourcen der Umwelt zu schonen.

Ihre Wünsche sind unser Bestreben.  
Ihre Fragen unser Interesse.  
Wir sind Ihr Fachmann für intelligentes Holzbauen.

Elementbau

Holz-  
konstruktionen  
Zimmerei

Innenausbau  
Treppenbau  
Parkett

Renovationen

Ökologische  
Baukonzepte

[www.f3j.mt.ch](http://www.f3j.mt.ch)

**FROMMELT**  
intelligenter Holzbau.com

# Tier- und Naturfotografie

 Daniel Erni

Seit vielen Jahren bin ich mit der Kamera in der Natur unterwegs, um die wunderbaren Momente, die man erleben kann, in Bildern festzuhalten. Dies bedeutet, dass ich viele Stunden/Tage/Wochen im Tarnzelt bzw. Tarnanzug in der Natur verbringe und auf die schönen Momente warte, sei dies bei der Birkhahnbalz oder der Brunft des Rotwilds bzw. Steinwildes im Herbst. Eines der schönsten Erlebnisse war die Begegnung mit dem Luchs im Goms. Die scheue Katze pirschte sich bis fünf Meter vor unser Versteck an, setzte sich vor unser getarntes Versteck und beobachtete uns. Mein Kumpel Hugo und ich erstarrten zu Statuen und trauten kaum mehr zu atmen, damit wir diese wunderschöne heimische Katze nicht verscheuchten. Nach zwei bis drei Minuten verlor der Luchs das Interesse an uns und zog weiter. Leider konnten wir diese Szene weder filmen noch fotografieren, da unsere Kameras im Fotoansitz auf den Dachsbau gerichtet waren. (Die Aufnahme vom Luchs wie auch vom Bär in diesem Buch entstanden in Gehegen.) Meine Reisen führten mich nach Afrika, Finnland, Polen und immer wieder in das herrliche Goms im Wallis.

**Die Rückkehrer: Luchs, Wolf, Bär und Bartgeier** Seit Jahren fotografiere ich den Bartgeier im Wallis. Es ist einfach eine tolle Sache, dass dieser Kaiser der Lüfte bei uns in den Alpen wiederum heimisch wird, nachdem er ausgestorben war. Es ist ein unglaubliches Gefühl, diesen herrlichen Segler zu beobachten, vor allem wenn er über unseren Köpfen die Kreise zieht und man das Rauschen der Schwingen hören kann. Ich bin überzeugt, dass auch der Luchs, Wolf und Bär wiederum in unser Alpengebiet eindringen wird. Die Frage ist nur, wie wir mit diesen scheuen, aber wunderbaren Raubtieren umgehen werden? Mein Traum wäre es, wenn wir diese vier Rückkehrer bald wieder in unserem Alpenraum beobachten könnten.

Text und Fotos: Daniel Erni, Winkelstrasse 54, 9497 Triesenberg













# SCHREINEREI HEINZ WOHLWEND AG



Innenausbau

Möbel

Küchen

9488 Schellenberg

T +423 373 34 01 | [www.schreinerei-wohlwend.li](http://www.schreinerei-wohlwend.li)

 Riethof Vedica  
büürlig natüürlig 

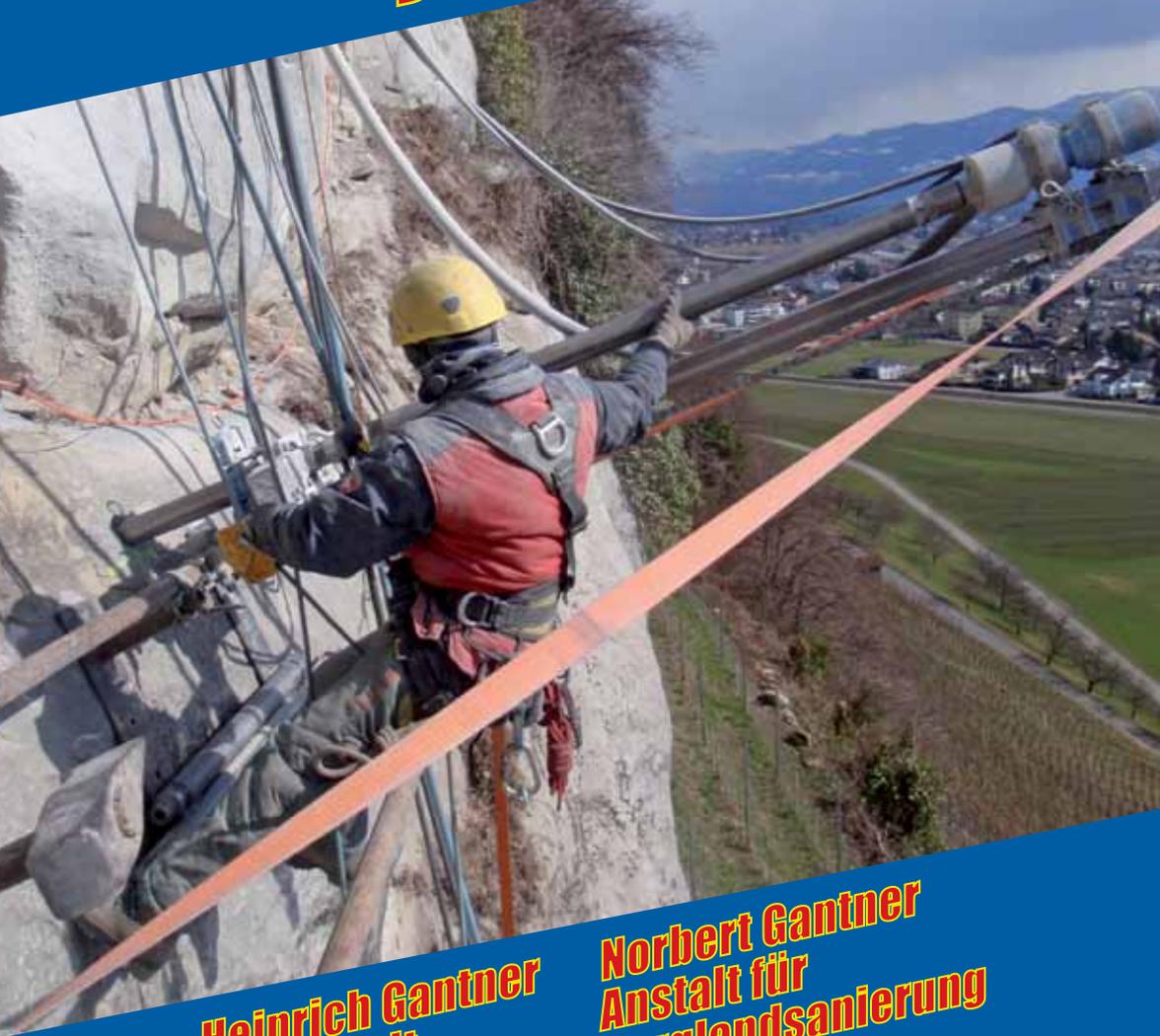


unsere Trockenwurst-Spezialitäten lassen jedes  
Picknick unvergesslich bleiben...

Erhältlich in div. Läden Liechtensteins oder direkt bei uns

Franky und Leni Willinger, Mittlere Länge 11, 9487 Bendern  
00423 262 31 10 , [fwillinger@adon.li](mailto:fwillinger@adon.li)

# Je steiler Je Gantner



**Heinrich Gantner  
Bauanstalt**

**Norbert Gantner  
Anstalt für  
Berglandsanierung**

- Rufeverbauungen
- Baugrubensicherung
- Ankerarbeiten
- Wanderwege
- Zäune erstellen
- Böschungssicherung
- Hoch- und Tiefbau
- Natursteinmauern
- Steinkörbe/Schotterkasten
- Umgebungsarbeiten
- Erdarbeiten
- Steinschlagschutz

Dorfstrasse 49 ■ 9498 Planken ■ Telefon +423 373 73 21

# Bergstationen auf einer Südamerikareise

 Axel Wachter und Renée von Memerty

Während einer siebzehnmonatigen Motorradreise durch Südamerika hatten wir auch immer wieder Gelegenheit, wunderschöne Berge zu besteigen und zu erleben. Hier nur einige Erinnerungen, die wir wohl nie vergessen werden. Wir wollen vor allem die Fotos sprechen lassen.

**Paso Agua Negra, Chile/Argentinien:** Auf unsere Reise waren wir nie weit weg vom imposanten Bergkamm Südamerikas, den Anden. Ab und zu mussten oder wollten wir den grossen Kamm queren. Manchmal waren diese Wege bequem geteert und gut in einem halben Tag zu bewältigen. Aber da waren auch andere, härtere Übergänge mit hohen Pässen und langen, schwierigen Pisten. Wie der Paso Agua Negra mit seinem höchsten Punkt auf 4700 m, wo Einsamkeit und Stille herrschten zwischen zwei sehr weit auseinander liegenden Grenzposten.

**Cerro Castillo, Chile** Das Chilenische Patagonien war in Gegensatz zu Argentinien üppig, grün und feucht. Gemässigte Regenwälder und wilde Bäche und Flüsse prägten die Landschaft. Auf unserer Vier-Tages-Wanderung am Fuss des Cerro Castillo mussten wir ein paar Tage auf besseres Wetter warten. Neuschnee deckte das Massiv zu. Wir waren die einzigen unterwegs.

**Argentinische Felsen** Auszeit vom Motorradfahren. Von Bariloche aus kann man anspruchsvolles alpinistisches Klettern in der Höhe oder angenehmes Sportklettern in der Wärme ausüben.

Um am Frey zu klettern, ist ein längerer Aufstieg notwendig. Unsere Unterkunft war ein Zelt am Ufer eines glasklaren Bergsees. Die Felsen waren aus kompaktem Granit mit schönen Rissen, so dass man sich gut selber sichern konnte.

Das Valle Encantado befindet sich unweit von der Strasse, ist aber nur mit dem Gummiboot erreichbar. Ein grosser Fluss fliesst zwischen der Strasse und den Felsen. Dort fanden wir unzählige gebohrte Routen, verteilt auf ein Labyrinth von Türmen, vor.

**Condoriri, Bolivien** Als wir einige Zeit zu Erholung in La Paz verbrachten, waren die Berge rundherum das Ziel mehrerer Ausflüge. Das Condoriri-Gebiet war unser erstes Ziel, um ein paar einfachere Routen auf Schnee und Eis auszuprobieren und um uns zu akklimatisieren.

**Choquequirao, Peru** Choquequirao ist eine anstrengende 3-Tages-Wanderung, es geht immer wieder steil bergab und bergauf. Ein Höhenprofil würde aussehen wie ein enges W. Die Vegetation ändert sich am Weg entlang von staubig und trocken zu feucht und grün und umgekehrt. Wenn der letzte Hang Nebelwald umrundet ist, dann bahnen sich gerade Linien aus dem Grün. Die zum Teil restaurierten Terrassen drohen vom Dschungel eingenommen zu werden, was den Ruinen eine mysteriöse Aura verleiht.

**Illiniza Norte, Ecuador** In der «Avenida de los Volcanes» konnten wir nur selten die Giganten, die unseren Weg säumten, sehen. Eine Wolkendecke machte die Aussicht auf die imposanten Vulkane zunichte. Um sie zu sehen, muss man um einiges weiter in die Höhe gehen. Nach einer Mango-Diät waren wir nicht gerade fit, also entschieden wir uns für einen kleineren Vulkan als Weihnachtsgipfel: den Illiniza Norte.

Text und Fotos: Renée von Memerty und Axel Wachter, Im Bühl, 9498 Plancken

**Steile Strassen  
auf dem Paso Agua  
Negra**



**Cerro Castillo oder  
Schloss Hügel**





**Kletterei mit  
mobiler Sicherung**



**Kletterparadies**



Hinweg mit Eseln



Condoriri-Gebiet  
mit Zeltplatz am  
Bergsee



**Auf dem Condoriri  
Gletscher**

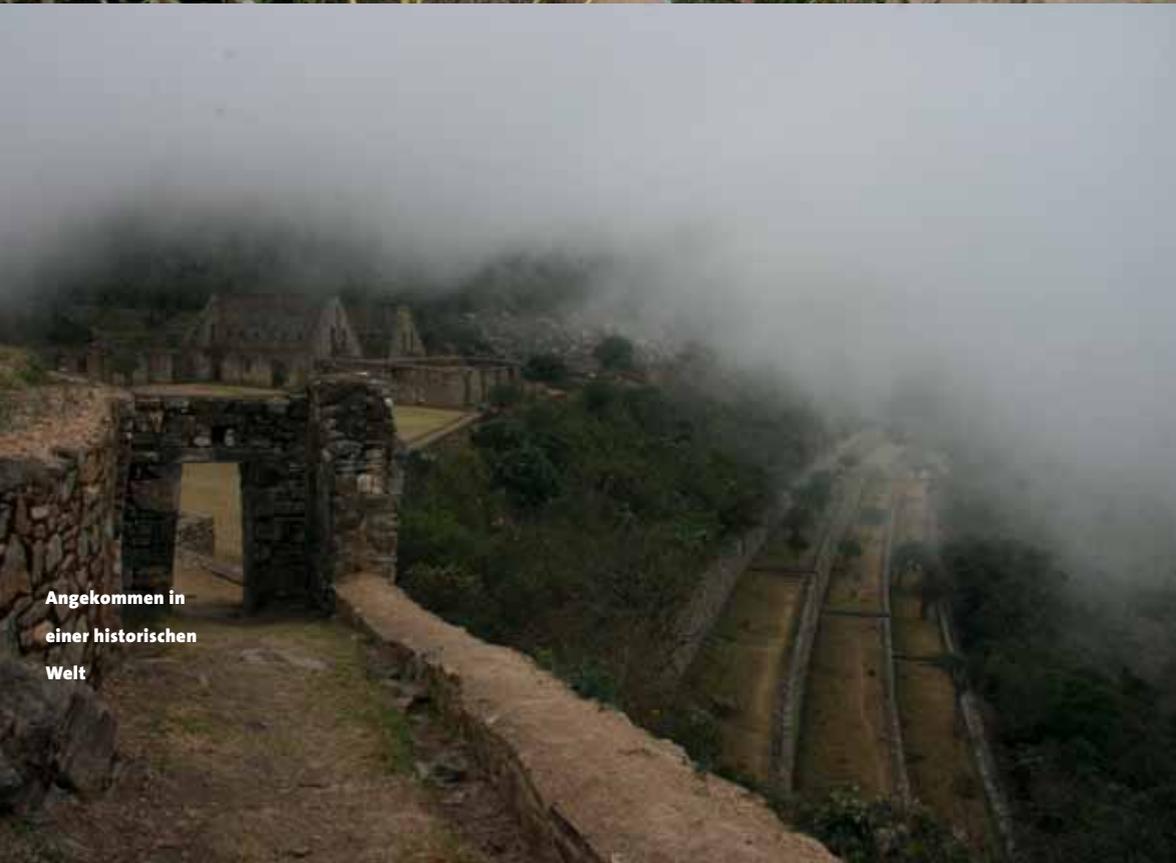


**Blick Richtung  
Amazonas**

**Esel beladen mit  
Essen und Zelt  
-Zubehör**



**Angekommen in  
einer historischen  
Welt**





Ein steiler Weg  
vor uns

**Die Llama  
Terrassen**



**Die Incas waren  
einst Könige hier**





Zustieg zum Illiniza  
Norte



Ein seltener Blick  
auf den Chimborazo,  
unverschleiert  
mit Wolken.

Das Wetter in unseren Alpen hat tausend Gesichter. Wir kennen jedes Einzelne persönlich.

[www.hoval.com](http://www.hoval.com)

Hoval bietet die optimale Heiz- und Raumklima-Lösung für alle Anforderungen. Denn die Alpen haben uns gelehrt, mit jedem Wetter zu leben.

**Hoval**

Verantwortung für Energie und Umwelt

[www.biedermann-ag.li](http://www.biedermann-ag.li)

Koenglerer  
Bie-  
Vermann

# Ein botanischer Ausflug nach Lawena

Johann Schwimmer, Hohenems

Eines schönen Nachmittags in der zweiten Hälfte des Monats August brachte mich der Zug von Bregenz nach Feldkirch und von dort durch's Fürstentum Liechtenstein nach Schaan. Der Bequemlichkeit halber benutzte ich die Post, welche mich in angenehmer, abwechslungsreicher Fahrt ins Herz des Ländchens, nach Vaduz, brachte. Da die Zeit schon vorgerückt war und es bereits zu dunkeln anfang, entschloss ich mich in Vaduz zu bleiben, und ging nach einem wohlschmeckenden Abendessen, einem guten Trunk von dem berühmten Vaduzer und einem Plauderstündchen mit dem Wirt zur Ruhe. Des Morgens früh machte ich mich auf und nach dem Frühstück gings auf die Weiterreise. Der Weg führt an dem neuen Landtagsgebäude und der schönen Kirche vorbei nach Triesen. Dort linker Hand steht ein Wegweiser «Münz, Tuß, Lawena». Und nun, freundlicher Leser, lade ich Dich ein, falls du Zeit und Lust hast, mich zu begleiten. Wir betreten den Weg, der gleich merklich zu steigen beginnt, haben rechts die Spinnerei, die Kirche, links etwas später die grosse Gemeindelinde. Wir sind schon ziemlich hoch oben und wollen nun zum ersten Mal die schöne Aussicht genießen. Vor unseren Füßen liegt das Silberband des Rheins, gegenüber der gewaltige Alvier, die Orte Sargans und Werdenberg mit ihren alten Burgen, links die hohe Balzner Mittagsspitze, rechts etwas vorn der Säntis.

Nach einer kurzen Strecke können wir bereits unsere botanische Tätigkeit beginnen. Wir erblicken den gelben Odermennig (*Agrimonia Eupatorium*)\*, den rotblühenden Gamander (*Teucrium Chamaedrys*) die roten Früchte der gemeinen Judenkirsche (*Physalis Alkekengi*). An einem Abhänge am Wege sehen wir die zurückgestülpten Blumen des Erdbrotes oder Alpenveilchens (*Cyclamen Europaeum*). Im Weitergehen finden wir die schön rosablühende Besenheide (*Calluna vulgaris*), den dunkelblau blühenden echten Eisenhut (*Aconitum Napellus*), im Walde die gemeine Nestwurz (*Nesttia nidus avis*), die gelbe Bärenhatz (*Clavaria flava*), den

---

\* Die lateinischen Namen nach Dr. Fritsch's Exkursionsflora.

roten Sumpfstendel (*Epipactis rubiginosa*) und bereits verblüht die Frühlings-Blatterbse (*Lathyrus vernus*). Etwas höher auf einer Wiese treffen wir den gelben Enzian (*Gentiana lutea*), teilweise schon verblüht, ferner den Feldenzian (*Gentiana campestris*), die Alpen-Goldrute (*Solidago alpestris*), das hahnenfussblättrige Hasenohr (*Bupleurum ranunculoides*). Auf den Felsen längs des Weges findet sich hie und da der Traubige Steinbrech (*Saxifraga aizoon*), das Elfengras (*Sesleria varia*), mit seinen stahlblauen Ährchen, die Moosartige Möhringin (*Moehringia muscosa*), das gemeine Kugelschötchen (*Kerneria saxatilis*), das Alpen-Leinkraut (*Linaria alpina*), der kleinblütige gelbe Fingerhut (*Digitalis lutea*), der Weißfilzige Alpen-dost (*Adenostyles Alliaria*) und der gelbblühende Wolfs-Eisenhut (*Aconitum Vulparia*).

Der Weg, den wir begehen, ist sehr angenehm; er führt teilweise durch schattige Waldpartien; teilweise ist er in den Felsen eingesprengt, auf der Seite gegen den Balzner Tobel stellenweise zum Schutze mit einem Eisengeländer versehen. Nachdem wir nun eine gute Stunde gegangen sind, machen wir bei der Abzweigung nach den Alpen Münz und Tuß etwas Rast. Wir haben jetzt etwa die Hälfte des Weges hinter uns.

Im Weitergehen finden wir den großen gelbblühenden Fingerhut (*Digitalis ambigna*), die reifen Früchte der Steinbeere (*Rubus saxatilis*), die süßschmeckende Himbeere (*Rubus idalus*) und auch noch häufig die duftigen Früchte der Wald-Erdbeere (*Fragaria vesca*). An den Felsen linker Hand sehen wir die violetten Blüten der Geknäuelten Glockenblume (*Campanula conglomerata*), die weißen Blumen Vielstengeligen Fingerkrauts (*Potentilla laulesens*), den wohlriechenden Alpenquendel (*Satureia alpina*), den gelblichen Berg-Gamander (*Teucrium montanum*), die schönen Rosetten der gemeinen Hauswurz (*Sempervivum tectorum*) und der Aurikel (*Primula Auricula*). Etwas höher begegnet uns der violette Alpenmilch-Lattich (*Mulgedium Alpinum*), teilweise schon verblüht, der violettblühende Geschnäbelte Eisenhut (*Aconitum rostratum*), das Wald-Ruhrkraut (*Gnaphalium silvaticum*) und an feuchten Orten der Immergrüne Steinbrech (*Saxifraga aizoides*).

Wir verlassen den Wald und treten ins Freie auf das Bergmahd. Dort finden wir den feuerfarbenen Pippau (*Crepis aurea*), die wohlriechende Prachtnelke (*Dianthus superbus*), kenntlich an ihren blaßvioletten fein zerschlitzen Blumenblättern, die Bärtige Glockenblume (*Campanula barbata*), den heilkräftigen, goldgelbblühenden Bergwohlverleih (*Arnica mon-*

tana), den rundblättrigen Steinbrech (*Saxifraga rotundifolia*), die weißen Blüten des Zwerg-Holunders (*Sambucus ebulus*).

Da, in geringer Entfernung von uns, steht ein kleines Haus. Wir gehen auf dasselbe zu und kommen zur Alpenwirtschaft Lawena. Da wir vom Marsche etwas ermüdet sind, treten wir in das Innere derselben zu einem kleinen Imbiß. Nachdem wir uns gestärkt und ein wenig über die Gegend erkundigt haben, brechen wir zu frischer Sammeltätigkeit auf. Vor uns liegt die Alpe Lawena ausgebreitet. Wir werden auf zwei Wegweiser aufmerksam. Der zur Linken trägt die Inschrift «Rappenstein, Gapfahl, Sücca», der zur Rechten weist nach dem «Falknis». Wir folgen aber keinem von beiden Wegen, sondern steigen ohne Weg aufwärts durch die Wiesen.

Wir finden dort das kahle Berufskraut (*Erigeron glabratus*), das Gemswurzelähnliche Kreuzkraut (*Senecio Doronicum*), die violette Alpen-Aster (*Aster Alpinus*), die blaue Berg-Flockenblume (*Centaurea montana*), den Alpen-Ehrenpreis (*Veronica apylla*), das gemeine Ochsenauge (*Bupthalmum salicifolium*), das zweiblättrige Veilchen (*Viola biflora*), das Sonnenröschen (*Helianthemum vulgare*), das Kriechende Gypskraut (*Gypsophila repens*) und das Brillenschötchen (*Biscutella laevigata*).

Etwas höher an den linksseitigen Hängen, auf die wir unser Hauptaugenmerk richten wollen, finden wir den gelbblühenden Wundklee (*Anthyllis alpestris*), den Berg-Spitzkiel (*Oxytropis montana*), noch höher die schön rosablühende Berg-Esparsette (*Onobrychio montana*), den gelbweißblühenden Feld-Spitzkiel (*Oxytropis campestris*), an selbigen Orten die weißfilzige Alpenscharte (*Saussurea lapathifolia*), die Alantblättrige Flockenblume (*Centaurea heleniifolia*), mit ihren riesigen hellroten Blütenköpfen, die Ährige Rapunzel (*Phyteuma spicatum*), hie und da die Straußblütige Glockenblume (*Campanula thyrsoidea*) mit ihren dichten Ähren, hellschwefelgelber Blüten und schließlich den zauberkräftigen Allemannsharnisch (*Allium Fictorialis*). An einer feuchten Stelle im Gebüsch, ganz zwischen dem hohen Gras versteckt, finden wir den dem Rosmarin nicht unähnlichen und auch verwandten Schwedischen Drachenkopf (*Dracocephalum Ruyschiana*). Weiter voran pflücken wir das vielgefeierte Edelweiß (*Leontopodium alpinum*), das hier häufig auch im Grase vorkommt.

Auf den Felsen wächst die echte Edelraute (*Artemisia laxa*), der grasartige Alpen-Zwergstendel (*Chamaeorchis alpina*), der dunkelazurblaue,

kleine Schnee-Enzian (*Gentiana nivalis*), der Alpenfrauenmantel (*Alchemilla alpina*), das rundblättrige Wintergrün (*Pirola rotundifolia*), die dichten, starren Polster der Schweizer-Moosprimel (*Aretia Helvetica*), noch höher der weissblühende haarige Mannsschild (*Androsace Chamaejasme*), die lieblichen Blütenpolster des Stengellosen Leimkrautes (*Silene acaulis*) und die zierlichen Rasen der Alpen-Gemskresse (*Hutchinsia alpina*). Auf ebener Stelle finden wir die rauchhaarige Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*), das Schwarze Kohlröschen (*Nigritella nigra*), die Grüne Hohlzunge (*Coeloglossum viride*), die Ästige Zaunlilie (*Anthericum romosum*), das Hahnenfußblütige Hasenohr (*Bupleurum ranunculoides*), die Großblättrige Schafgarbe (*Achillea macrophylla*). Wir sammeln weiter das Nordische Labkraut (*Galium boreale*), das Zottige Habichtskraut (*Hieracium villosum*), weißblühende Stücke der Alpen-Aster (*Aster alpinus*), die dicht beblätterten Schäfte der Feuer-Lilie (*Lilium bulbiferum*), den Felsen-Ehrenpreis (*Veronica fruticans*), das wohlriechende Friggagras (*Gymnadenia odoratissima*), den Alpen-Traganth (*Astragalus alpinus*), die Berg-Nelkenwurz (*Geum montanum*), die doldenblütige Alpen-Anemone (*Anemone narcissiflora*), die achtblättrigen weißen Blumen der Silberwurz (*Dryas octopetala*), den Alpen-Hahnenfuß (*Ranunculus alpestris*) und die violettblühende Große Brunelle (*Brunella grandiflora*). Etwas seitwärts, an einem feuchten Orte, steht der Sternblütige Steinbrech (*Saxifraga stellaris*), die kleine Alpen-Nabelmiere (*Moehringia ciliata*), die Haller'sche Gemswurz (*Doronicum Halleri*), die dunkelblättrige Schafgarbe (*Achillea atrata*) und der schwarzviolette Alpenhelm (*Bartschia alpina*). Im Weitergehen finden wir noch die halbreifen Früchte des kahlen Steinröschens (*Daphne striata*) und der Moorheidelbeere (*Vaccinium uliginosum*), das kugelährrige Knabenkraut (*Orchis globosa*), den seltenen Alpen-Rittersporn (*Delphinium alpinum*) mit seinen schönen azurblauen Blüten, den Alpen-Bergflachs (*Thesium alpinum*), ferner, schon verblüht die herzbältrige Kugelblume (*Globularia nudicaulis*).

Unterdessen ist auch die Sonne weiter gewandert und schon im Begriffe hinter die Berge zu sinken, sodaß wir uns wohl oder übel entschließen müssen, den Rückzug anzutreten. Wir betrachten nochmals all die Schönheiten und begeben uns befriedigt von der reichen Beute und mit dem Vorsatz bald wiederzukommen auf den Heimweg.

Erschienen im Liechtensteiner Volksblatt vom 17. Juli 1908



Gämswurz



Mannsschild



Pippau



Steinbrech

## Der tote Mann beim Grandview Point

Edward Abbey<sup>1</sup>

Schläfrigkeit – Die Luft ist schwer, das Sonnenlicht fahl, und über allem eine bedrückende Stille, die vieles andeutet, aber nichts sagt. Der Balanced Rock und die Zinnen stehen in versteinerner Ruhe da – und warten. Die Wildtiere haben sich in die Nacht zurückgezogen, Fliegen und Mücken sind verschwunden, ein paar Vögel singen noch, und die letzten Blumen des Sommers – die Kugelmalven – sind abgestorben. Was ist das, was mich beklemmt? Manchmal höre ich Stimmen weiter oben an der Strasse, bekannte Stimmen... Ich schaue hin, aber niemand ist da.

Sogar die Touristen, die mit ihren schwerfälligen, Staub bedeckten Autos im Kriechtempo hereinrollen und wieder hinausrollen, lassen erkennen, dass sie des Reisens in der Wüste müde sind, sich anderswohin sehnen, irgendwohin, hoch, kühl, luftig, frisch – Gebirge oder Küste. Das ist normal. Warum überhaupt jemand mit Verstand freiwillig im Hochofen der Wüste verbringt, ist mir ein Rätsel; sie müssen verrückt sein, diese wackeren Touristen, so wie ich verrückt bin.

Jeder Tag beginnt sauber und vielversprechend im süß-kühl-klar-grünen Licht des Morgengrauens. Und dann geht die Sonne auf, ihre Wasserstoffkessel sprühen – sozusagen – Plasmafeuer, und die Tyrannei des Tages beginnt.

---

«The Dead Man at Grandview Point» erschien zuerst 1968 in Edward Abbeys Textsammlung *Desert Solitaire*. Abbey (1927-1989) gilt als einer der einflussreichsten Naturschriftsteller des amerikanischen Südwestens. Mit seinem Roman *The Monkey-Wrench Gang*, auf Deutsch mit dem Titel *Die Universalschraubenschlüssel-Bande* erschienen, inspirierte er die Gründung der radikalen Öko-Bewegung *Earth First!*. Abbeys Naturbeschreibungen, vor allem in den Texten in *Desert Solitaire* regen nach wie vor Leser rund um die Welt an, so auch den Liechtensteiner Künstler Arno Oehri, der unter dem Eindruck der Lektüre von *Desert Solitaire*, einige Bilder schuf. Übersetzt und publiziert mit Erlaubnis von Clarke Abbey. Übersetzung Pio Schurti.

Gegen Mittag ziehen am Horizont Wolken auf und am Nachmittag – so verlässlich wie Sonnenauf- und -untergang – sammeln sie sich in geballten Formationen, kollidieren unter zackigen Blitzen und donnernder Artillerie, türmen sich höher und höher zu dampfenden Gebirgen auf bis unters Dach des Himmels, im Sonnenlicht blendend grell. Danach kommt vielleicht ein bisschen Regen – nämlich ein gewaltiger Wolkenbruch über irgendeinem zufälligen Ort in der Wüste, der Rufen und Rinnen mit Strömen von Schlamm, Kies und Wasser in gleicher Menge anfüllt, einer dicken Mixtur farblich wie Tomatensuppe oder Blut, die durch die unwirtlichen Wasserläufe zum Fluss rauschen, um dann eine Stunde später das Land so trocken wie zuvor zurückzulassen. Die Wolken schmelzen weg, der Donner verhallt und die Sonne bricht wieder durch, brennt nun mit doppelter Intensität auf Sand und Stein und verstreute, in sich gekehrte Büsche und Bäume. Regenzeit im Canyonland.

**Eines Morgens** werde ich via Kurzwellenfunk angefragt, bei der Suche nach einem Mann mitzuhelfen. Keine Suche nach einem Verbrecher oder entlaufenen Sträfling, sondern eine Suche nach einem verirrteten Touristen, dessen Auto in der Gegend von Grandview Point verlassen aufgefunden wurde, der Strasse entlang etwa fünfzig Meilen von meinem Posten im Arches Nationalpark entfernt.

Dankbar für die Abwechslung werfe ich Wasserflasche und Rucksack in den Regierungs-Pickup und fahre los. Ich fahre nach Westen zum Highway, südlich für drei Meilen, und biege dann auf eine andere Naturstrasse ab, die in südwestlicher Richtung über einen Tafelberg, Insel im Himmel genannt, zu unserem Treffpunkt führt. Dort treffe ich die andern Mitglieder des Suchtrupps, sie beraten sich bereits: Merle und Floyd vom Parkhauptquartier, der County Sheriff und einer seiner Stellvertreter, ein Verwandter des vermissten Mannes und mein Bruder Johnny, der in diesem Sommer auch für den Park Service arbeitet. Am Strassenrand steht ein abgeschlossenes und leeres Auto, das zwei Tage davor erstmals aufgefallen war.

Die Oberfläche dieses Hochplateaus, auf der unser Mann verschwunden ist, besteht grösstenteils aus nacktem Fels – es gibt wenige Wege und kaum Sand oder weiche Erde, wo er Fussspuren hätte hinterlassen können. Allerdings gibt es zahlreiche Schluchten, gigantische Strudellöcher, Becken, Risse, Spalten und Canyons, in denen ein Mensch sich verirren oder ein Körper für Tage oder Jahre verborgen bleiben könnte.

Da ist auch der Abgrund. Eine Meile von dort entfernt, wo wir stehen, befindet sich der Rand dieser Mesa und es geht zwölfhundert Fuss gerade runter bis zur so genannten White Rim Bench. Von dort fällt der feste Grund weitere fünfzehnhundert Fuss ab bis zum Colorado Fluss. Wenn er in die Richtung ging, wird nicht mehr viel übrig sein, was es wert wäre zu suchen. Man könnte alles zusammen in einen 35-Liter-Sack stecken.

Als wir vom Verwandten – einem Neffen – erfahren, dass der Vermisste etwa 60 Jahre alt ist, ein Amateurfotograf, der gerne wanderte, aber noch nie zuvor im Südwesten gewesen ist, gehen wir sogleich davon aus, dass der Gesuchte tot ist und dass die Leiche irgendwo im völlig zerklüfteten Fels zu finden sein wird, der sich von Grandview Point über zwanzig Meilen in nordwestlicher und nordöstlicher Richtung dahin windet.

Der Tod wird aufgrund der Tatsachen vermutet, dass der Sheriff mit einem Flugzeug erfolglos nach einer Spur des Mannes gesucht hat und dass zwei Tage oder möglicherweise noch länger in der Wüste in dieser Augusthitze mit nur gerade mal so viel Wasser, wie man tragen kann, ganz einfach zuviel ist für einen Mann von 60 Jahren, der weder mit dem Gelände noch dem Klima vertraut ist.

Wir beginnen die Suche, indem wir die ganze Gegend, die es abzusuchen gilt, in möglichst gleiche Teile aufteilen. Abkommandiert zum südlichsten Abschnitt, fahren mein Bruder und ich weitere fünf Meilen die Strasse runter, bis sie am entferntesten Punkt der Mesa – Grandview Point selbst – in einer Sackgasse mündet. Hier teilen wir unseren Wasservorrat und trennen uns: Johnny wandert am Plateaurand in nordwestlicher Richtung und ich schlage die entgegengesetzte Richtung ein.

Den ganzen Morgen lang, die nächsten vier Stunden, stapfe ich der Felsklippe entlang und suche nach dem verirrteten Touristen. Suche seine Leiche, sollte ich sagen – die Chance, ihn noch lebend wiederzufinden, scheint gering. Ich schaue im Schatten jedes Wacholderbaums und jeder überhängenden Kante, wo man einen Menschen, bedrängt von Durst und Sonne, am ehesten antreffen würde. Ich suche in Runsen und Spalten und in den gewaltigen Wirbellöchern, die Wind und Sand in den harten Fels gebohrt haben – Löcher wie Brunnen, mit senkrechten Wänden... Fallgruben.

Manchmal trete ich ganz an den Rand der Mesa und starre durch die grauenvolle, schwindelerregende Leere hinunter zu den zerbrochenen Felsplatten, die aufgehäuft am Fuss der Felswand liegen, so weit – so



schrecklich weit – unten. Es ist nicht unmöglich, dass unser Mann in der Dunkelheit über den Rand stolperte oder sich – verzaubert von der Sehnsucht nach nichts – gar selbst, willentlich, am helllichten Tage, fallen liess, runter gezogen in die Leere von der Schönheit und Kraft seines eigenen Grauens...?

«Blicke nicht zu lange in den Abgrund, auf dass der Abgrund nicht in dich hinein blicke.»<sup>2</sup>

Ich halte auch Ausschau nach einer Ansammlung von Geiern in der Luft, was ein hilfreicher Hinweis wäre. Nicht für ihn, natürlich, der sich jetzt vielleicht schon jenseits solcher Sorgen befindet, sondern für uns, seine Jäger.

Die Sonne brennt an einem herrlichen, perfekten Himmel; der Tag ist sehr heiss. Ich halte wenn nötig unter einer Nusskiefer oder einem Wacholderbaum an, um im Schatten zu rasten und einen kostbaren Schluck Wasser zu nehmen. Auch – ich gebe es zu – um zu entspannen: um die Pracht der Landschaft und die Vollkommenheit der Stille zu geniessen.

Der Schatten ist süss und willkommen, die Hitze ist enorm, so dass ich am frühen Nachmittag, nunmehr ohne Wasser, aufgabe und zum Pickup zurückkehre. Mein Bruder erwartet mich schon, am verlorenen Ausdruck in seinem Gesicht erkenne ich sofort, dass er unseren Mann gefunden hat.

Über Funk rufe ich den Rest des Suchtrupps. Johnny und ich warten im Schatten des Pickups. Sie kommen an; wir alle warten noch eine Stunde, bis der Totengräber, der auch als Leichenbeschauer des Countys fungiert, von Moab angekommen ist, in seinem weissen Ambulanzwagen, mit seiner Aluminiumbahre und seinem sieben Fuss langen Leichensack aus Gummi. Dann führt uns Johnny zur Leiche.

Der Weg ist schroff zerklüftet und lang, führt durch felsige Schluchten und über Geländestufen; unpassierbar in einem Motorfahrzeug. Wir kämpfen uns durch. Etwa eine Meile von der Strasse entfernt kommen wir zu einem Felskamm, der zum Rand des Plateaus ansteigt. Fast ganz oben steht ein Wacholderbaum; verwurzelt im Fels ragt er verbogen gegen den

---

<sup>2</sup>Zitat in Anlehnung an Nietzsches Aphorismus 146: «Und wenn Du lange in den Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein.» Nietzsche, Friedrich: Jenseits von Gut und Böse.

Himmel, die klassische Pose seiner Gattung im Canyonland. Unter dem kleinen Baum, im Schatten, liegt der tote Mann.

Als wir näher kommen, sehen wir, dass er auf dem Rücken liegt, die Gliedmassen starr ausgestreckt von seinem wie zu einem Ballon aufgeblähten Körper. Ein grosser Fleck verfärbt den Schritt seiner Hose. Der Verwesungsgeruch ist intensiv und erregt Übelkeit. Obwohl die Bussarde ihn aus irgendeinem Grund nicht entdeckt haben, steigen zwei andere Aasfresser, Raben, schwerfällig und unbeholfen von der Leiche auf, als wir näher kommen. Keine Feldflasche und kein Wasserbeutel zu sehen.

Der Neffe identifiziert den Mann – ich kann mir nicht vorstellen wie. Aber der Gerichtsmediziner-Totengräber nickt, der Sheriff ist auch zufrieden und zusammen mit seinem Stellvertreter machen sich die drei an die heikle, schwierige Aufgabe den angeschwollenen Kadaver sachte in den geöffneten Leichensack zu hieven.

Johnny und ich versuchen den Weg des toten Mannes, so gut wir können, zurückzuverfolgen. Auf dem glatten Fels ist kein Pfad auszumachen, aber indem wir in grossen Halbkreisen um die letzte Ruhestätte gehen, stossen wir in einem etwa hundert Meter entfernten Hohlweg auf seine Spur. Dort auf dem sandigen Boden finden wir Fussabdrücke: Wo er den Hohlweg betreten hatte, wo er Panik bekam und seine eigenen Schritte zurückverfolgte, nicht ein-, sondern zweimal, und wo er sich über eine angeschwemmte Sandbank zum Fels kamm hochkämpfte. Von dem Punkt konnte er den Wacholderbaum und seine Verheissung von Schatten sehen. Irgendwie gelangte er dorthin, legte sich hin und stand nie wieder auf.

Wir kehren zurück, wo die andern warten, versammelt um den schwarzen Leichensack auf der Bahre, dessen Reissverschluss der Totengräber gerade zuzieht. Der Sheriff und sein Stellvertreter schrubben sich die Hände mit Sand; der Totengräber trägt Gummihandschuhe.

Wir sind nicht weit weg von Grandview Point und in der Nähe des Wacholderbaums ist die Aussicht genauso eindrucksvoll. Der grosse Abgrund beginnt nur einige Schritte südlich und über jener Kante liegt eine andere Welt, weit weg. Tief unten ist der White Rim; noch tiefer unten die Schlucht des Colorado; rechts hinten der Canyon des Green River; wenn wir am Junction Butte vorbei schauen, können wir den öden Punkt sehen, wo die zwei Flüsse zusammenkommen und das wilde Rennen durch den Cataract Canyon beginnen; jenseits des Zusammenflusses liegt die Wildnis des Needles-Gebietes, das nur wenige Cowboys und Uranschürfer kennen;

westlich vom Zusammenfluss befindet sich ein weiteres Labyrinth von Canyons, Zinnen und Gräten aus nacktem Stein, das noch weniger Leuten bekannt ist und in den 48 zusammenhängenden Vereinigten Staaten wie nichts anderes einer veritablen *terra incognita* nahekommt – The Maze<sup>3</sup>.

Weit hinter dem hunderte von Quadratmeilen grossen, ausgetrockneten Tafelland ragen die kahlen Wände anderer grossartiger Plateaus empor, vergleichbar in Ausdehnung und Höhe mit derjenigen, auf der wir stehen; und hinter den Mesas befinden sich die Gebirge – die Abajos and die Elk Ridge vierzig Meilen südlich, die La Sal und Tukuñivats Gebirge vierzig Meilen östlich, die Henry Berge fünfzig Meilen südwestlich.

Ausser der Stadt Moab, östlich von uns, und dem Dorf Hanksville nahe der Henry Berge, und einer einzigen bewirtschafteten Ranch diesseits des Abajo-Gebirges, enthält das Gebiet, das wir hier überblicken, keine permanente menschliche Wohnstätte. Vom Gesichtspunkt der politischen Geographie stehen wir hier in einem Grenzbereich der menschlichen Kultur. Für den Mann im Gummisack war es das Ende des Festlandes, das Gestade der Welt.

Während ich hinaus schaue auf dieses Panorama aus Licht, Raum, Fels und Stille, bin ich geneigt, dem toten Mann zu seiner Wahl des Absprungplatzes zu gratulieren. Er hatte Geschmack. Er hatte Glück – ich beneide ihn um seine Art zu gehen: alleine zu sterben, auf einem Fels unter der Sonne am Rande des Unbekannten, wie ein Wolf, wie ein grosser Vogel, das scheint mir wirklich ein Glücksfall. Im Freien zu sterben, unter dem Himmel, fern aller impertinenten Einmischung durch Arzt und Priester, hier vor dieser wüsten Weite, die sich öffnet wie ein Fenster zur Ewigkeit – das war nun tatsächlich eine überwältigende Strähne selten guten Glücks.

Es wäre unverzeihlich anmassend so zu tun, als spräche man in dieser Sache für den toten Mann. Er mag mit keinem Wort einverstanden gewesen sein, ganz und gar nicht. Andererseits, ausser in jenen Minuten der Panik in der Schlucht, als er merkte, dass er sich verirrt hatte, scheint es möglich, dass er am Ende aufrecht abgetreten ist. Wir sehen ihn durch die furchtbare Hitze und das gleissende Licht torkeln, über den schrägen Kamm hinauf zum Wacholder, dem einzigen Baum in Sichtweite. Wir se-

---

<sup>3</sup>Der Irrgarten

hen, wie er ihn erreicht, unter grossem Aufwand, und dort, auf der Klippe zwischen nichts und allem, legt er sich in den Schatten, um zu ruhen. Danach hat er wohl nicht viel gelitten; er dürfte im Schlaf gestorben sein, träumend von Rand aller Dinge, vom Fliegen ins All, vom Abheben.

Wir sind bereit zu gehen. Einige Fliegen kreisen schon über der dunklen Form auf der Bahre. Einige dunkle Vögel treiben auf der Thermik weit draussen über der tiefen Kluft des Colorado – etwas unterhalb der Hochebene. Es ist möglich, von hier auf die Rücken gleitender Vögel runterzuschauen. Ich würde gerne eine Weile bleiben und die Vögel beobachten, aber die andern sind bereit zu gehen. Die Sonne scheint sehr heiss, die Leiche stinkt, es hat nicht genug Schatten für alle von uns unter dem einen kleinen Baum und die Welt – die menschliche Welt – erwartet uns, ruft uns zurück. Bis auf weiteres.

Acht Männer sind hier, lebende. Mehr oder weniger lebendig. Vier heben die Bahre auf und beginnen den Marsch zurück zur Strasse und zur Ambulanz. Die andern vier gehen daneben her, um abzulösen wenn nötig. Wir müssen uns bald gegenseitig ablösen, denn das Gewicht ist grösser, als es aussieht, und der Fels, der Sand, Gestrüpp und Kakteen machen das Gehen mit einer Last schwierig. Die Sonne ist erbarmungslos, der Gestank ist schlimmer, und die Fliegen sind das Schlimmste von allem, wie sie in Schwärmen um den übelriechenden Klumpen im Gummisack schwirren.

Der Neffe des toten Mannes, von dieser Pflicht befreit, geht weit voraus ausser Hörweite. Wie wir so voranstolpern und schwitzen, sind wir frei zu reden, wie es uns grad gefällt, ohne zu riskieren, dass wir jemanden verletzen.

«Schwerer Hundesohn...»

«So aufgeblasen wie der ist, würde man denken, er könnte schweben wie ein Ballon.»

«Hoffen wir, dass er bloss nicht explodiert.»

«Wird er nicht. Wir haben das Gas rausgelassen.»

«Wie steht's mit Mittagessen?» fragt jemand. «Ich habe Hunger.»

«Iss das hier.»

«Wieso musste der Bastard so weit von der Strasse abgehen.»

«Da tropft etwas aus dem Reissverschluss.»

«Macht nichts, versuchen wir im Gleichschritt vorwärts zu kommen», sagt der Sheriff. «Gottverdammte, Floyd, was hast du nur für grosse Füsse.»

«Gehen wir in die richtige Richtung?»

«Ich frage mich, ob der alte Furz ein Stück gehen würde, wenn wir ihn aus dem Sack rauslassen.»

«Er wird sich bei dir nicht mal fürs Mitnehmen bedanken.»

«Gut, ich hoffe, das lernte ihn eine Lektion, verflucht nochmal. Ich schätze, er wird an Ort und Stelle bleiben, nach all dem...»

So denken wir über den Tod des Fremden nach. Da wir ihn nicht kannten, machen wir Witze über sein Schicksal, so wie's unter den Umständen natürlich und gesund ist. Hätte er uns etwas bedeutet, könnten wir vielleicht trauern. Hätten wir ihn geliebt, würden wir singen, tanzen, trinken, ein gewaltiges Feuer machen, Frauen suchen, Liebe machen – denn was könnte im Schatten des Todes weiser sein als Liebe, als Liebe zu machen, als Kinder zu zeugen? – und so die Verklärung von Fleisch zu Fantasie mit Stil, gehörig und passend zu feiern, mit Spass für alle bei der Beerdigung.

Aber wir kannten dich nicht, alter Mann. Und, so habe ich den Verdacht, ein ganz anderes Gefühl lebt in allen von uns auf, während wir so diese verrottenden Eingeweide durch die Wüste schleppen: Zufriedenheit.

Der Tod eines jeden Menschen reduziert mich?<sup>4</sup> Nicht unbedingt. Betrachten wir das Alter des Mannes, die Unvermeidlichkeit und Angemessenheit seines Todes, und die Wesensart allen Lebens auf Erden, spüren wir in jedem von uns die unaussprechliche Überzeugung, dass wir ihn

---

<sup>4</sup>Anspielung auf eine Meditation von John Donne (englischer Dichter, 1572–1631): *«No man is an island, intire of it selfe; every man is a peece of the Continent, a part of the maine; if a clod bee washed away by the Sea, Europe is the lesse, as well as if a Promontorie were, as well as if a Mannor of thy friends or of thine owne were; any mans death diminishes me, because I am involved in Mankinde; And therefore never send to know for whom the bell tolls; It tolls for thee...»*  
«Kein Mensch ist eine Insel, ganz alleine für sich; jeder Mensch ist ein Stück des Kontinents, ein Teil des Festlandes; wenn ein Klumpen vom Meer weggewaschen wird, ist Europa umso geringer, genauso wie auch ein Vorsprung geringer wäre, genauso wie ein Haus deiner Freunde oder dein eigenes geringer wäre; jedes Menschen Tod reduziert mich, weil ich in die Menschheit involviert bin; Und deshalb schick nie jemanden los, um zu erfahren, für wen die Totenglocke läutet, sie läutet für dich...»

losgeworden sind. Sein Abgang macht Platz für die Lebenden. Weg mit den Alten, herein mit den Neuen. Er ist gegangen – wir bleiben, andere kommen. Der Pflug der Sterblichkeit dringt durch das Stoppelfeld, wendet Stein und Erdklumpen und Unkraut, um das Alte, das Ausgezehrte, die Hülsen, Schalen, leere Samenstände und saftlose Wurzeln zu bedecken und das Feld für die nächste Anpflanzung zu räumen. Ein unerbittlicher, brutaler Vorgang – aber sauber und schön.

Ein Teil unseres Wesens rebelliert gegen diese Wahrheit und gegen jenen anderen Teil, der geneigt ist, sie zu akzeptieren. Diese zweite Wahrheit, von gleicher Bedeutung, widerspricht der ersten und verkündet in Kunst, Religion, Philosophie, Wissenschaft und sogar Krieg, dass das menschliche Leben, in einer nicht leicht definierbaren Weise, bedeutungsvoll, einzigartig und unangefochten sei, über aller Beschränktheit von Vernunft und Natur. Und diese zweite Wahrheit können wir nur bestreiten, wenn wir unser Menschsein leugnen.

Wir erreichen endlich die Strasse, als ich begonnen habe daran zu zweifeln, dass wir sie je wieder zu sehen bekämen – der Todesmarsch schien ewig zu dauern –, und schieben die Bahre und die Bürde in die Ambulanz des Totengräbers, einen weissen, chromblitzenden, mit dem roten Staub Utahs gepuderten Cadillac. Er schlägt die Türe zu, der Totengräber, schüttelt ein paar Hände und fährt davon, gefolgt vom Neffen, der den Wagen des toten Mannes fährt.

Die Luft ist wieder rein und süss. Wir können atmen. Wir rasten eine Weile im Schatten der andern Autos, reichen Wasserbeutel herum, rauchen, reden ein wenig. Jemand erzählt einen schlechten Witz, und so geht die Gruppe auseinander. Alle fahren die 35 Meilen bis zur Highway zurück und von dort auf getrennten Wegen zu unseren jeweiligen Wohnort, mein Bruder südwärts nach Blanding, ich selbst in den Arches Nationalpark.

**Es ist jetzt Abend**, an einem späteren Tag. Wie viel später? Ich bin mir nicht ganz sicher, kann es nicht sagen, ich bin schon so lange hier draussen in der Hitze, im Licht und in der Stille, so dass die Zahlen auf einem Kalender ihre Bedeutung für mich verloren haben. Alles, was ich mir in diesem Moment sicher scheint, ist, dass die Sonne untergegangen ist, denn da ist wieder die Venus, Planet der Schönheit und Freude, hell und klar am westlichen Himmel, tief am Horizont, strahlend, beständig und unerschütterlich.

Die Saison neigt sich dem Ende zu – Spätsommer in der Hochwüste. Gewitterstürme gab es in letzter Zeit weniger häufig, die Buschkugeln nehmen die rötliche Tönung der Reife an und die verschiedenen Gräser – Blauhalm, Schwingel, Indianerreisgras, Haarschotengras – die nach dem Sommerregen gediehen, sind zu einem Gelbbraun gereift. Im schräg einfallenden Morgen- und Abendlicht leuchten die weit entfernten Wiesen des Salt Valley, wo diese Gräser am üppigsten sind, wie goldener Samt.

Die Nachtfalken, eben noch in kleiner Anzahl anwesend, sind allesamt weggezogen. Seit einer Woche habe ich keinen gesehen. Aber nicht alle Vögel haben mich verlassen.

Südwestlich, in Richtung Grandview Point und The Maize, kann ich V-förmige schwarze Flügel im einsamen Himmel sehen, die vor dem gelben Sonnenuntergang höher und höher steigen. Ich denke an den toten Mann unter dem Wacholder am Ende der Welt, sehe ihn, wie die Geier in sehen würden, weit unten und aus grosser Distanz. Und ich sehe mich selbst durch diese grausamen Augen.

Ich fühle mich in die Landschaft sinken, ortsgebunden wie ein Stein, wie ein Baum, eine kleine bewegungslose Form mit vagen Umrissen, sandfarben, und auf den Flügeln der Fantasie schaue ich zu mir selber runter mit den Augen des Vogels, sehe eine menschliche Figur, die kleiner und kleiner wird in der fliehenden Landschaft, als der Vogel in den Abend aufsteigt – ein Mensch an einem Tisch nahe bei einem funkelnden Lagerfeuer, umgeben vom Ödland aus Fels, Dünen und Sandsteingebilden, das Ödland seinerseits umgeben von dunklen Canyons und Flussläufen und Gebirgsketten auf einem immensen Plateau, das sich über Colorado, Utah, New Mexico und Arizona erstreckt; und hinter diesem Plateau noch mehr Wüsten und höhere Gebirge, die Rockies in der Abenddämmerung, die Sierra Nevada im späten Nachmittagslicht; und weiter und noch weiter weg, der dunkle Osten, der strahlende Pazifik, der gekrümmte Rand dieser grossartigen Erde, und darüber hinaus die äusserte Welt der Sonne und Sterne, deren Grenzen wir nicht entdecken können.

## Gafadura- und Pfälzerhütte

wollen den Bergwanderern Rast- und Unterkunftshütte sein.

Die Hüttenwirte bieten Ihnen Verpflegung aus Küche und Keller zu annehmbaren Preisen.

Der LAV und die Hüttenpächter heissen alle Wanderer und Biker herzlich willkommen und freuen sich, wenn Sie sich auf unseren Hütten wohl fühlen!

Für Übernachtungen bitten wir um Anmeldung.

### Gafadurahütte

1428 m

42 Schlafplätze

Tel. auf Hütte:

+423 / 787 14 28

E-Mail:

[gafadurahuetten@alpenverein.li](mailto:gafadurahuetten@alpenverein.li)

Pächter/Reservierungen:

Elsbeth und Johann Ladner

Steinrietbünt 4, CH-9475 Sevelen

Tel. P. 081 / 785 17 22

Öffnungszeiten:

Mitte/Ende Mai bis Mitte Oktober



### Pfälzerhütte

2108 m

80 Schlafplätze

Tel. +423 / 263 36 79

Wirtin:

Elfriede Beck

Rotenbodenstrasse 30

FL-9497 Triesenberg

Tel. P. +423 / 262 24 59

E-Mail: [pfaelzerhuett@alpenverein.li](mailto:pfaelzerhuett@alpenverein.li)



## Überlegungen zum Entstehen unserer Strassen

Johann Ott

Strassen sind und waren immer etwas Alltägliches, Gewöhnliches. Kaum jemand macht sich grosse Gedanken über Strassen. Warum eigentlich? Ganz einfach, weil dort, wo man ist und lebt, einmal hingekommen sein muss – zumindest die Vorfahren dahin gekommen sein müssen. So gesehen wirken die Strassen fast naturgegeben. Viele Strassenzüge sind tatsächlich uralt und niemand weiss, wann oder wie sie zum ersten Mal angelegt wurden. Andere Strassen sind neueren Datums: Sie wurden gebaut, um Gebiete neu zu erschliessen oder neuen Verkehr aufzunehmen.

So liegen die Strassen vor uns, als meist eben am Boden liegende Anlagen, die jedermann begehen und befahren darf. Zuweilen ist zwar eine bescheidene Abgabe zu entrichten, grundsätzlich wird aber niemand von der Benutzung der öffentlichen Strassen ausgeschlossen. Strassen werden auch nicht abgeschlossen wie Häuser, in die man zeitweise nicht hineingehen kann. Die Strassen sind immer für uns da. Und weil wir sie ständig, scheinbar ohne Gegenleistung benutzen, sind sie für uns so selbstverständlich, so gewöhnlich.

Bei neuen Strassenzügen ist uns die Sinnhaftigkeit ihrer Linienführung schnell klar. Weniger klar ist dagegen die Linienführung von vielen alten Strassenzügen. Sie sind einfach da, ohne dass jemand fragt, warum sie genau hier sind. So viele Häuser und Anlagen liegen ihnen an, man könnte sie jetzt unmöglich woanders hin verlegen. Der Gedanke, warum Strassen genau dort verlaufen, wo sie eben verlaufen, wirkt deshalb geradezu absurd.

Gerade weil die Linienführung alter Strassen überhaupt nicht immer einfach und einleuchtend ist, darf man entsprechenden Gedanken nachgehen. Wenn wir beispielsweise heute eine Strasse von Vaduz nach Schaan anlegen müssten und uns alle Häuser und Anlagen ausserhalb der Ortszentren wegdenken dürften, würden wir sicher nicht dieses Auf und Ab am Berghang wählen. Wahrscheinlich würden wir eine ebene Linie vom Vaduzer Zentrum, am Fuss des Rüfekegels entlang nach Schaan wählen. Warum also liegt die Landstrasse nicht ganz unten und warum verlaufen weitere Strassen- und Wegzüge gar noch weiter oben am

Hang? Antworten darauf geben uns zwei alte Landesnöte, nämlich der Rhein und die Rufen. Die Rheintalebene ist erst seit dem Bau der hohen Dämme und des Entwässerungssystems Binnenkanal infrastrukturell nutzbar. Vorher war diese Ebene Überschwemmungs- oder Sumpfgebiet und nur bedingt als landwirtschaftliche Nutzfläche brauchbar. Strassen mussten nach Möglichkeit über der Hochwassergrenze des Rheins auf festem Grund angelegt werden und sie mussten selbstverständlich auch allwettertauglich sein. Eine Strasse mit einer Fahrbahn aus bindigem Bodenmaterial ist bei Regenwetter eine Schlammsohle. Nur ein geschlossenes, massives Steinbett konnte vor der Entwicklung der modernen Strassenbeläge eine beständige Oberfläche gewährleisten. Bei Linienführungen quer zur Hangneigung muss auch hangseitig gewachsenes Material abgegraben und talseitig angeschüttet werden. Auf unseren Rufekegeln sind demzufolge Strassenbauten ohne Maschineneinsatz recht aufwendige Vorhaben, verbunden mit grossen Erdbewegungen und der Beschaffung von viel Steinmaterial.

Ausserdem wurden die mühsam gebauten Strassen regelmässig zum Teil grossflächig von Rufehängen überschüttet, weil die zu Tale donnernden Schuttmassen sich auf dem Rufekegel breitflächig ablagerten. Die Leute suchten deshalb am Gebirgsfuss natürliche Terrassen mit möglichst felsigem Untergrund auf Höhen im oberen Bereich der Rufekegel, wo die Überschüttung durch Rufen meist nur ein kurzes Wegstück betraf. Für den Überlandverkehr war diese Lage die beste Lösung. Für die Besiedelung lagen die weit oben angelegten Strassen aber sehr ungünstig, weil man an den steilen Hängen und auf den schmalen Gebirgsterrassen keinen Ackerbau betreiben und nur bedingt Behausungen bauen konnte. Die tiefer liegenden Auslaufzonen der Rufekegel, wo die Schuttmassen nur noch feines Fliessmaterial angeschwemmt haben und die Hangneigung viel geringer ist, haben sich dagegen hervorragend für den Ackerbau geeignet. Für den Transport aller notwendigen Waren mussten aber auch dort geeignete Strassen vorhanden sein. In diesem Spannungsfeld entwickelten sich verschiedene Strassenverbindungen mit verschiedenen Zweckbestimmungen und jeweiligen Ausbaustandards. So mussten auch Strassen in bindige Böden gebaut werden. Ihre Haltbarkeit wurde aufwendig mit einem Aushub für ein entwässerbares Planum gewährleistet, auf das durchlässiges Kies- und Steinmaterial eingestampft wurde. Eine dünne Oberfläche aus Feinmaterial gewährte Ebenheit für den



Fahrverkehr und den raschen Wasserabfluss bei heftigen Regenfällen in die angrenzenden Strassengräben. Schon in der Frühzeit wurden auch Wegverbindungen durch Sumpfgebiete angelegt, weil die inselartigen Hügel zu sicheren Ansiedlungen einluden. In den Sümpfen versank aber das spezifisch schwere Steinmaterial in die Tiefen des morastigen Rieds. Holzkonstruktionen als flach gelagerte Balkenlagen oder Faschinenlagen auf etwas dichter gelagertem Untergrund waren hier die Lösungswege. Das ständig stehende Wasser im Ried verhinderte schnelles Verfaulen der Holzteile. So entwickelte sich das Strassennetz allmählich, den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend.

**Das alte Strassennetz** Bis zur Verfügbarkeit von Kraftantriebsmaschinen im 19. Jahrhundert waren grosse Materialtransporte sehr aufwendige Angelegenheiten. Das Kosten- Nutzenverhältnis verhinderte über die Jahrhunderte eine progressive Entwicklung der Infrastrukturen. Unser Rheintal war von Weilern und Ortschaften besiedelt, deren Grössen durch die bewirtschaftbaren Flächen an Acker- und Weideland begrenzt blieben. Zentren eines bescheidenen Wohlstandes, bedingt durch Handel und Feudalismus, waren auf wenige Kleinstädte und besondere strategische Lagen begrenzt.

Im 19. Jahrhundert stellte sich mit der Entwicklung der Dampfmaschine und des Elektromotors eine industrielle Aufrüstung ein, die in alle Lebensbereiche nahezu flächendeckend enormen Einfluss nahm. Auch bei uns war der Aufschwung spürbar. Handel und Warentransporte nahmen stetig zu. Die seit jeher bestehende Hauptstrassenverbindung von der Staatsgrenze in Schaanwald bis zur Luziensteig in Balzers wurde mit einigen Verbindungen zum Rhein hin ergänzt, um den Handel mit der Schweiz zu intensivieren.

Paul Vogt zählt in seinem Buch «Brücken zur Vergangenheit» die Strassenbauten jener Zeit wie folgt auf:

1780	<i>Landstrasse Schaanwald – Luziensteig (Ausbau)</i>
1794/95	<i>Balzers-Mäls-Rheinfähre Trübbach</i>
1798	<i>Eschen-Nendeln</i>
1809	<i>Mühleholz-Rheinfähre Burgerau und Schaan-Planken</i>
1835	<i>Rheinfähre Bendern-Eschen-Nendeln-Feldkirch (neue Strasse nicht mehr über Rofenberg)</i>
1847	<i>Bendern-Schaan</i>

- 1848            *Bendern-Ruggell-Bangs (Ausbau)*
- 1864–1868    *Vaduz-Meierhof-Triesenberg-alter Tunnel-Steg*
- 1865            *Gamprin-Schellenberg (Ausbau)*
- 1868            *Schaan-Planken (Ausbau)*
- 1872            *Vaduz-Frommenhaus-Triesenberg-Rotenboden-Gnalp*
- Um 1900       *Alpenstrassen*

Die Länge des Landstrassennetzes soll im Jahr 1819 50 Kilometer betragen haben, im Jahr 1890 waren es 90 Kilometer. Paul Vogt zitiert aus der Landesbeschreibung von Joseph Schuppler von 1815:

*«Das Land ist nach allen Richtungen mit Strassen so durchschnitten, dass keine grössere Verbindung der Gemeinden unter sich und des ganzen mit dem Auslande gewünscht werden kann. Aus Vorarlberg geht die Hauptstrasse an der östlichen Seite von Norden nach Süden durchs ganze Fürstenthum. Eine zweite, mehr einer Nebenstrasse gleichende Strasse geht aus der Vorarlberger Gemeinde Bangs nach Ruggell, von da durch die Gemeinden Gamprin, Bendern und Eschen und verbindet sich mittels der über das sumpfige Ried angelegten Strasse mit der Hauptchausee.*

*Von dieser Hauptstrasse geht zwischen Schaan und Vaduz eine Kommunikationsstrasse nach dem Rhein zu der sogenannten Burgerauer Rheinüberfahrt. Eine zweite Kommunikationsstrasse führt von Balzers westlich über Mäls zum Rhein, wo bei Trübbach eine Rheinüberfahrt besteht. Bei Bendern in der unteren Landschaft ist eine dritte Schweizer Rheinfahrt, bei Ruggell eine hiesige und dann unter Ruggell eine hierländige sogenannte Rheinüberfahrt am Büchel.*

*Alle diese Strassen wurden erst in den neueren Zeiten angelegt, vorhin bestanden nur sehr schlechte, unfahrbare Wege, auf denen alle Waren durch Saumpferde fortgeschafft werden mussten. Sie sind im ganzen, sonderlich die Hauptstrasse, in gutem Zustand und werden durch periodische Beschotterung im fahrbaren Stande gehalten. Nur unterliegt die Hauptstrasse auf acht Orten der Rüfeverwüstung, wodurch sie bei starken Gewittern oft durch klafertiefe, gewaltsame Ausrisse oder eben so hohe Steinaufhäufungen und das reissende Gebirgswasser auf mehrere Tage unfahrbar gemacht wird und dann immer schnell und mit bedeutenden Kosten wiederhergestellt werden muss. Dieses bleibende Übel lässt sich auf keine Art abwenden.»*

An anderer Stelle der Landesbeschreibung von Joseph Schuppler steht auch: *«Es (Mauren) liegt an der östlichen Seite des von dem anderen Fürstenthume durch das Ried getrennten Eschnerberges, und hängt mit je-*

*nem durch eine über das Ried angebrachte vollkommen fahrbare Strasse zusammen.»* Daraus ist zu schliessen, dass zu jener Zeit bereits eine Verbindungsstrasse zwischen Mauren und Schaanwald bestanden hat.

Das weitaus wirksamste Bauwerk des 19. Jahrhunderts war der Rheindamm, dem gleich der Bau der hölzernen Rheinbrücken in Balzers, Vaduz, Schaan und Bendern folgte. Nur Ruggell musste noch bis 1928 mit dem Brückenbauwerk warten. Der Rheindamm ermöglichte auch den Bau der Eisenbahnstrecke zwischen Feldkirch und Buchs mit deren Eröffnung im Jahr 1872 und das Entwässerungssystem zur Nutzbarmachung grosser Flächen in der Talebene.

Im übergeordneten Landstrassennetz folgten daraufhin nur noch wenige neue bedeutsame Strassenverbindungsstrecken, nämlich:

Schlosstrasse, Schloss bis Triesenberg 1925

Neue Planknerstrasse 1932

Neue Meierhofstrasse 1947

Neuer Tunnel 1946/47

Umfahrung Balzers 1968

In die Wende zum 20. Jahrhundert nahm auch das Automobil seinen Einzug. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts warfen zwei Weltkriege und eine Weltwirtschaftskrise die zivilisatorische Entwicklung Europas danieder. Trotzdem hat die florierende Kriegsindustrie die technische Entwicklung auch zugunsten des Fahrzeugbaus mitgezogen, so dass nach dem zweiten Weltkrieg das kommende Wirtschaftswunder mit ein paar zähen Anlaufjahren zielstrebig in die moderne Wohlstandsgesellschaft geführt hat. Vorher aber galt es, die bestehenden Strassen den jeweiligen Bedürfnissen anzupassen.

**Neue Anforderungen** Die ersten Autos, die bei uns bis nach dem ersten Weltkrieg auf die Strasse kamen, wurden nicht nur mit Begeisterung, nein oft mit Skepsis und Angst, wohl auch mit Neid und Vorurteilen, bisweilen aber mit Bewunderung, Neugier und Nutzungsideen aufgenommen. Es kam wie es kommen musste: Die motorisierte Mobilität war in ihrer Entwicklung nicht aufzuhalten. Die Geschwindigkeiten stiegen und der Strassenstaub wurde allmählich zur Plage.

Gleichzeitig wurden der Bevölkerung noch zwei ganz besondere Mittel hilfreich näher gebracht, nämlich Wasser und Strom. Es war zwar immer schon selbstverständlich, dass Mensch, Vieh und Pflanzen, ja alles



Leben Wasser braucht. Bisher war aber klar, wer Wasser will, muss dorthin gehen, wo es Wasser gibt. Zwar konnte Wasser immer schon durch Rohre geleitet werden. Diese Art der Nutzung war aber wegen des hohen Aufwandes auf Sondernutzungen begrenzt. Mit dem Aufblühen der Stahlindustrie konnten jetzt kostengünstig hochwertige Rohre gegossen und gezogen werden. Die verarbeitende Industrie fabrizierte dichte und druckfeste Verbindungen, Formstücke und Armaturen und die Chemieindustrie lieferte wirksamen Korrosionsschutz. So begannen einzelne Gemeinden noch in der Zeit des ersten Weltkrieges, Wasserleitungen zu verlegen und die ersten Haushalte mit fließendem Wasser zu versorgen. Dazu musste ein Leitungsnetz im Boden unterhalb der Frosttiefe verlegt werden, das vorzugsweise in öffentlichen Strassen und Wege zu liegen kam, weil damit keine privaten Nutzungsrechte benötigt wurden. Die Verkehrswege lagen in der Kontrolle der öffentlichen Hand und so war die immerwährende Zugänglichkeit zu den Leitungen zwar mit Behinderungen verbunden, aber immerhin gesichert.

Mit dem Bau des Lawenawerkes 1927 und dem damit Verfügbarwerden von elektrischem Strom, wurden auf innerörtlichen Strassen und Plätzen Leuchtkörper aufgestellt und mit der Zeit die Haushaltungen mit Strom versorgt. Mit Hilfe von elektrischem Strom konnten auch bedarfsweise Telefonanschlüsse installiert werden. Alle diese elektrischen Leitungen wurden viele Jahrzehnte lang als Freileitungen, in dichter Bebauung von Dach zu Dach und sonst an Masten, wenn möglich meist am Strassenrand entlang geführt.

Der noch zaghafte, aber in der Zwischenkriegszeit stärker werdende Autoverkehr verlangte vermehrt nach staubfreien Strassenoberflächen. Dazu wurde der oberflächliche Strassenkies etwas aufgerissen und wieder glatt eingewalzt. Auf die plane Oberfläche wurde heisser Steinkohleteer aufgetragen und Splitt eingewalzt. Die so versiegelte Strassenoberfläche führte das Regenwasser sehr rasch seitlich ab, so dass mit dem Teeren der Strassen im Innerortsbereich meist auch eine ordentliche Strassenentwässerung erforderlich wurde. Dazu musste der Strassenrand mit einem Steinbord gepflästert werden, dem entlang das Wasser in gezielter Neigung dem nächsten Einlauf zurinnen konnte. Das so gesammelte Wasser musste in Rohren einer Vorflut oder einer Versickerung zugeführt werden. Aufkommende Gewerbe-, Handels- und Gastbetriebe mit der Verfügbarkeit von fließendem Wasser und Strom in den Haus-

haltungen veränderte allmählich auch die Wohnkultur. Das Haus, als Zentrum der Landwirtschaft, reduzierte seine Funktion ganz langsam zum Zentrum des Wohnens. Ergänzte in den landwirtschaftlichen Betrieben die Toilette einfach den Miststock als zentrale Funktion für Futterwuchs und Ackerbau, wurde die traditionelle Trockentoilette im reinen Wohn- und Gastbereich zunehmend lästig. Moderne Spülklosetts und sogar Badezimmer nahmen Einzug in die Wohnungen und der Anfall an Abwasser erhöhte sich rapid. Die herkömmlichen Sickergruben waren diesem Anspruch vielerorts nicht gewachsen, so dass immer mehr Abwässer aus den Absetzbecken direkt in die Vorflute geleitet wurden. So kam es dort zu Überlastungen durch Verschmutzung mit der Konsequenz, dass die Abwässer schlussendlich Kläranlagen zugeführt werden mussten. Die Entwicklung dorthin war ein jahrzehntelanger Prozess, während dem ein komplexes Kanalisationsnetz zustande kam.

**Die Entwicklung zum heutigen Verkehrsträger** Im Verlauf dieser Jahrzehnte nahm auch das motorisierte Verkehrsaufkommen zu. Die Anforderungen an den Strassenraum in den Dorfzentren wurden umfangreicher. Postautos und Schwerverkehr verlangten ausreichende Strassenbreiten und der Fussverkehr verlangte nach Trottoirs und guter Ausleuchtung während der Nacht. Die herkömmlichen Oberbauten der Strassenkörper hielten den steigenden Lasten und der Witterung nur unzureichend stand. Auch mussten Leitungen in den Strassenkörper verlegt werden und so erfuhren viele Strassen in Verläufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine komplette Erneuerung. Noch war bis nach dem zweiten Weltkrieg das Tragfundament des Oberbaus ein traditionelles Steinbett, das mit durchlässigem Kies eingebettet und mit einer feinen Planie für eine noch dünne mit Steinkohleteer gebundene Tragschicht abgedeckt war. Doch schon in den Fünfzigerjahren setzte sich der moderne Frostkoffer aus hochverdichtetem Sand-Kiesmaterial durch, der für die Aufnahme hoher Radlasten mit einer bituminösen Tragschicht aus Asphaltbeton den gestiegenen Verkehrs- und Umweltansprüchen gewachsen war und mit einem wenige Zentimeter dünnen Feinbelag als glatte Fahrbahn abgeschlossen wurde. Heute wird der bituminöse Belag schon seit vielen Jahren nicht mehr mit Steinkohleteer gebunden. Das Bindemittel ist ein durch Vakuumdestillation gewonnenes schadstofffreies Erdölprodukt, das bei Bedarf durch Beimischung von Polymeren zu noch günstigeren

thermoplastischen Eigenschaften kommt. Der mit Bitumen gebundene Teilaufbau des Strassenoberkörpers besteht heute aus einer oder zwei Lagen Asphaltbeton zur Gewährung der Tragfähigkeit und einer dünnen Schicht Feinbelag zur Gewährleistung der Ebenheit und Griffigkeit der Fahrbahn. Dieser hochwertige Baustoff wird zwischenzeitlich immer zur Produktion neuer Beläge recycled, sofern nicht noch alter Steinkohleteer enthalten ist.

Eine weitere Erneuerung erfuhren die Hauptstrassenzüge in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Der Strassenkörper wurde nebst seiner eigentlichen Funktion als Verkehrsträger zum Träger aller Ver- und Entsorgungsleitungen. Auch alle elektrischen Leitungen wurden aus Gründen der Sicherheit und Zuverlässigkeit in den Boden verlegt und meist zur Gewährleistung einer redundanten Versorgungssicherheit als geschlossene Ringe ausgebildet. Auch wichtige Wasserleitungen wurden meist als Ringleitungen ausgebildet.

Im und unter dem eigentlichen Strassenkörper liegen heute meist: Wasser- und, Abwasserleitungen, Hauptstromversorgungsleitungen, Erdgasleitungen und nebst einigen Reserverohren noch Nebenstromversorgungsleitungen, diverse Telekommunikationsleitungen, TV- Kabel, Stromversorgung für die Strassenbeleuchtung, sowie Stromversorgung und Steuerung von Verkehrsanlagen.

**Das Strassenverkehrsrecht** Regelungen für das Verhalten auf den Strassen beschränkten sich für lange Zeit auf die Führer von Motorfahrzeugen, die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts meist männlich waren. Ab 1913 gab es in der Schweiz Warntafeln, die durch private Mitglieder der Autoclubs aufgestellt und gesponsert wurden. 1930 führte das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement eine Signalordnung ein und 1932 kam ein Motorfahrzeuggesetz zu Geltung, das schon eine maximale Innerortsgeschwindigkeit von 60 km/h enthielt. Das bis heute geltende, aber unzählige Male veränderte Strassenverkehrsgesetz entstand im Jahr 1958 und die ebenfalls bis heute geltende Verkehrsregelverordnung wurde in der Schweiz im Jahr 1962 eingeführt. Die Signaliastionsverordnung folgte erst 1979. In Liechtenstein wurden bis dahin einfach die schweizerischen Vorschriften angewandt. 1978 hat Liechtenstein sein eigenes Strassenverkehrsgesetz herausgegeben, das aber detailgenau dem schweizerischen Gesetz entsprach. Im selben Jahr wurde auch die Verkehrsregelverordnung



Im Riedboden  
müssen Strassen  
gepfählt werden



Werkleitungen

gleichlautend der schweizerischen eingeführt und im Jahr darauf ebenfalls gleichlautend der schweizerischen die Signalisationsverordnung.

**Im stetigen Wandel** Die rasante Entwicklung des Autoverkehrs in den Siebzigerjahren überrollte und überforderte das Strassennetz in vielerlei Hinsicht. Die Unfallhäufigkeiten und die Unfallschwere aber auch die Umweltbelastungen des motorisierten Verkehrs nahmen beängstigende Ausmasse an. Mit der Erneuerung des Strassenverkehrsrechts, den Kategorisierungen der Verkehrsträger, der Entwicklung erster passiver und aktiver Sicherheitskomponenten in den Fahrzeugen sowie wirksamen Massnahmen zur Reduktion des Schadstoffausstosses, wurde dieser schlimmen Entwicklung zwar rasch gegengesteuert, es stellte sich aber schnell heraus, dass die Mobilitätsentwicklung nicht aufzuhalten war und nur mit Einsatz aller nur möglichen Anstrengungen in Bezug auf die Strasseninfrastruktur, die aktive und passive Sicherheit der Fahrzeuge, die Aus- und Weiterbildung und die Verhaltenspflichten der Verkehrsteilnehmenden, sowie die Sanktionen durch die Exekutivorgane, ambitionierte Ziele zur Verkehrssicherheit erreichbar würden. Die Fahrzeugindustrie nahm den Kampf gegen die Schadstoffemissionen erfolgreich auf und verdrängte diese sukzessive beinahe in die Bedeutungslosigkeit.

Die stetig steigende Mobilität in allen Belangen verlangte nach mehr und diverserem Strassenraum. Schon im Rahmen des alten Verkehrsgesetzes wurden Verkehrsarten und Fahrrichtungen in getrennte Spuren aufgeteilt, für Fussgänger wurden Trottoirs und Fusswege gebaut und für Radfahrer Radstreifen und Radwege angelegt. Leit- und Sicherheitslinien trennten die Fahrtrichtungen und Fussgängerstreifen regelten das Überqueren der Fahrbahn. Mit dem Verlangen nach Verkehrssicherheit, mit dem Vorliegen der neuen Vorschriften und mit dem steigenden Umweltbewusstsein erlangte in den Achtzigerjahren der Langsamverkehr, also der Fuss- und Radverkehr, aber auch der öffentlich Nahverkehr zunehmend an Bedeutung. Bis in die frühen Achtzigerjahre war für alltagstaugliche Fahrräder jahrzehntelanger Entwicklungsstillstand. Hauptsächlich fehlten den Fahrrädern zuverlässige, leistungsstarke Bremsen und robuste Gangschaltungen mit weiten Übersetzungsbereichen. Allmählich schwappte das Fieber des Mountainbikesports von den USA nach Europa über und eine Vielzahl an Fahrrädern unterschiedlichster Ansprüche war schon bald verfügbar. Das Fahrrad erlangte eine Renaissance und das



**Kaum Platz für  
Fussgänger**



**Erst in jünster Zeit  
mit Trottoirs**

Radwegnetz wurde erweitert und angepasst. Radfahren ist populär geworden. Zum Einkaufen, zur Arbeit, in der Freizeit, vom Kind bis zum Greis, es wird mit dem Rad gefahren.

Noch in den frühen Achtzigerjahren fuhren die Postautos oft fast leer durch die Dörfer, mit der Einführung des Nulltarifs im Jahr 1986 änderte sich dies stark. Die anschließende Einführung eines sehr attraktiven Tarifsystems und die aktive Bewerbung des öffentlichen Busverkehrs bewirkten eine bis heute anhaltenden Steigerung der Fahrgastzahlen.

Im Zuge dieser Diversifizierung änderte sich mit ihr auch das Strassenbild. Trennende Grünflächen mit abwechslungsreichen Bepflanzungen, einladende Haltestellen für die Linienbusse, Kreisverkehrsanlagen in den Kreuzungsbereichen und Randflächenbepflanzungen bilden zwischenzeitlich wohltuende Gesichtsfelder im geschäftigen Verkehrsraum.

**Ausblicke** Wenn man den Betrieb auf unseren Strassen über die Zeit betrachtet, fällt zunächst nichts besonders auf. Es herrscht ganz allgemein sehr viel Verkehr. Das ist aber nichts Aussergewöhnliches. Daran hat man sich gewöhnt, der Verkehr ist eben ein belastender Faktor unserer Wohlstandsgesellschaft. Wir betrachten oft auch längere Fahrten als Selbstverständlichkeiten im Ablauf unseres Alltags. Das Auto ist meistens das bevorzugte Verkehrsmittel.

Bei anhaltender Verkehrsentwicklung wird aber zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten der Platz für die Fahrzeuge immer besetzter. Die Staulängen und Stauzeiten wachsen, die öffentlichen Verkehrsmittel werden zwar fleissig benutzt, doch vermögen sie viel zu wenig die privaten Autos zu ersetzen. Trotz aller Anstrengungen ist nicht zu erwarten, dass sich die bestehenden Zustände und Entwicklungen in nützlicher Frist signifikant ändern werden. Die Attraktivität der Fahrzeuge, ihre Umweltverträglichkeit, die Sicherheit für die Verkehrsteilnehmenden und deren Mobilitätsbedürfnisse nehmen nicht ab, sondern zu. Das Bedürfnis der Menschen, sich über weitere Distanzen und in kürzeren Zeitabständen zu begegnen, bleibt anhaltend. Im Verlauf des letzten Jahrhunderts haben sich auch viele Agglomerationen unter der Voraussetzung einer immerwährenden Verfügbarkeit der Autos gebildet. In diesem Zusammenhang möge man sich einmal szenisch vorstellen, wie wohl heute unsere Siedlungen ausschauen würden, hätte man die Zonenplanung etwa 25 Jahre früher in Kraft gesetzt? Gorbatschow wird der Satz zuge-

**Bau der Brücke  
Mauren – Schaan-  
wald 1981**



**Industrie- und  
Gewerbezone**



geschrieben: «Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben». Der Satz trifft für unsere Zonenplanung zu. So lasst uns künftig zeitgerecht die Weichen stellen und auch das Unbequeme aber Unausweichliche zur Umsetzung bringen.

Man kann natürlich dieses Zuviel an Bewegung kritisieren und der Beschaulichkeit alter Zeiten nachtrauern, doch soll man diese Zeiten nicht nur nach den wohltuenden Eigenschaften, sondern auch nach den unzähligen Unzulänglichkeiten und Beschwernissen mit ihren Begleiterscheinungen beurteilen. Sehr selbstverständlich benutzen wir zum Beispiel die vielen Möglichkeiten der direkten Kommunikationsmittel und des persönlichen Erscheinens zum schnellen Auflösen von Missverständnissen und Konflikten, die unsere Vorfahren oft über sehr lange Zeit belastet haben. Unzählige Vorurteile sind verschwunden, weil vieles Fremde nicht fremd geblieben, sondern vertraut geworden ist. Es soll uns deshalb nicht der Mangel des Verflossenen verdriessen, sondern die Lust nach Verbesserung beflügeln.

Anschrift des Autors: Johann Ott, Untere Pradafant 5, 9490 Vaduz



Das wird eine  
Fahrrad-Rampe

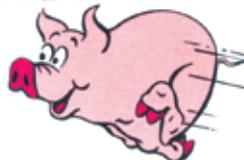


Kreisel mit Spuren  
für den Langsam-  
verkehr

# Sauguat Anstalt Triesen

- Verkauf von Fleisch und Wurstwaren
- Party-Service

Langgasse 50 - 9495 Triesen  
Telefon 00423 392 37 01  
Fax 00423 392 37 07



Der  
per f e k t e  
G a s t r o -  
P a r t n e r

Beratung – Planung – Lieferung – Montage – Wartung aus einer Hand

**MARKE**  
**GASTROCHEM AG**

FL-9491 Ruggell - Industriering 7 - Telefon +423 / 373 62 85  
Fax +423 / 373 56 10 - E-Mail: [info@gastrochem.li](mailto:info@gastrochem.li)  
[www.gastrochem.li](http://www.gastrochem.li)

## Ich liebe die Landstrasse

 Fridolin Tschugmell

Über die Landstrasse kam vor bald 100 Jahren eines Tages mein Vater, kehrte nicht mehr zurück, er blieb hier, wurde mein Vater, ich danke der Landstrasse. Auch meine Mutter kam über diese Landstrasse herauf als mein Vater sie geheiratet hatte und auch sie blieb hier. Ich danke meiner Mutter, dass sie gekommen ist, ich liebe die Landstrasse. Auch mein Urgrossvater mütterlicherseits fuhr vor 170 Jahren mit Ross und Wagen Botenfahrten auf der Landstrasse über den Arlberg. Noch habe ich das gar alte Notizbuch, in dem er aufgeschrieben die Aufträge, die man ihm mitgegeben auf diese langen Botenfahrten. Ich lobe die Landstrasse. Und meine eigene, denkwürdige Reise auf hiesiger Landstrasse war vor 53 Jahren, als ich anno 1918 im Herbst nach drei Tagen und drei Nächten abends in Feldkirch anlangte nach dem Zusammenbruch in Österreich. Und die vierte Nacht marschierte ich heimzu nach Trisen und langte dort an so gegen 2 Uhr in der Früh, es war eine lange, lange, dunkle Landstrasse. Und wiederum anno 1924 über dieselbe Landstrasse, aber diesmal mit einer Kutsche, bin ich heimgefahren zur Primiz voller Pläne und hochmütiger Gedanken. Aber es kam dann ganz anders bis ich dieselbe Strasse wieder heraufkam wacker bescheidener anno 1937 im Herbst und müde, sehr müde.

Doch jetzt aber nochmals zurück zur alten Landstrasse vor 60, ja bald 70 Jahren. Als regelmässiges Fuhrwerk verkehrte auf der Landstrasse die gelbe Postkutsche von Balzers nach Schaan und zurück. Heute aber fahren die Postautos gleich viele Male pro Tag auf und ab und die Schülerbusse. Und die Pferdefuhrwerke sind schon gar selten zu sehen. Ochsen aber oder Kühe am Wagen und Mist aufgeladen oder Heu oder Gras, oder Kartoffel oder Türken vom Feld, das sieht man nicht mehr. Dass man einen Handwagen hinter sich herzog und darauf ein Sack Türken für die Mühle in Balzers, das war einmal. Auf dem Heimweg von dort ein Sack Mehl und ein kleiner Sack mit Grüscha, das machte ich selbst noch mit. Ab der Mühle, das heisst dort oben auf der Landstrasse, ging es ein Stück abwärts und dann hockten wir uns Buben auf den Wagen, einer vorne an der Deichsel und lenkte mit den Füssen und weit noch trieb es uns auf der ebenen Strecke vorwärts. In Trisen dann beim Bächligatter hinauf. Dort

ging es nicht so steil als beim «Adler» hinauf die enge, steile Gasse zum Winkel. Beim Bächli-Gatter da war früher ein hölzerner Gatter, den man zur Sommerszeit sorgfältig jedesmal wieder zumachen musste. Und an dem Feldweg, es waren zwei Leisen und dazwischen wuchs mageres Gras, da kam ein Bächlein herab aus dem Oberdorf.

Im Winter fuhren auf der Landstrasse zu meiner Bubenzeit manchmal wochenlang Schlitten und manchmal bin ich mitgefahren mit dem Schlitten oder zur anderen Zeit mit dem Fuhrwerk, das hochbeladen mit Kisten nach Vaduz, oder gut beladen mit Tuch aus der Weberei zur Bahn gefahren ist. Heim zu dann mit dem Garn aus der Spinnerei im Ebenholz oder mit Kohlen von Sevelen fürs Dampfhaus. Entlang der Landstrasse links und rechts in regelmässigen Abständen waren Obst- und Kirschbäume, die auch unser Buben-Interesse erregten. Sowohl die kleinen roten oder schwarzen Früchte mit den langen Stielen, als auch die grünen oder rotwangigen grossen Früchte an kurzen Stielen. Für diese Obstbäume war ein eigener Mann bestellt zu deren Pflege, man nannte ihn den Pomologen, er war aus Trisen. – Entlang der Landstrasse waren lebende Zäune und viel Dornen dran. Entlang der Landstrasse auch der Strassengraben, der war bei langem Regenwetter manchmal halb voll. Und drinnen sah man, aber nur gar selten, hie und da einen Wassermolch. Dem durfte man beileibe nichts Böses antun, sonst regnete es nochmals weiteren Tag. Nach dem Regenwetter lagen dann zuweilen rechts oder links am Strassenbord flache, dicke- oder dünnflüssige Schlammhaufen. Die hatten die Wegmacher zusammengescharrt mit der Schlammschorre. Wenn man dann unachtsamer- oder übermütigerweise mit so halbwegs saubereren Schuhen hineintappte, so konnte man nachher ganzwegs mit dreckigen Schuhen weitergehen. Man hatte die Landstrasse bekiest und streckenweise waren zwei Leisen festgefahren. In diese Leisen mussten die Wegmacher einleisen, wie es so schön altertümlich geschrieben stand in der Wegordnung. In regelmässigen Abständen lagen an speziell hergerichteten Stellen an der Landstrasse Kieshaufen. Uns Buben machte es Spass extra diese Kieshaufen hinauf- und hinabzugehen. Man verwendete Rüfekies, das war leicht einzufahren. Zuweilen aber auch Rheinkies und dann aber lagen noch lange Steine, schöne, runde herum. Diese Steine hatten zwei Nachteile und der eine war dies: fuhr man mit einem Leiterwagen und gingen die Rosse im Trab, so rüttelte es einen auf dem Wagenbrett bis man Seitenstechen bekam. Gegen das Seitenstechen gab es

aber ein Heilmittel und das war so: man musst sich auf die Strasse stellen, die Füsse beieinander, dann langsam sich bücken und einen Stein von der Strasse aufnehmen. Jetzt gebückt bleiben und in die Vertiefung unter dem Stein tüchtig hineinspucken, genau den Stein wieder sorgfältig in das Loch tun. Wenn man sich dann wieder aufrichtete, so war zumeist das Seitenstechen wie weggeblasen. Sei's Glaube oder Aberglaube, probat war dies Mittel, wir glauben daran und die Hauptsache: es half. ...

Wie oft bin ich diese Landstrasse ab- und heraufgegangen. Vor 70 Jahren schon mit der Mutter zur Grossmutter in Vaduz, dann später vor 60 Jahren 2 1/2 Jahre lang zur Realschule. Als Realschüler hatten wir zur Schule grüne Kappen, als besondere Auszeichnung, oder als besonderes Kennzeichen zum Unterschied von Volksschülern. Den ganzen Weg mussten wir zu Fuss machen, Fahrräder gab es damals noch nicht für Realschulbuben. Es ging ein Weg so 3/4 Stunden, wenn es eilte, und drei Kilometersteine standen am Weg. Diese waren berechnet und gemessen und gezählt genau von der Mitte der Realschultüre. Die Realschule war früher das Landgericht und hier auch das Grundbuchamt. In der Mitte eines Stiegentrittes war ein Kreuz eingemeisselt und es stand links und rechts dabei: 0 + Kilometer. Es war einmal und auch nicht mehr. Es war die Mitte des Landes, wie wir eine zeitlang meinten. Auch diese Meinung war einmal, sie war nicht wahr und ist nicht mehr. ...

Das war also einmal die Landstrasse, unser Realschulweg, auf dem ich auch das erste Automobil erblickte, es war meines Erinnerns ein rotes. Es gehörte dem Arzt in Schaan und er kam hie und da auch nach Trisen und in der «Sonne» zog er auch Zähne, es tat aber wacker weh. Und einmal kam die Landstrasse herauf sogar eine Lokomotive und eingespannt waren zwei Ochsen. Später kam auch das Auto des Kaufmanns Hilbe und auch das ein Fabrikauto. Aber ins Dorf hinauf war Autoverbot und Verbot auch für die Fahrräder. So stand auf der eisernen Tafel gleich oberhalb der Fabrik. Rostig und alt war diese Tafel schon, als aber längst schon Auto hinauffahren und herab und Fahrräder in beängstigender Eile. Die unruhigere Zeit war gekommen und unruhiger wurde immer mehr die Landstrasse und heute ist es eine teuer geteerte Autostrasse. In der Früh, so etwa nach 7 Uhr, ist der Verkehr schon wacker rege. Immer schneller fahren Leute abwärts zur Arbeit. Sie haben sich verschlafen und wollen doch rechtzeitig bei der Stempeluhr sein, wo sie ihre Karte einlegen müssen. Abends dann, so circa bald nach 6 Uhr, beginnt nochmals ein rascher,

dichter Verkehr. Die Arbeiter kehren heim. Es kehren heim aus Vaduz die vielen Beamten, sehr oder weniger müde von ihren Schreibtischen und plangen aufs Nachtesen.

Wenn man damals, als wir noch Mist zusammenscharrtten auf der Landstrasse, wenn du damals gesagt hättest: es kommen Zeiten, wo man nur Gummiräder auf der Strasse fahren sieht. Und weiter: es werden eigene Übergänge über die Strasse mit gelber Farbe angezeichnet werden. Ja, wenn du gesagt hättest, dass man den Schulkindern anrate, nach Möglichkeit die Landstrasse zu meiden, auf Umwegen, Fusswegen zur Schule zu gehen und ebenso auf dem Heimweg, – du hättest gesagt, dass fast haushohe Lastwagen mit 6 und mehr Rädern vorbeidonnern würden, schneller als Rosse springen können, man hätte dich gross angeschaut und den Kopf geschüttelt über deine Phantasie.

Wäre früher einmal in einer Nacht nach dem abendlichen Regen eine Schnecke auf der einen Seite der alten Landstrasse losgekrochen, sie wäre manche Nacht ohne Gefahr lebend ans andere Port zu den Löwenzahnblättern gekommen. Heute aber erwischen die rasenden Räder manche rasch springende Katze und Hals und Kopf musste sie opfern für ihre Waghalsigkeit. Wie viele Rehe und anderes Wild ist schon totgefahren worden? Von den vielen Maikäfern gar nicht zu reden oder von den abertausend Mücken und Nachtschwärmern, die sich den Kopf eingestossen haben.

**Das gab es an der alten Landstrasse nicht.** Draussen an dieser alten Landstrasse über die Rüfe da steht an den Hecken ein Kreuz. Es starb dort auf dem Heimweg ein Mann. Wieviele Kreuze würden heute an der Landstrasse stehen, wenn man jedem ein Kreuz hinstellen würde? Nun wieder etwas anderes: Das lustige Peitschenknallen hat aufgehört, das du hören konntest auf der Strasse, die Glöcklein am Kummet der Pferde sind verstummt. Anstatt dessen aber gar sonderbare Wagen gekommen, hochbeladen, aber nicht von Hand, sondern automatisch beladen mit Heu oder Gras oder Türken, und zwar gleich die grünen Türken-Bengel und die saftigen, unreifen Kolben und alles fein zerhackt. Und weiter: Kompressoren stehen seit einiger Zeit an der Strasse lärmend, und noch lärmendere Bohrhämmer, gewaltige Baumaschinen, die mit lautem Geknirsch und Stöhnen schneller gleich, als zehn Mann ein tiefes Loch, einen langen Graben ausschöpfen. Hättest du gesagt, dass eiserne, schwere Hämmer mit gewaltigem Schlag und Krach

stählerne Bretter hinunterschlagen würden, so dass die Häuser am Strassenbord Risse bekommen, man hätte den Kopf geschüttelt und es nicht geglaubt. Und hättest du gesagt, dass man meterdicke Röhren vergraben werde durch Trisen unter der Landstrasse und so von da bis nach Vaduz, jetzt hätte man dich gross angeschaut und an deinem Verstand gezweifelt. ...

Aber weiter, hättest du gesagt: es fahren eigene Auto, um den Kehr-richt abzuholen. Man müsse ihn in eigens hiezu fabrizierten Kesseln oder Säcken an die Strasse stellen, man hätte dich ausgelacht. ...

Aber weiter, hättest du gesagt: es kommen im Winter motorisierte Schneepflüge, die räumen gleich die ganze Strassenbreite den Schnee weg. Es dürfte niemand auf der Landstrasse mit dem Schlitten fahren. Wenn du gesagt hättest, damals zur Zeit als wir Buben angefangen haben «Fass-Tuga» an die Schuhe zu binden und so auf dem Schnee gefahren sind. Wenn du gesagt hättest: es kommen Zeiten, wo man im Winter Split auf die Strassen streuen werde, das ist feiner, gebrochener Kies, damit man nicht ausrutsche auf der glatten Strasse. Und es würden dann an Samstagen oder Sonntagen in der Früh Hunderte von Autos vorbeisau-sen, alle dem Bündnerland zu oder auch bloss ins Malbun hinein. ...

Und dafür streut man Split und Salz auf die Landstrasse. Die arme Landstrasse würde, wenn sie könnte, bittere Tränen weinen, dass sie jetzt gar noch Salz schlucken müsse, und weinen würde sie, wenn sie alles ande-re wüsste und was dieser Split und das Salz und das Streuen noch kostet.

Und zur Sommerszeit, da kommt eine Strassenkehrmaschine mit ei-ner gewaltigen Bürste, sie kehrt den Staub zusammen und schluckt ihn auch. Man hätte zu dir gesagt: verschlucke nur nicht dich selbst mit sol-cher Lüge.

Hättest du gesagt vor 100 Jahren, dass diese neue Landstrasse ge-kostet habe wacker einige Tausend Gulden, dass aber in 100 Jahren sie dann kosten und fressen werde Millionen für Modernisierung, für Um-bauten, Verbreiterungen, Expropriationen, für elektrische Beleuchtung, Lichtmasten nacheinander von Vaduz bis Trisen und so weiter hinauf und hinab, man hätte dies nicht geglaubt. Und elektrische Lichter an den Wa-gen allen, nicht mehr bloss eine Petrollampe und Wachskerze, sondern so hell, dass es des Nachts zünden und leuchten würde weiter als von der «Sonne» bis zum «Adler» hinaus.

Diese ruhige, ehemalige Landstrasse war einmal, und friedlich ging es zu drauf, und die Nacht konnte sie schlafen. Aber die neue Landstras-

se kommt nie zur Ruhe und in jüngerer Zeit hat sie viel zu leiden durch fortwährende Kanalisationen und Bauarbeiten. Der Verkehr ist behindert und zweitweise und streckenweise muss man Umleitungen fahren und andernorts muss man auf das berühmte Rot-Licht warten und warten, bis endlich wieder Grün-Licht zündet.

---

Textpassagen zitiert nach «Die Häuser an der «neuen Landstrasse» in Trisen» von F. Tschugmell. Erschienen 1971. Pfarr-Resignat Fridolin Tschugmell lebte von 1896 bis 1981. Die Textausschnitte werden mit Genehmigung von Franz Tschugmell, Balzers, abgedruckt.



## Die Dorfstrasse, ab und auf

Stefan Sprenger

Die Katze, sie ist aufs Holzlos gesprungen, streckt sich zum Vorfenster und äugt mit geweiteten Pupillen in die Stube, ein schnelles spitzes Mauen, sie will herein. Seitdem sich die Katzen im Haus streiten, vermeidet sie den Schlupf beim Plumpsklo. Fauchend legt sie die Ohren flach, der Kater Moritz bleibt ruhig, stellt in einer Ecke die Haare und saust plötzlich wie ein schwarzweisser Fellkomet auf sie los, die fauchend über die Treppe nach oben, auf dem Gang wischen sie einander schreiend ein paar über die Nasen, dann haut sie ab ins Tenn, rasch über die Strasse, die Dorfstrasse runter, links ins Heu überm Schafstall. Dort ist sie gern gelitten, sie räumt gründlich mit den Mäusen auf, auch hier im Haus. Kaum geschlechtsreif hat sie getragen, drei Junge geworfen und gesäugt; Katzen bleiben dann klein, sagt man. S' Wiibli heisst sie deshalb, auch ihrer umsichtigen Art wegen.

Moritz ist griesgrämiger, fauler auch. An seinen halblangen Haaren und ihrer Färbung ist unschwer die Mitarbeit eines im Oberdorf ansässigen Rallis zu sehen – die starke Verwandtschaft nutzt ihm allerdings nichts, als Halbwüchsiger bezieht er immer wieder gewaltig Keile und lässt büschelweise Haare liegen. Zwei, drei Wochen lang traut er sich anschliessend nicht mehr aus dem Haus, sitzt den ganzen Tag auf der Treppe und schaut durchs Telefonfenster dem Verkehr auf der Dorfstrasse zu.

Dass bis jetzt keines unserer Katzentiere unter die Räder kam, ist allerdings weniger einem sanften oder aufmerksamen Verkehr zuzuschreiben – die Dorfstrasse mit ihrer Neigung ist eine Raserschanze, in beiden Richtungen, ich schliess mich da nicht aus.

Fidel und Maria Roths Haus und unsere alte Burg bilden einen Schallhof: der Lärm eines durchfahrenden Autos steigert sich zu einem derart betäubenden Crescendo, dass die Katzen stocksteif kleben bleiben, sich zu Boden ducken und wie geölte Blitze zwischen den Spalten verschlüpfen.

Die Dorfstrasse runter – das macht man am besten mit einem Schlitten, in einer Schneenacht, zwischen Mitternacht und halb drei, die Lindengäste gehen zu Fuss nach Hause, nicht nur des Schnees wegen. Bis zu Ursis und Bimbos Haus ufm Böchile, dann auf die Schlitten, an der Lin-

de vorbei in die Dorfstrasse einfeilen und runtersausen, kurz über der Kirche geht die wirklich wilde Jagd los, rechts flitzt der Brunnen vorbei, wäscht scho in Gottes oder des Teufels Namen, dia ä keit in Brunna, dr andr spickt bis zum Walasee, sakrisch aufgepasst jetzt bei der Gabelung, links Einbahn, rechts ja, Mitte: Haus aus Stein; nochmals weiter unten, bim Gapont, am Flori Kindle sim Huus täts joo nüt, aber selber schaut man besser, dass man die Kurve kriegt, d'Spörrli links und beim Fabrikantenhaus läuft es sich dann japsend und keuchend aus. Natürlich nochamol.

Und beim Hinaufstapfen erzählt Walti, dass das sowieso klar gewesen sei, früher, kaum sei dr Keswaga vorbei, alle mit dem Besen auf die Strasse, Kies zur Seite wöscha und gschlettlat wört, jung und alt, Maasbelder und Wiiber, das sei das Wintervergnügen des Dorfes gewesen, d'Dorfstross ufi und ahi.

Die Dorfstrasse rauf – am schönsten ist das mit der Enduro: mit genügend Schuss von unten her einbrettern, runterschalten und Gas ganz auf, der Töff zieht ab wie eine tollwütige Motorsäge und schneidet sich kreisend ins Dorf, ein Schweinelärm und mitten auf den Nerv, aber dieses schwerelose Kurvenfliegen, ein Tanz in langgezogenen Neigungen, ein Tanz mit Schwerkraft und Sesshaftigkeit, dieses weiche und gnadenlos energische Fliegen in der Dorfstrasse, hangwärts – was für ein geiler, rücksichtsloser Rausch! – auch wenn hinter einem Flüche, Verwünschungen und Ärger die Strasse verrammeln und man selber denkt, was für ein Idiot man doch sei, trotzdem, auf dem Töff ist wirklich gut Schwein sein.

Gehe ich zu Fuss hoch, springt meistens auf der Höhe des ehemaligen Dorfladens s'Wiibli hinzu, in schnellen hellen Meckerlauten mich schon von weit her anpeilend. Wir gehen zusammen auf dem Trottoir, ich schiebe das Fahrrad oder den Tag in Zürich oder beides neben mir her, sie erzählt mit hochgestelltem Schwanz von Katzentag und Vorfreude aufs Schaffell in der Nebenkammer; wir plaudern uns zum Haus hinauf, Eiskörnchen tickern auf dem bleigrauen Asphalt, Rauch drückt zwischen die Häuser – es ist gut, bald ist es still.

Anschrift des Autors: Stefan Sprenger, Im Malarsch 9, 9494 Schaan.

Der Text erschien zuerst 1996 in einem Informationsblatt der Freien Liste, Ortsgruppe Triesen.



Joseph Höger, Detail aus «Das Wetterhorn bei Grindelwald», 1868  
© Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz-Wien - LIECHTENSTEIN MUSEUM, Wien, www.liechtensteinmuseum.at

## Bewahren, was Ihnen wichtig ist. Über Generationen.

Als erfahrene Partner für Vermögensverwaltung und Nachfolgeplanung tragen wir langfristig Sorge für Ihre Vermögenswerte.

Wenn Sie mehr über unsere langfristigen Anlagemöglichkeiten erfahren möchten, freuen wir uns auf ein persönliches Gespräch:

### **LGT Bank in Liechtenstein AG**

Herrengasse 12, FL-9490 Vaduz

Telefon +423 235 11 22

[www.lgt.com](http://www.lgt.com)

Vaduz und 28 weitere Standorte weltweit.



**Wealth  
Management**

# Vereinsjahr 2010

## Bericht des Präsidenten

Daniel Schierscher

2010 verlief für den Liechtensteiner Alpenverein nach dem vorangegangenen Jubeljahr zwar etwas ruhiger, es war aber trotzdem viel los. Nach wie vor herrscht rege Betriebsamkeit im Verein. Das ordentliche Angebot im Tourenwesen für Jung bis Alt, die Hüttenbetriebe, Vereinspublikationen und unsere Naturwacht stossen auf reges Interesse und grosse Nachfrage. In den vergangenen Jahren war der Zulauf recht gross. Das ist keine Selbstverständlichkeit, wenn man bedenkt, wie vielfältig Liechtensteins Vereinswesen ist. Auch für den LAV, den mitgliederstärksten Verein im Land, ist die kontinuierliche Mitgliederbewirtschaftung das Fundament für eine erfolgreiche Zukunft.

Der Vorstand hat in 10 Sitzungen die laufenden Traktanden behandelt, die Ergebnisse publizieren wir jeweils in unserem Quartalsheft *Enzian*. So werde ich auch in diesem Jahresbericht auf eine ausführliche Beschreibung verzichten und verweise auf die letzten vier *Enzian*-Ausgaben. An dieser Stelle erwähne ich lediglich noch einige Eckpunkte des vergangenen Vereinsjahres, ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- Fokussierung auf das Thema «Sicherheit» im Tourenwesen
- Durchführung von wöchentlich durchschnittlich fünf Wanderungen/Touren
- Weiterer Auf- und Umbau des Ressort Jugend und Familie, heute mit stolzem Angebot
- Umbau des Matratzenlagers auf der Gafadurahütte
- Sanierung der Zufahrt zur Gafadura durch Land und Gemeinde Planken
- Durchführung der 1. Ice-Night beim Eiskletterturm im Malbun
- Neubesetzung der Stelle «Geschäftsstellenleiterin»
- Diskussion zur Unterschutzstellung der Pfälzerhütte (Denkmalschutz)
- Projektierung von Indoor-Klettermöglichkeiten in bestehenden und geplanten Gebäuden
- Begrüssung des 2500. Mitglieds
- Anschaffung eines neuen IT-Systems für die Geschäftsstelle, knapp 2600 Mitglieder verlangen besondere und intensive Aufmerksamkeit

- Umbau des LAV-Lagers/Archivs in der Stein-Egerta
- Besuch diverser Sitzungen und Versammlungen beim SAC, OeAV und DAV sowie dem CAA

Die Ressortleiter berichten in der *Bergheimat* über das Ressort Bergsport (Jugend/Familie – Tourenwesen – Senioren), das Ressort Bauten (Hütten und Wege), ebenso in den Tätigkeitsberichten des Ressorts Naturschutz (Alpine Naturwacht) sowie aus dem Ressort Publikationen (*Bergheimat*, *Enzian*, Internet, Bibliothek). Alle Berichte stehen jeweils an der Hauptversammlung zur Diskussion.

Im Namen des Alpenvereins danke ich folgenden Personen herzlich und entschuldige mich, sollte jemand nicht auf dieser Liste erscheinen, obwohl er oder sie es verdient hätte:

- meiner Vize-Präsidentin Sandra Wenaweser und meinen Vorstandskollegen Alois Schnider, Heinz Wohlwend, Markus Konzett, Meinrad Büchel und Pio Schurti für die geleistete Arbeit und die offene und konstruktive Zusammenarbeit
- Margot Gritsch, unserer Geschäftsstellenleiterin in der Stein-Egerta und ihrer Nachfolgerin Marianne Hoop für den überdurchschnittlichen Einsatz für unseren Verein
- allen Tourenleitern für die Organisation, Führung und Berichterstattung
- den Mitgliedern der Alpinen Naturwacht und der Bergrettung für ihre Einsätze
- den Wirtehepaaren Elfriede und Karl Beck auf der Pfälzerhütte und Elsbeth und Johann Ladner auf der Gafadurahütte für die angenehme Zusammenarbeit
- den Hüttenbetreuern Johannes Biedermann und Hubert Vogt für die vorbildliche Arbeit beim Unterhalt unserer beiden Hütten
- unserer Seniorenleiterin Anna Maria Marxer und ihren Seniorenleitern, unserem Wegwart Arno Näscher und seinem Nachfolger Ewald Oehry
- unserer Jugendkoordinatorin Michaela Rehak und ihrem Team für die beispiellose Organisation der vielen Aktivitäten im Ressort Jugend und Familien
- den vielen Autorinnen und Autoren, die unsere Publikationen mit Inhalt füllen
- dem Amt für Wald, Natur und Landschaft, verbunden mit der Hoffnung auf ein offeneres Ohr für unsere Anliegen

- unserem Ehrenpräsidenten Walter Seger für die Übernahme diverser Arbeiten im Hintergrund
- unseren Rechnungsrevisoren Anton Wyss und Andreas Jehle
- allen, die den LAV in irgendeiner Art und Weise unterstützen und weiterbringen.

Vereine leben vor allem durch ihre aktiven und passiven Mitglieder. So freue ich mich sehr, dass in den vergangenen Jahren eine Zunahme des «Mehrschulter-Prinzips» zu verzeichnen war. Bei der Umgestaltung des Vorstandes sind wir deshalb mit dem Ziel angetreten, vermehrt Personen ohne Funktionen im LAV für die Vorstandsarbeit zu engagieren.

Ohne die Unterstützung in finanzieller und ideeller Hinsicht könnte natürlich auch der Alpenverein nicht überleben. Deshalb ein grosses Dankeschön

- dem Land Liechtenstein für den grosszügigen Jahresbeitrag und die Subventionen
- den Liechtensteiner Gemeinden
- allen Sponsoren, welche die Aktivitäten und Tätigkeiten mit grossen und kleinen Beträgen finanziell unterstützen
- den zahlreichen Spendern (siehe Liste weiter hinten).

Dieser Jahresbericht wird mein letzter schriftlicher Beitrag als Präsident sein. An der Hauptversammlung werde ich mein Amt niederlegen. Der LAV hat mir die vergangenen sechs Jahre viel gegeben. Und ich hoffe, dass ich auch dem Verein etwas Positives zurückgegeben habe. Es war eine anstrengende, aber schöne Zeit.

Der Liechtensteiner Alpenverein darf mit gesundem Stolz auf das Erreichte zurückblicken. Die Zukunft wird neue Herausforderungen bringen, für die ich der neuen Führung eine glückliche Hand wünsche. Die Leitung eines Vereins ist eine bereichernde Aufgabe.

So sage ich «tschau» und freue mich auf ein Wiedersehen auf dem einen oder anderen Gipfel.

# Hütten und Wege

Markus Konzett

**Einleitung** Zu Beginn meines ersten Jahresberichtes möchte ich den Besuchern der letztjährigen HV für meine Wahl und das mir entgegengebrachte Vertrauen danken. Wie bei jedem personellen Wechsel musste ich mich erst in die neue Materie einarbeiten. Durch verschiedene Gespräche mit unseren Hüttenbetreuern und den Wirtsleuten sowie durch gelegentliche Hüttenbesuche musste erst die momentane Situation eruiert werden. Gleichzeitig kamen auch verschiedene Anregungen und Wünsche zum Vorschein, welche in der Zukunft ihre Berücksichtigung erhalten sollen.

**Berichtsjahr 2010** Während dem zu Ende gegangenen Berichtsjahr waren von Seiten des LAV keine grossen baulichen Projekte angesagt. Kleinere Anpassungen im mittleren Nachtlager auf der Gafadura sind neben üblichen Kleinreparaturen und diversen Unterhaltsarbeiten, wie sie während eines normalen Gastbetriebes anfallen können, das einzig Erwähnenswerte.

Im Weiteren hat das Amt für Wald, Natur und Landschaft federführend zusammen mit der Fachgruppe Berggebietssanierung und der Gemeinde Planken im vergangenen Herbst die Zufahrtsstrasse ab dem Gatter vor der Alpweide bis hinauf zur Gafadurahütte saniert. Ausser einer kleinen Kostenbeteiligung war der LAV davon jedoch nicht betroffen. Zudem hat die Forstgruppe der Gemeinde Planken im Zuge von Rodungsarbeiten im Wald nördlich der Gafadurahütte Richtung Maurerberg gleich auch jene Tannen entfernt, welche unmittelbar hinter der Hütte standen und deren Äste das Hüttendach bereits überragten. Die Hütte steht somit wieder frei, was der Sicherheit und der weiteren Erhaltung der Bausubstanz sicherlich zugute kommen wird.

Wie schon im *Enzian* kurz berichtet, ist dieses Jahr der Einladung zur jährlichen Jahressitzung des CAA (Club Arc Alpin), Kommission Hütten & Wege, Folge geleistet worden. Den Aktivitäten der Hüttenkommission des CAA soll künftig wieder vermehrt Beachtung geschenkt werden. Es kann für uns als verhältnismässig kleinen Alpenverein nur von Vorteil sein, von den Erfahrungen grosser Vereine sowie den persönlichen Kontakten zu profitieren.



**Gaststube der  
Pfälzerhütte**



**Saisonende auf  
der Pfälzerhütte,  
16.10.2010**

**Probleme 2010** Zwei Probleme, welche dem LAV im vergangenen Jahr zu schaffen machten, sollen hier erwähnt werden. Zum Ersten hat uns die elektrische Energieversorgung auf der Gafadura einige Male dunkle Minuten beschert. Was für die Besucher sicher sehr romantisch, ist für den Wirt und das Personal eher lästig. Zur Behebung dieser Umstände laufen bereits Abklärungen, damit auf der Gafadura wieder helle Nächte und durchgehend warme Küche garantiert werden können.

Das zweite Problem mit etwas grösserer Tragweite ist die mangelnde Telefonverbindung auf die Pfälzerhütte. Nach verschiedenen unbefriedigenden Versuchen wurde auf die Saison 2010 in Zusammenarbeit mit der Telecom FL ein Satellitentelefon in Betrieb genommen. Mit eher niederschmetterndem Resultat. Ein Echo-Effekt nach einmal hergestellter Verbindung endet meist in einem mehrfach wiederholtem Hallo-Ruf zwischen Anrufendem und Angerufenem. Das Führen eines normalen Gespräches ist kaum möglich. Was überall auf entlegensten Berggipfeln und Kontinenten funktioniert, scheint technisch bei uns auf der Pfälzerhütte nicht umsetzbar zu sein. Die Bedeutung einer funktionierenden Anbindung ans Telefonnetz ist gerade hier aus sicherheitstechnischer sowie auch wirtschaftlicher Sicht existenziell unabdingbar und erlaubt keine weiteren Experimente. Auch hier arbeiten wir an einer entsprechenden Lösung. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen des LAV speziell bei dem Wirtehepaar Elfriede und Karl Beck und bei all jenen entschuldigen, welche während der vergangenen Wandersaison diesbezüglich Probleme und damit verbundene Unannehmlichkeiten hatten.

**Vorschau 2011** Wie im *Enzian* 4/2010 bereits erwähnt, soll in der kommenden Saison 2011 mit der Sanierung der Gaststube auf der Pfälzerhütte begonnen werden. Vorausgesetzt natürlich, die HV spricht den nötigen Kredit dafür. Entsprechende planerische Abklärungen wurden bereits in Angriff genommen. Der Raum soll besser gedämmt sowie freundlicher und heller gestaltet werden. Der vorgesehene Ablauf des Umbaus sieht vor, dass im Herbst 2011 die Arbeiten vor Wintereinbruch soweit wie möglich vorangetrieben werden. Die Restarbeiten sollen dann im zeitigen Frühjahr 2012 fertiggestellt werden. Der Gastbetrieb soll dabei so gut wie möglich aufrecht erhalten werden können.

Eine vorgängig geplante Studie soll zusätzlich die allgemeine Bau- substanz der Pfälzerhütte untersuchen. Die Resultate dieser Unters- chung sollen als Leitfaden dienen und eine Entscheidungshilfe für Um- bau- oder Sanierungsprojekte für die mittel- bis langfristige Zukunft unserer höchstgelegenen Hütte sein. Natürlich werden die daraus ge- wonnen Informationen bei der geplanten Gaststubensanierung vollends in die Planung einfließen.

**Danke** Bevor ich auf die im Anschluss folgenden Berichte der jeweiligen Verantwortlichen hinweisen möchte, bedanke ich mich bei allen, die mit ihrem Einsatz und ihrer Hilfe zu einer erfolgreichen Saison beigetragen haben. Als Aussenstehender kann man nur erahnen, wie viel Arbeit ein reibungsloser Hüttenbetrieb oder ein gut begehbarer Bergpfad fordert.

Nachstehend die Berichte der einzelnen Verantwortlichen.

**Wir haben Rat und Tat für Dusche und Bad.**

Ausführung  
keramischer  
Wand- und  
Bodenbeläge,  
Natursteinarbeiten  
Reparaturarbeiten



**peter lampert ag**  
Wand- und Bodenbeläge

**FL-9490 Vaduz**  
**Telefon +423 / 232 60 87**  
**Fax +423 / 232 60 62**  
**Natel +423 / 777 40 40**  
**E-Mail: info@peter-lampert.li**

## Pfälzerhütte

Johannes Biedermann

Im Herbst und Winter wurde unser neuer Winterraum mehrmals als Übernachtungsmöglichkeit genutzt. Da im Raum unten nur 4–6 Personen anständig übernachten können, muss grösseren Gruppen der obere Schlafraum vorab aufgeschlossen oder ein Schlüssel mitgegeben werden. Daher kommt es meist zu einem Gespräch mit dem Gruppenführer, wobei ebenfalls über das Wetter, verschiedene Tourenmöglichkeiten, die Routenwahl usw. gesprochen wird. Die Gruppenleiter sind meistens sehr gut vorbereitet und haben die Karten gründlich studiert.

Mir ist es ein wichtiges Anliegen, dabei auch die Wertschätzung gegenüber dem Alpenverein anzusprechen: Es ist nicht selbstverständlich, dass eine Unterkunft einfach so bereitgestellt wird. Als Gegenleistung ist es daher selbstverständlich, den Raum sauber zu halten sowie auch die Übernachtungsgebühren zu bezahlen. In der Regel wird dies auch eingehalten. Allerdings gibt es auch immer wieder solche Tourengerer, die das Reinigen und Bezahlen von Gebühren nicht so sehr interessiert.

Da der Winterraum von den meisten sehr gelobt wird, bin ich mir sicher, dass er in den nächsten Jahren immer beliebter wird.

Ende Mai war es dank Föhn sehr warm, was der weissen Decke im Valünatal bald den Garaus machte. Am 6. Juni gehe ich zu Fuss zur Hütte, um die oberen Läden zu öffnen, damit die Sonnenstrahlen die kalte Hütte aufwärmen. Es ist ein herrlicher Tag und das Kreuz vom Naafkopf scheint zum Greifen nah. Nach getaner Arbeit mache ich daher noch einen kleinen Umweg auf den Naafkopf: Kein Mensch weit und breit, nur ich ganz allein, dachte ich mir. Doch auf dem verschneiten und verwächteten Grat, ca. 200 m unter dem Kreuz, habe ich auf einmal einen, für diesen Ort seltenen, Begleiter vor mir: Ein Eichhörnchen mit einem buschigen Schwanz begleitet mich zum Gipfel und verschwindet dann nach Norden.

Einige Tage später bin ich wieder auf der Hütte, um das Wasser einzufüllen und die Turbine zu starten. Eine Routinearbeit: Hähnen schliessen und die anderen öffnen. In der Zwischenzeit, bis alles gefüllt ist, gilt es die Turbine im Naaftal auf Touren bringen und dann gleich wieder zur Hütte zurückzukehren, um zu schauen, ob alle Wasserhähne in Ordnung sind.

Dem ist heute aber nicht so: Ein Hahn vom Backofen ist defekt und die ganze Küche ist unter Wasser. Somit muss ich also 2 Stunden lang Wasser aufnehmen, wie auf hoher See.

Dank dem schönen und warmen Wetter kann die Strasse bis am 20. Juni geräumt werden. Doch schon zwei Tage später gibt es wieder 20-25 cm Neuschnee und die Schneerutsche füllen die ganze Strasse wieder zu. Anfangs Juli ist es dann soweit: Es kann auf die Hütte gefahren werden. Sogleich wird die Satellitenanlage installiert, damit es endlich wieder eine gute Telefonverbindung zum Tal gibt. Es stellt sich aber bald heraus, dass auch die neue Anlage für einen einwandfreien Kontakt mit dem Tal ungenügend ist. Besonders bei schlechten Wetterverhältnissen lässt sich kaum eine Verbindung herstellen. Hier muss noch weiter nach Lösungen gesucht werden. Auch alle Feuerlöscher sind abgelaufen, müssen kontrolliert und neu gefüllt werden. Bei der Stromversorgung gibt es erneut Probleme mit der Batterieladung – sie ist ungenügend. Es müssen diverse Teile des Ladegerätes kontrolliert und ausgewechselt werden. Bei der Kontrolle stellt sich heraus, dass eine der neuen Batterien kaum Strom aufnimmt und muss daher im nächsten Jahr nochmals ersetzt werden.



Da stellt sich manchmal die Frage, wie ökologisch unter dem Strich eine Stromanlage mit Batterien auf einer Hütte eigentlich ist...

Leider lässt das Wetter die ganze Saison lang zu wünschen übrig. Kaum zusammenhängende, schöne Tage. Von den Wochenenden ist fast kein einziges schön, immer wieder Schnee. Keine Sonnenuntergänge, meist nur Nebel.

Erneuter Schneefall Ende September. Das bringt sogar unsere Wirtin Elfriede fast zur Verzweiflung. Sie füllt einigen ihr bekannten Berggängern die Rucksäcke mit Vorräten, die zu Tale gebracht werden sollen. Schon einige Tage später jedoch schmilzt der Schnee wieder und die Vorräte können zurück auf die Hütte gebracht werden.

Das ist eigentlich das Schöne auf der Pfälzerhütte: Ist mal nichts zum Umbauen oder zum Erneuern, hält einen das Wetter auf Trab.

Elfriede, Karl, Silvia, Regina und Silke haben es trotz schlechtem Wetter geschafft, dass ca. 1800 Personen auf der Hütte übernachtet haben. Das spricht für ihre sehr gute Arbeit.

Berg Heil und bis zur nächsten Saison.



[www.baloise.ch](http://www.baloise.ch)

**Die Versicherung,  
die schon etwas tut,  
bevor etwas passiert.**

Wir machen Sie sicherer.

Generalagentur Fürstentum Liechtenstein  
Guido Anesini, Generalagent  
Meierhofstrasse 4  
9490 Vaduz  
Tel. +423 237 17 21  
Fax +423 237 17 18

**Basler**  
Versicherungen

39713

# Gafadurahütte

Hubert Vogt

Trotz anfänglichen Schwierigkeiten mit der Stromversorgung konnte die Saison 2010 rechtzeitig starten und dementsprechend in Angriff genommen werden. Diverse Anpassungen an beiden Schlaflagern und verschiedene kleinere Renovationen wurden im Laufe der Saison durchgeführt. Weil das Wirtepaar Elsbeth und Johann Ladner die immer wieder auftretenden Störungen in der Stromversorgung gut zu meistern wussten, nahm die wetterbedingt eher dürftige Saison ihren gewohnten Lauf. Danke und bis zur kommenden Saison 2011.

## Übernachtungen

<b>Pfälzerhütte</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>
Betten Mitglieder	200	187	142		
Betten Nichtmitglieder	188	206	174		
Betten insgesamt	508				
Matratzen Mitglieder	535	440	561		
Matratzen Nichtmitglieder	495	512	495		
Matratzen insgesamt	1'102				
Jugendliche	352	332	255	241	
<b>Total</b>	<b>1'770</b>	<b>1'677</b>	<b>1'627</b>	<b>2'371</b>	<b>1'851</b>
<b>Gafadurahütte</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>
Matratzen Mitglieder	136	231	184		
Matratzen Nichtmitglieder	235	223	278		
Matratzen insgesamt	636				
Jugendliche	80	108	98	137	
<b>Total</b>	<b>451</b>	<b>562</b>	<b>560</b>	<b>756</b>	<b>773</b>
<b>Gesamttotal</b>	<b>2'221</b>	<b>2'239</b>	<b>2'187</b>	<b>3'127</b>	<b>2'624</b>

## Bergwege

Olav Beck / Arno Näscher

Das für das Wanderwegnetz zuständige Amt für Wald, Natur und Landschaft (AWNL) ist in Zusammenarbeit mit dem Liechtensteiner Alpenverein für die Beschilderung und Markierung der Bergwege verantwortlich.

Der Wegwart des Alpenvereins Arno Näscher hat in vielen Stunden die Bergwege begangen, um die vorhandenen Schäden durch Schnee, Lawinen, Steinschlag, Starkniederschläge usw. dem AWNL zu melden. Diese Schäden werden so rasch als möglich behoben, damit ein gefahrloses Begehen aller Strecken während der Wandersaison möglich ist.

Nebst der Kontrolle des Bergwegnetzes wurden von Arno Näscher im Laufe des Sommers die Wegabschnitte Gaflei – Vorder Bargella, Berge – Schönberg, Saasfürkle – Schönberg, Gafadura – Sarojasattel, Lawena – Mazorahalda – Lawenaobersäss neu markiert. Zuverlässige Markierungen erleichtern dem Wanderer die Orientierung. Trotz dieser Markierung sollte jede Wanderung sorgfältig geplant werden. Unentbehrlich ist die Wanderkarte, sei es auch nur, um sich unterwegs zu vergewissern, dass man auf dem gewählten und richtigen Weg ist.

Mit dem Unterhalt der Bergwege begann die Equipe des AWNL Anfang Mai. Neben den üblichen Arbeiten am gesamten Bergwegnetz – Ausräumen von Steinen und umgestürzten Bäumen, Einbau und Reinigung von Querabschlägen, Reparatur und Ergänzung von Wegweisern, Absicherung gefährlicher Stellen durch Seile oder Zäune, Instandhaltung von Brücken und Stegen, Erstellen von Verbauungen, etc. – waren umfangreiche Arbeiten an folgenden Bergwegen erforderlich:

Beim Fürstensteig und dem Kamin sind jedes Jahr grössere Unterhaltsarbeiten nötig. Die Verschüttung im Winter und die Gewitter im Sommer verursachen immer wieder grössere Schäden. Mittels Schaufel und Pickel müssen die verschiedenen Stellen von Kiesmaterial geräumt werden. Durch ein heftiges Gewitter im Sommer wurde der Weg durchs Kamin stark in Mitleidenschaft gezogen, die Behebung des Schadens wurde mit einem Kleinbagger durchgeführt.

Am Saminatal-Wanderweg, der durch eine wilde und naturbelassene Landschaft führt, sind die zahlreichen Rufen-Übergänge jedes Jahr

stark verschüttet, so dass die Unterhaltsequipe mehrere Tage beschäftigt ist, um den Weg wieder begehbar zu machen.

Beim Bergweg über die Drei Schwestern war im Bereich Kuhgrat die Instandstellung und Neuanlegung des abgerutschten und teilweise nicht mehr vorhandenen Weges erforderlich. Auf einer Strecke von ca. 60-80 Metern musste der Weg neu angelegt werden. Ein Kompressor und verschiedene andere Maschinen und Arbeitsgeräte wurden mittels Helikopter auf die Baustelle transportiert.

Der Saasweg wird im Winter für Wanderer offen gehalten. Die für diese Präparation nötige Pistenmaschine der Bergbahnen Malbun war alt und wurde durch eine neue leistungsstärkere, aber etwas längere Maschine ersetzt. Somit war es nötig, mit Kastanienholz den Weg an einigen Stellen zu verbreitern. Dieser Eingriff in ein solch sensibles Ökosystem wurde sehr schonend ausgeführt. Es wurde darauf geachtet, dass die beim Aushub anfallenden Rasenziegel wieder verwendet wurden. An einer Stelle zwischen Saas-See und der Jagdhütte Saas im Bereich eines Gipsloches bestand Absturzgefahr für die Wanderer. Diese Stelle wurde mit einer Brücke und einem Holzzaun verbaut. Sämtliche Arbeiten wurden durch zwei Forstunternehmer und je einem Mann der Forstgruppe Triesenberg und dem AWNL durchgeführt. Die Finanzierung erfolgte über die Gemeinde Triesenberg, die Planung und Bauführung wurde durch das AWNL geleitet.

**Meldungen von Schäden** Trotz ständigem Unterhalt der Bergwege sowie regelmässiger Kontrolle der Beschilderung kommt es immer wieder zu Schäden. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie allfällige Schäden dem AWNL melden. Ein entsprechendes Schadenformular wie auch diverse Informationen zu den Wanderwegen sind im Internet unter [www.awnl.li](http://www.awnl.li) zu finden.

**Herzliches Dankeschön** Nach 18-jähriger Tätigkeit hat Arno Näscher sein Amt als Wegwart an seinen Nachfolger Ewald Oehry abgegeben. Wir wünschen Arno für die Zukunft alles Gute und noch viele schöne und erholsame Wanderungen (in Zukunft ohne Markierfarbe, Pinsel und sonstigem Werkzeug im Rucksack). An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an Arno für seine geleisteten Dienste.

## Natur und Umwelt

Pio Schurti

Die Alpine Naturwacht hat im Berichtsjahr (vorläufig) zum letzten Mal als Partner des Amtes für Wald, Natur und Landschaft bzw. der Regierung ihren Freiwilligendienst getan.

Am 17. August 2010 erliess die Regierung die neue Verordnung zum Gesetz zum Schutz für Natur und Landschaft (Naturschutzgesetz) von 1996. Gemäss neuer Verordnung möchte das Amt für Wald, Natur und Landschaft nur noch maximal acht Naturwächter anstellen. Diese und auch andere Bestimmungen in der Verordnung konnte der Alpenverein nie akzeptieren. Ein Verein kann und will seine Mitgliederzahl nicht künstlich beschränken. Der Alpenverein will auch seine Untersektion Naturwacht nicht zusammenstauchen, nur weil das Amt für Wald, Natur und Landschaft dies so haben will.

Es ist nicht notwendig, hier weitere Punkte in der neuen Verordnung zu kritisieren. Letztlich führte die Verordnung als Ganzes und die Art und Weise, wie sie entstanden ist, dazu, dass der Vorstand und die Alpine Naturwacht beschlossen haben, in der «neuen» Naturwacht nicht mehr mitzumachen. Alle Vereine mit starkem Bezug zu Natur und Umwelt wurden eingeladen, dem Amt für Wald, Natur und Landschaft Naturwächter zur Bestellung durch die Regierung vorzuschlagen. Der Alpenverein verzichtet darauf.

«Unsere» Alpine Naturwacht soll als Untersektion des Alpenvereins weiterbestehen. Das Ressort Natur und Umwelt des Vereins hat mit der Alpinen Naturwacht ein Jahresprogramm erarbeitet und wird nun dieses umsetzen. Ob und wann es in Zukunft wieder zu einer Zusammenarbeit mit der «amtlichen» Naturwacht kommt, wird sich weisen.

Im Bereich Natur und Umwelt befasste sich der Vorstand im Berichtsjahr ausserdem mit der Mountainbike-Problematik und der Beschilderung der Wander- bzw. Bike-Routen. Natur und Umwelt ist natürlich auch immer ein Thema, wenn es um unsere beiden Hütten bzw. um die Stromversorgung der beiden Alpenvereinshütten geht.

# Bergsport

Heinz Wohlwend

Das Bergsportjahr 2010 ist erfolgreich zu Ende gegangen. Als Erstes möchte ich mich bei den Tourenleitern der Senioren, der Jugend und Familien und der Bergsport-Abteilung bedanken. Wie in den vergangenen Jahren bestand meine Arbeit in der Koordination und Planung der Touren. Eine der wichtigsten Aufgaben war die Organisation der Weiterbildung unserer Tourenleiter.

Auf dem internationalen Feld konnte ich eine CAA (Ressort Bergsport) Sitzung in Innsbruck besuchen. Dabei besprachen wir verschiedene Themen wie Ausbildung, Sicherheit und Weiterbildung der Leiter. Für dieses Jahr steht die Ausbildung der Klettersteigführer im Fokus.

In der Tourenführung wurden Änderungen vorgenommen. Um die Sicherheit zu gewähren, wurde die Gruppengrösse begrenzt. Sie kann je nach Schwierigkeit oder Tourenleiteranzahl variieren. Die Rückmeldungen zu dieser Massnahme waren positiv.

Für die Saison 2011 versuchen wir ein Tourenprogramm für Einsteiger sowie Zusatztouren während der Woche zu lancieren.

Die alpinistischen Höhepunkte wie Eiskletterturm, Viertausenderbesteigungen, Jugendaktivitäten, Klettern und Seniorenwanderungen folgen in den Detailberichten.

**Michaela Beck-Rehak: Jugend und Familien** Im dritten Jahr des neu strukturierten LAV-Ressorts Jugend und Familien wurde wieder für alle Zielgruppen – Kinder (ca. 8 bis 12 Jahre), Jugendliche (ca. 12 bis 18 Jahre) und Familien – ein tolles und vielseitiges Programm angeboten. Die Familienanlässe waren wieder sehr gut besucht. Ebenfalls guten Anklang fanden die zusätzlichen Aktivitäten für die Zielgruppe 12 – 18 Jahre.

**Aktivitäten Winter** Im Winter wurden folgende Aktivitäten durchgeführt: Eisklettern, Klettern in Amden, Schneeschuhlaufen bei schönstem Wetter und Pulverschnee, diverse Skitouren, Iglu-Bau auf Pradame, wo es bei sehr schwierigen Schneebedingungen doch gelang, drei prachtvolle Iglus aufzubauen, Minigolf im Schnee auf der Sücka, wo v. a. die Väter ihre Fantasie beim Bahnenbau voll ausleben konnten. Insgesamt haben rund 150 Personen das Winterangebot genutzt.

**Eisklettern** Der Eisturm in Malbun ist in seiner zweiten Saison auf den ersten Parkplatz oberhalb der Talstation Täli/Hochegg verlegt worden und um über das Doppelte auf 20 Meter gewachsen. Ein grosser Dank geht den Bergbahnen und der Gemeinde Triesenberg sowie allen Sponsoren und Helfern.

Am 17. Januar konnte endlich – nachdem anfangs Saison die Temperaturen noch nicht mitspielten – mit dem Eisklettern gestartet werden. Diesen Klettertag bereicherten Petra Müller, Weltmeisterin 2005 und Vizeweltmeisterin 2009 im Eisklettern, und ihr Ehemann Jack aus Gams. Die beiden beeindruckten uns mit ihrem Können sehr. Zum ersten Mal fand am 19. Februar die Ice-Night Malbun im Rahmen eines Plauschkletterwettkampfes mit anschliessender Schlucherbarparty statt. Der Eisturm wurde rege von unseren Mitgliedern, Leitern und Interessierten aus der ganzen Region genutzt.

**Sommer** Mit dem bewährten und gut besuchten Kletterlager wurde die Sommersaison eingeläutet. Die Familienwanderung zur Rinaulta konnte zusammen mit dem Ressort Bergsport durchgeführt werden. Lida (der kleinste Klettersteig) wurde bei seiner zweiten Durchführung trotz des schlechten Wetterberichtes von einigen wasser- und wetterfesten Familien besucht. Weiters gab es Klettern in der Region, Klettern am Garselliturm – Drei Schwestern – Volan – Jan mit Übernachtung auf der Gafadurahütte, Kronenbau auf Tuass bei strömendem Regen und die Zwei-Tages-Bergtour zur Schesaplana mit Übernachtung auf der Manheimerhütte. Es folgten das Seilbähnle für die Mutigen am Valünabach mit Würschtlibrätla, die Gratwanderung von Silum über Plattaspitz, Gaflei zurück nach Silum für Gross und Klein, die Familienwanderung am Ganstein und das Hüttenwochenende auf der beliebten Leglerhütte. Zum Sommerausklang folgten noch der Orientierungslauf, das Klettern und Schwimmen im Sportcenter Näfels und die Geisternacht mit Fondueplausch am offenen Feuer. Das Sommerangebot wurde von mehr als 250 Personen genutzt.

**Klettern** Das Klettertraining (ab 14 Jahren) am Montag stand nach wie vor unter der bewährten Leitung von Ralf Wohlwend und Florian Wild. Bereits das zweite Jahr fand das Training für die jüngeren Kletterer am Mittwoch unter der Leitung von Werner Brunhart statt. Dieses Training ist nach wie vor sehr gut besucht und hat sich sehr bewährt. Für die Betreuung der jungen Kletterer stellten sich wiederum unsere Leiter, Hilfsleiter

und auch Eltern zur Verfügung. Seit Frühling findet das Klettertraining in der Sporthalle des Schulzentrums Unterland in Eschen statt. Von Mai bis September wurde bei schönem Wetter jeweils am Schollberg in Trübbach trainiert.

**Absagen** Aufgrund schlechten Wetters oder mangelnder Beteiligung konnten folgende Programmpunkte nicht stattfinden; Skitourenkurs, Vollmondschlitteln, Vollmondskitour, einige Kletteranlässe, Biketour, Familienwanderung, Biwak, Fackelzug, Grundkurs Gletscher und Schlitteln.

**Diverses Hauptversammlung** Unsere Leiter haben während des ganzen Abends an der Kaffee- und Kuchenecke feinste Torten und Kuchen sowie verschiedene Kaffeespezialitäten verkauft. Der Erlös ging in die Kasse der LAV-Jugend und Familien. Vielen herzlichen Dank an alle Helfer und Bäckerinnen und Bäcker.

**Leitersitzung** Im Februar und November fanden jeweils die Leitersitzungen statt. In der Novembersitzung stellte Daniel Schierscher das Konzept für eine Kletterhalle vor und als Gäste durften wir Stefan Eggenberger, Chef KIBE, und Hans Rusch vom SAC-Pizol begrüßen. Weiters ist es gelungen das Programm für das ganze Jahr 2011 zu erstellen.

In einem nachfolgenden produktiven Gespräch mit Stefan und Hans haben wir uns auf einen Angebotsausbau beiderseits geeinigt. Das heisst ab Januar 2011 werden diverse Tourenausschreibungen sowohl auf der Schweizer wie auch auf der Liechtensteiner Seite in elektronischer Form versandt. Daraus resultiert, dass die Mitglieder aus dem Ressort Jugend und Familie auch an Anlässen in der nahen Schweiz und die Mitglieder der SAC Pizol-Jugend bei uns teilnehmen können.

**Kletterkurs** An der Leitersitzung im Februar wurde beschlossen, den Kletterkurs für Anfänger ab 8 Jahren in Zukunft alle zwei Jahre anzubieten. Somit wird der nächste Kletterkurs im Mai 2011 stattfinden.

**Aus- und Weiterbildung** Am 30. Dezember haben 6 Leiterinnen und Leiter der Jugend und Familien am Lawinenkurs in Davos teilgenommen. Organisiert wurde dieser sehr interessante und lehrreiche Kurstag für alle LAV-Wintertourenleiter von Heinz Wohlwend und geleitet von Bergführer und Mitarbeiter des SLF (WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung) Lukas Dürr. Der theoretische Teil fand am Vormittag im SLF in Davos statt. Durch einen Filmbeitrag, einen anschaulichen Vortrag und einen Einblick in die Erstellung des Lawinenbulletins konnten wir die Abläufe im SLF et-

was kennenlernen. Am Nachmittag fand im Gebiet Pischa der praktische Teil des Kurses statt.

**Dank** Ein ganz grosser Dank geht an das gesamte Leiter- und Hilfsleiterteam, das einen wertvollen Beitrag zur aktiven Förderung im Jugend- und Familienbereich beim Liechtensteiner Alpenverein leistet. Ein grosses Dankeschön geht auch an Margot Gritsch und Marianne Hoop in der LAV-Geschäftsstelle sowie an unseren Präsidenten, Daniel Schierscher.

**Michael Konzett: Tourenwesen** Das Jahr 2010 ist schon wieder Geschichte. 365 Tage, die einen durchschnittlich, einige vielleicht mühsam oder gar traurig, andere wiederum wunderschön und voller Lebensfreude.

Vielleicht hat der Leser dieser Zeilen einen oder mehrere der schönen Tage des vergangenen Jahres in den Bergen verbracht, vielleicht zusammen mit unserem Verein. Gelegenheit hat es sicher genug gegeben, eine lange Wintersaison ermöglichte viele Skitouren und trotz des eher nassen Sommers konnten viele Touren durchgeführt werden. Von den hohen Bergen im Wallis bis zu den heimatlichen Bergen wurde viel Interessantes angeboten und auch rege genutzt.

Start der Sommertouren war am 16. 05. in Scharans mit Ziel Alter Schin, die Schlusstour führte am 24.10. auf die Hohe Kugel bei Fraxern. Dazwischen tolle und abwechslungsreiche Touren mit etlichen Höhenmetern, von den Tiefen der Ruinaulta bis zu den Viertausendern im Wallis, wo Petrus das einzige trockene Wochenende im August spendierte.

Die Wintersaison startete am 30.12.09 mit einem Lawinenkurs für alle Wintertourenleiter des LAV. Mit Thomas Wälti hatten wir einen lehrreichen Tag im Spitzmeilengebiet. Er ist unter anderem auch in der Ausbildung der Schweizerischen Bergführer engagiert und hatte uns die neuesten Erkenntnisse in der Lawinenprävention vermittelt.

Am 6. Januar dann schon fast traditionell die Tour auf den Schönberg als Auftakt für eine lange Wintersaison. Da unsere Skitouren immer beliebter wurden, stellte sich mit der Zeit die Anzahl der Teilnehmer immer mehr als kritische Grösse heraus.

18, 22 oder gar 26 Teilnehmer sind für einen Leiter einer Skitour zu viel, da waren sich alle Verantwortlichen einig. Das Thema wurde schon länger diskutiert, ein erster Schritt war die Anmeldepflicht für alle Skitouren. Dies als Hilfe für den Tourenleiter, damit er sich auf die Anzahl Teilnehmer einstellen und noch zusätzliche Leiter aufbieten kann.

Aber auch mit 3 zusätzlichen Leitern ist eine Gruppe mit 25 Leuten einfach zu gross für einen potentiellen Lawinenhang, deshalb war der nächste Schritt dann die Beschränkung auf 12 Teilnehmer pro Leiter und Tour. Nach einem glimpflich abgelaufenen Lawinenunglück im Südtirol, wo glücklicherweise niemand zu Schaden kam, hat der Vorstand dann diese Massnahme beschlossen. Sicher ist es für all diejenigen ärgerlich, wenn die Tour schon ausgebucht ist, dennoch hoffen wir auf Verständnis für diese Massnahme. Wir bleiben am Thema dran und sind auch immer wieder offen und dankbar für Anregungen und Ideen aus dem Verein. Neue Leiterinnen und Leiter, für Sommer oder Winter, sind herzlich willkommen. Am besten heute noch beim Sekretariat unter 232 98 12 melden!

Wie schmal die Grenze zwischen Glück und Unglück ist, erfuhren wir alle im Frühjahr. Im Südtirol waren alle mit dem Schrecken davongekommen, während im Nordtirol unser langjähriger Tourenleiter Gerd Huber bei Serfaus bei einer privaten Tour in einer Lawine ums Leben kam. Er war ein langjähriger und sehr erfahrener Tourenleiter, bekannt für orginelle Touren und einen trockenen Humor. Er wird uns fehlen.

Zum Abschluss möchte ich mich bei allen bedanken, beim Vorstand und der Geschäftsstelle, und vor allem bei unseren Tourenleitern und Leiterinnen für ihre Motivation und ihren tollen Einsatz.

**Anna Maria Marxer: Seniorenwanderungen** Das ganze Jahr hindurch finden wöchentlich dreimal verschieden schwere Wanderungen statt. Die Wanderungen werden bei jedem Wetter durchgeführt. In beiden Landeszeitungen steht jeweils am Donnerstag davor, wann und wo die Wanderungen starten und welche Routen begangen werden. Weiters ist auch nachzulesen, wer die Wanderung leitet und wo am Ende der Wanderung noch eingekehrt wird.

Am Dienstag finden mittelschwere Wanderungen statt. Im Durchschnitt dauert die Wanderung zwei Stunden. Im Sommer wandert die Gruppe mehrheitlich in den Bergen und im Winter im Tal. Die Gruppe der Dienstagswanderer ist mit ca. 30 bis 50 Teilnehmern die grösste.

Am 5. Januar 2010 fand die erste Dienstagswanderung im Berichtsjahr statt. Es war dies die 1089. Dienstagswanderung und führte eine Gruppe von 46 Wanderern ins Ruggeller Riet, wo es auch ein Neujahrschnäppse gab. Die letzte Dienstagswanderung, Nr. 1140, fand am 28. Dezember statt. Gerhard Oehri fungierte zum letzten Mal als Wanderleiter.

Am Donnerstag finden die schwereren Wanderungen statt. Diese Gruppe macht im Sommer Ganztagestouren, die teils auch in die Berge bis auf 2500 m führen. Bei unsicheren Wetterverhältnissen wird eine Schlechtwettervariante durchgeführt. Im Winter werden hauptsächlich Halbtagestouren im Tal gemacht. Manchmal sind aber auch Schneewanderungen in der Höhe angesagt. In der Gruppe der Donnerstagswanderer sind normalerweise zwischen 20 und 40 Teilnehmer.

Die 1255. Donnerstagswanderung führte am 7. Januar von Vaduz ins DoMus in Schaan. Am 2. Dezember (Wanderung 1302) stapften elf Teilnehmer zum Hettabörgle auf 752 m. Von dort aus weiter nach Guscha zu wandern – wie ausgeschrieben – konnte bei den Wegverhältnissen nicht riskiert werden. Die Wanderung wurde zu einer Art «Gedenkwanderung»: Auf dem gut ausgebauten Waldweg über And wurden Erinnerungen an den Waldbrand vom 5.12.1985 wach, gegen den bei starkem Föhn 21 Feuerwehren und ein Helikopter gekämpft hatten. Die letzte Donnerstagswanderung des Jahres 2010 (Nr. 1306) fand am 30. Dezember statt.

Am Freitag finden gemütliche Spaziergänge von etwa einer bis anderthalb Stunden statt. Diese sind vorwiegend im Tal. Die Gruppe Freitagswanderer zählt meistens ca. 20 Personen.

Zum Jahresauftakt marschierten die Freitagswanderer am 8. 1. von der Post Schellenberg in den «Hirschen» in Eschen. Es war dies die 844. Freitagswanderung. Die 892. Freitagswanderung fand am 23. Dezember 2010 statt. 30 motivierte Wanderer marschierten im Föhnsturm auf dem Rheindamm von Triesen nach Mäls.

**Wanderwoche** Jedes Jahr wird Ende Juni oder Anfang Juli eine Wanderwoche in den Alpenregionen angeboten. An der Veranstaltung können 50 Personen teilnehmen. Zusätzlich wird eine Dreitageswanderung angeboten. Wann diese durchgeführt wird, ist abhängig vom Thema der Wanderung. Auch dieses Angebot ist für 50 Teilnehmer ausgelegt.

Die 2010-Wanderwoche fand im Übergang vom Juni zum Juli im Pustertal/Südtirol statt. 49 Wanderer nahmen teil. Jeden Tag sahen die Teilnehmer etwas ganz anderes. Die Wanderleiter führten die Teilnehmer immer wieder in neue Gebiete. Ein Höhepunkt war der Strudelkopf, von wo man die Drei Zinnen und die Kristalle und ein Stück der Dolomiten sehen kann. Die Wanderer waren beeindruckt von diesem Panorama. Man sieht so viel auf diesem Strudelkopf. Logiert hat die Gruppe in Reichach ob Bruneck im Hotel Rudolf.



# Ferien vom Feinsten

- Herrliches Ski-, Carving-, Skibob- und Snowboardgebiet
- 6 Skilifte in Malbun für Anfänger und Cracks
- Top-präparierte Loipen für schnelle Nordische und für stille Geniesser
- Idyllische Winterwanderwege
- Unterkünfte vom gemütlichen Gasthof bis zum Erstklass-hotel, vom Privatzimmer bis zum heimeligen Chalet
- Preisgünstige Pauschalangebote

Triesenberg

**malbun**

Das Feriengebiet  
für Familien und  
Individualisten

## Ressort Publikationen

Meinrad Büchel

Die Vereinten Nationen haben 2010 zum Jahr der Biodiversität erklärt. Redaktor Pio Schurti hat die von ihm betreute *Bergheimat* unter das gleiche Thema gestellt. Die acht redaktionellen Beiträge sowie der Vereinsanteil ergaben zusammen eine lesenswerte, 216 Seiten starke Jahresschrift. Der *Enzian* kam mit Vereinsnachrichten, Tourenprogrammen, zahlreichen Tourenberichten von jung und alt und weiteren Beiträgen mit seinen vier Ausgaben auf insgesamt 232 Seiten. Eine Bereicherung stellten wiederum die von Berit Tobler geführten Interviews dar, dieses Jahr mit Extrembergsteiger Reinhold Messner, unserem seit vielen Jahren für den Verein aktiven Felix Vogt, unserer scheidenden Geschäftsstellenleiterin Margot Gritsch und ihrer Nachfolgerin Marianne Hoop. Auf unserer Homepage [www.alpenverein.li](http://www.alpenverein.li) wurden laufend die Tourenausschreibungen sowie aktuelle Informationen über Hütten und Wege oder Vereinsveranstaltungen nachgeführt.

Dem Redaktionsteam für seinen Einsatz vielen Dank, auch Heribert Beck für die Korrekturen sowie den zahlreichen Verfassern für ihre interessanten Beiträge und die schönen Fotos. Ein herzliches Vergelt's Gott auch an die Verpackungsequipe unter der Leitung von Margot bzw. von Marianne.

Unsere Vereins-Publikationen sollen allen interessierten Mitgliedern und auch Aussenstehenden einen Blick auf unser reges Vereinsleben und die vielfältigen Interessen und Unternehmungen unserer Mitglieder ermöglichen und auch immer wieder unterschiedlichsten alpenrelevanten Themen Platz bieten.

[publikationen@alpenverein.li](mailto:publikationen@alpenverein.li)

# Protokoll der Hauptversammlung vom 23. April 2010 im Kleinen Saal in Schaan

Beginn 19.35 Uhr – anwesend 127 Mitglieder

**1. Begrüssung durch den Präsidenten** Im Namen des Vorstandes begrüsst der Präsident die Anwesenden zur Hauptversammlung 2010 des Alpenvereins.

Einen herzlichen Gruss richtet er an den Landtagspräsidenten Arthur Brunhart und den Landtagsabgeordneten Gebhard Negele, die trotz dreitägiger Landtagssitzungen den Weg zu uns gefunden haben. Der Präsident nutzt die Gelegenheit, sich bei den liechtensteinischen Behörden für den grosszügigen Jahresbeitrag und die gesprochenen Subventionen zu bedanken, die vor allem für die Hütten beansprucht werden. Ohne diesen Beitrag könnte der LAV die Fülle der Aufgaben nicht bewältigen.

Dann begrüsst der Präsident die Gäste aus dem Aus- und Inland.

**Aus Oesterreich:** Sektion Vorarlberg, Armin Fröwis, 2. Vorsitzender Sektion Vorarlberg und Wilma Vetter, Finanzreferentin beim OeAV Bezirk Lustenau.

**Aus der Schweiz:** Ruedi Frank, Vizepräsident der Sektion Rätia mit Gattin Beatrix, von der Sektion Piz Sol Präsidentin Anna Maria Jarc.

**Aus Liechtenstein:** Gemeindevorsteher von Schaan Daniel Hilti, Michael Fasel, Norman Nigsch und Ewald Oehry vom Amt für Wald, Natur und Landschaft, Roland Büchel, Direktor Liechtenstein Tourismus, Josef Biedermann, Präsident der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Ehrenpräsident Walter Seger, die anwesenden Ehrenmitglieder und Mitglieder der Liecht. Bergrettung, die Rechnungsrevisoren Toni Wyss und Andreas Jehle, die Pächter der Gafadurahütte Elsbeth und Johann Ladner, die Pächterin der Pfälzerhütte Elfriede Beck und die Pressevertreter vom *Liechtensteiner Volksblatt* und *Vaterland*.

Entschuldigt haben sich folgende Gäste: Sämtliche Regierungsmitglieder; der Bürgermeister von Vaduz und die Vorsteher der Gemeinden Balzers, Triesen, Triesenberg, Planken, Eschen, Schellenberg, Mauren; der DAV Hauptverein in München; der SAC Zentralvorstand, Bern; der OeAV Hauptverein Innsbruck; Markus Hasler, Präsident der Liecht. Jägerschaft, Cyrill Deicha vom Verein Naturwissenschaftliches Forum; die Ehrenmitglieder Peter Lampert, Adulf Peter Goop, Lorenz Jehle und Wilfried Kauf-

mann; vom Vorstand Pio Schurti und der Betreuer der Pfälzerhütte Johannes Biedermann sowie die zur Wahl vorgeschlagene Vizepräsidentin Sandra Wenaweser.

Entschuldigt haben sich auch etliche Mitglieder des LAV, deren Namen aber nicht verlesen werden.

Zum Organisatorischen gibt der Präsident die Hinweise:

- dass sich die Anwesenden in das zirkulierende Präsenzbuch eintragen sollen;
- und dass das Ressort Jugend und Familie wieder für das Kuchenbuffet und die verschiedenen Sorten an Kaffees besorgt ist.

Er bedankt sich für die Vorbereitungen am Kuchenstand bei den zuständigen Leitern und auch bei Margot und ihren Helferinnen für die Dekoration im Saal.

Der Präsident macht noch auf ein kleines Unterhaltungsprogramm mit der Liechtensteiner Alphorngruppe Walserecho und auf den Wettbewerb im Anschluss an die Hauptversammlung aufmerksam und hofft auf ein gemütliches Beisammensein.

Weiters informiert der Präsident, dass es auf der Traktandenliste bei Punkt 8 Jahresbeiträge 2011 anstatt 2010 heissen muss.

**2. Wahl der Stimmenzähler** Der Präsident schlägt Wolfgang Marxer und Hubert Vogt vor. Ohne Gegenvorschlag werden diese beiden einstimmig gewählt.

**3. Mitgliederbewegungen** Gemäss den Statuten befindet der Vorstand über die Aufnahme neuer Mitglieder. Es liegt aber auch in der Verantwortung der Hauptversammlung, Mitglieder aufzunehmen bzw. auszu-schliessen.

Auf der Vorlage auf den Tischen sind 178 im Jahre 2009 vom Vorstand aufgenommene Personen und 61 Personen, welche bis zum Druck der aufliegenden Broschüre noch dazu gekommen sind, aufgelistet. Insgesamt 239 Neumitglieder. Dieser Zuwachs bedeutet die höchste Zunahme von Neumitgliedern seit der Gründung.

Der Präsident stellt der Versammlung die Frage, ob es Einwände für eine pauschale Aufnahme der neuen Mitglieder in den LAV gibt? Dies ist nicht der Fall und daher werden alle Neumitglieder herzlich willkommen geheissen.

Austritte sind 85 zu verzeichnen. Davon sind 23 verstorben. 7 Personen wurden gemäss Statuten ausgeschlossen, weil sie 2 Jahre den Jahresbeitrag nicht bezahlten.

Der Verstorbenen, deren Namen vom Präsidenten verlesen werden, wird mit einer Gedenkminute gedacht.

Der Verein zählt per 20. April 2010 2490 Mitglieder.

**4. Protokoll der HV 2009 in Schaan** Dieses ist in der *Bergheimat* 2010 auf den Seiten 187 bis 195 abgedruckt. Da auf eine Verlesung verzichtet wird und auch keine Änderungen oder Ergänzungen gewünscht werden, wird das Protokoll einstimmig verabschiedet und der Verfasserin verdankt.

**5. Jahresberichte** Auf den Seiten 169 bis 186 der *Bergheimat* sind die Berichte des Präsidenten und der Ressortleiter zu finden. Da aus der Versammlung keine Vorlesung gewünscht wird, erteilt der Präsident den Vorstandsmitgliedern mit ihren Ressorts das Wort, mündlich Ergänzungen oder Erläuterungen vorzubringen.

**Jahresbericht Präsident** Er selbst teilt mit, dass der Vorstand 2009 in vielen Sitzungen die laufenden Traktanden behandelt hat und die Zusammenfassungen davon in seinem Bericht in den Vereinsmitteilungen publiziert sind.

**Ressort Bergsport** Heinz Wohlwend ist im Vorstand der Verantwortliche für dieses Ressort. Es könnten aber auch Fragen an die Untergruppen gestellt werden. Für die Senioren ist Anna-Maria Marxer, für die Jugend Michaela Rehak-Beck und für die Touren Michael Konzett zuständig.

Heinz hält fest, dass ohne Freiwilligenarbeit in einem Verein gar nichts geht und bedankt sich bei allen Touren-, Wander- und Jugendleitern ganz herzlich für die geleistete Arbeit im vergangenen Vereinsjahr. Er verzichtet wegen der grossen Anzahl von freiwilligen Helfern auf Namensnennung.

Als Höhepunkte im 2009 zählt er das neue Bergkreuz auf dem Naafkopf und die Erstellung des Eisturmes in Malbun vom Ressort Jugend und Familie. Heinz lobt die tolle Leistung der Seniorenwandergruppen mit der vielen Anzahl Wanderungen. Ein grosser Erfolg dank der vielen bereitwilligen Wanderleiter.

Weiters berichtet Heinz über die Anzahl Touren und Teilnehmer. Im 2009 wurden von 31 ausgeschriebenen Sommertouren 24 durchgeführt.

Beim Winterprogramm mussten von 25 Angeboten 5 Touren abgesagt werden. Insgesamt waren 489 Teilnehmer mit dem LAV unterwegs.

Heinz erwähnt noch die Änderung im Weiterbildungsprogramm, das sich stark an jenes vom SAC anlehnt, und die aus Sicherheitsgründen bewusste Zurückstufung der Gruppengrösse bei Skitouren.

In der Hoffnung auf weiterhin unfallfreie Touren schliesst Heinz seinen mündlichen Bericht ab. Nachdem keine Fragen aus der Versammlung zum Ressort Bergsport gestellt werden, geht es weiter mit dem Ressort Bauten, das Hütten und Wege betreut. Der verantwortliche Ressortleiter Christoph Frommelt ist nicht anwesend und daher verweist der Präsident auf den Bericht in der *Bergheimat*. Es stehen auch die Berichte von Hubert Vogt für die Gafadurahütte, von Johannes Biedermann für die Pfälzerhütte und von Ewald Oehry und Arno Näscher bezüglich der Wege zur Diskussion.

Der Präsident gibt einen kurzen Hinweis auf die wichtigsten Bauten im Jubiläumsjahr:

- Umbau Aufenthaltsräume Pächter auf der Gafadurahütte
- 100 Jahre – Gipfelkreuz Naafkopf
- Wegsanierung zum Naafkopf
- Erstellung eines Klettergartens in der Nähe der Pfälzerhütte

Nachdem die Versammlung keine Fragen oder Anregungen zum Ressort Bauten hat, wird übergeleitet zum Ressort Natur und Umwelt. Dieses wird von Pio Schurti geführt, der wegen Auslandsaufenthalt nicht anwesend sein kann. Sein Bericht ist auf der Seite 191 der *Bergheimat* abgedruckt.

Unter dieses Ressort fällt auch die Alpine Naturwacht. Zu diesem Thema ergreift der Präsident das Wort. Er gibt an dieser Stelle einen kurzen Lagebericht zur anstehenden Umstrukturierung der Naturwacht.

«Bekanntlich sind seit längerem Bestrebungen im Gange, unsere Naturwacht zu reorganisieren. Aktuell liegt uns nun ein Verordnungsentwurf des Amtes für Wald, Natur und Landschaft vor, zu welchem wir in Zusammenarbeit mit Naturwacht und Vorstandsvertretern eine Stellungnahme abgegeben haben. Leider sind die nach unserem Dafürhalten wichtigsten Punkte nicht berücksichtigt worden. Ich möchte an dieser Stelle auf Details verzichten, erlaube mir aber, unsere Schlussbemerkung zum vorliegenden Entwurf vorzulesen. Verlesung der Schlussbemerkung: «Der Natur-, insbesondere der Pflanzenschutz gehört zu den statutarischen Zweckbestimmungen des Alpenvereins, und zwar seit seiner

Gründung vor gut 100 Jahren. Der Verein hat die aus den Zweckbestimmungen resultierenden Aufgaben immer ernst genommen. Er stellt deshalb etwas ernüchtert, um nicht zu sagen enttäuscht, fest, dass mit dem vorliegenden Verordnungsentwurf seine Naturwacht in Frage gestellt wird. Anstatt die bisherige Zusammenarbeit zwischen Verein und Amt zu reorganisieren und zu optimieren, soll nach unserem Verständnis die Naturwacht ins Amt geholt werden. Bei allem Verständnis für die Tatsache, dass die Umsetzung des Naturschutzgesetzes in der Verantwortung des Amtes für Wald, Natur und Landschaft liegt, findet der Alpenverein eine Veramtung der Naturwacht nicht erstrebenswert, unabhängig davon ob seine Naturwacht bestehen bleibt oder nicht. Denn durch die Veramtung würde sich die Behörde den speziellen Zugang, den Vereine zur Bevölkerung haben, verstellen. Behörden wissen um den Wert der Unterstützung durch NGOs in allen Lebensbereichen, nicht nur im Naturschutz. Die neue Verordnung über die Naturwacht sollte dies stärker berücksichtigen und auf eine Reorganisation der Naturwacht abzielen, die auf partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Behörden und Vereinen anstatt auf hierarchischen, reglementierten Strukturen aufbaut.»

Soweit unsere Schlussbemerkung. Wir haben dann ein E-mail des Amtsleiters erhalten, welches mich persönlich ziemlich stark befremdet hat. Ich darf daraus zitieren: «Das Kosten-Nutzen-Verhältnis ist schlichtweg zu ungünstig oder mit anderen Worten gesagt: Die Auflösung der heutigen Naturwacht wird in Natur und Landschaft nicht spürbar sein. Um in Zukunft Wirkung zu erzeugen, braucht die Naturwacht eine Neuausrichtung.» Zitatende.

Die Meinung des Vorstandes und auch die grosse Mehrheit der Naturwacht befürwortet eine Neuausrichtung. Das ist keine Frage. Das Vorgehen und die Reaktion, wie sie jetzt vorliegt, enttäuschen mich gerade im Hinblick auf die viel gepriesene Freiwilligenarbeit. Bei den meisten Freiwilligen spielt auch ein gewisser Idealismus mit, der durch ein solches Vorgehen nun erstickt wird.

In der jetzigen Situation wird der Alpenverein damit konfrontiert, die bestehende Naturwacht selbst zu organisieren, losgelöst vom amtlichen Auftrag oder aber sie generell abzuschaffen. Wir werden die nächsten Wochen sehen, wo die Gespräche hinführen. Soviel zum Thema Naturwacht. Wer sich dazu äussern möchte, kann dies gerne am Schluss der Hauptversammlung tun.»

Im Anschluss an dieses Statement erfolgen keine Voten aus der Versammlung und so geht es weiter mit dem Ressort Medien, welches von Meinrad Büchel vertreten wird. Zu diesem Ressort gehören auch unsere Publikationen *Bergheimat*, redigiert von Pio Schurti, und *Enzian*, redigiert von Heribert Beck.

Meinrad erwähnt in wenigen Sätzen das neue Erscheinungsbild des LAV auf Grund des 100-jährigen Jubiläums. Er bedankt sich bei Felix Vogt für die Erstellung des Rätikonführers, ebenfalls in neuem Erscheinungsbild. Dank richtet er auch an unser Ehrenmitglied Dr. Dr. Herbert Batliner. Mit seiner grossen Unterstützung war die Realisierung des neuen Wanderbüchleins erst möglich und konnte zudem zum Jubiläum noch jedem Mitglied als Geschenk übergeben werden.

Weiters bedankt Meinrad sich bei den Redaktoren, den Autoren, Fotolieferanten und den Helfern beim Versand. Nachdem keine Wortmeldung erfolgt, erwähnt der Präsident, dass die Jahresberichte einen Einblick in die vielfältigen Arbeiten des LAV und seinen Gremien im ehrenamtlichen Bereich geben. Es habe viele Stunden Diskussion gebraucht, um das Ergebnis, wie es jetzt vorliegt, zu erreichen.

Er bedankt sich herzlich bei allen für das Geleistete und lässt über die Jahresberichte abstimmen. Diese werden einstimmig genehmigt und somit der gesamte Vorstand entlastet.

**6. Jahresrechnung und Revisorenbericht** Die Jahresrechnung ist in der *Bergheimat* 2010 auf den Seiten 211 bis 213 abgedruckt und auch in den aufliegenden Broschüren ersichtlich. Der Präsident erteilt dem Kassier Alois Schnider das Wort.

Dieser erläutert die Ausgaben und Einnahmen nur kurz, ist erfreut über die Mehreinnahmen von Mitgliederbeiträgen durch den Zuwachs von Neueintreten und auch über die spendenfreudigen Mitglieder, die uns zum Jubiläumsjahr mit einer wahren Spendenflut überraschten.

Aus der Versammlung kommen keine Fragen zur Jahresrechnung und deshalb bittet der Präsident die Revisoren, den Revisorenbericht vom 26.3. zu verlesen. Toni Wyss übernimmt diese Aufgabe. Er verliest den Bericht, erwähnt, dass Alois die Buchhaltung bestens im Griff hat und der Alpenverein sich glücklich schätzen kann, einen solch gewissenhaften Buchhalter in seinen Reihen zu haben. Toni ersucht die Versammlung um Genehmigung der Jahresrechnung und des Revisorenberichtes.

Dies erfolgt einstimmig und somit ist der Kassier entlastet und wird mit Applaus bedacht. Der Präsident bedankt sich bei Alois und den beiden Revisoren.

**7. Budget 2010** Dieses ist in der *Bergheimat* 2010 auf der Seite 214 und auch in der aufliegenden Broschüre abgedruckt. Das Wort hat der Kassier. Alois kommentiert das vorliegende ordentliche Budget kurz und erwähnt, dass dieses vom letztjährigen nur leicht abweicht.

Beim Investitionsbudget erwähnt der Kassier

- die geplanten verschiedenen Sanierungen und die Neuausrichtung der Telefonie bei der Pfälzerhütte
- die Optimierung der Stromverteilung und ebenfalls verschiedenes Unvorhergesehenes bei der Gafadurahütte.

Das Sonderbudget beinhaltet einen grösseren Betrag für den Umbau einiger Lager in der Gafadurahütte, um den Komfort für die dort Übernachtenden zu erhöhen.

Das Ordentliche-, Investitions- und Sonderbudget werden einstimmig genehmigt.

**8. Mitgliederbeiträge 2011** Gemäss Statuten ist der Jahresbeitrag jeweils für das kommende Jahr, an dieser Versammlung also für 2011 festzulegen. Der Vorstand sieht keinen Handlungsbedarf und stellt Antrag, die Beiträge für 2011 unverändert zu belassen. Auf dem Beamer erscheinen die aktuellen Mitgliedsbeiträge.

Der Präsident lässt über den Antrag des Vorstandes abstimmen und bittet um Handzeichen. Die Beibehaltung der jetzigen Mitgliedsbeiträge erfolgt einstimmig.

**9. Ersatzwahlen** Gemäss den geltenden Statuten sind in diesem Jahr keine ordentlichen Wahlen durchzuführen. Dies wird nächstes Jahr der Fall sein. Im letzten Vereinsjahr, d.h. an der heutigen Hauptversammlung sind zwei vakante Ämter zu besetzen und deshalb stellt der Vorstand folgende Anträge.

Dazu der Präsident:

«Christoph Frommelt, Ressortleiter Bauten, hat im Herbst 2009, nach der Durchführung der 100-Jahr-Projekte in seiner Verantwortung, sein Amt zur Verfügung gestellt. Für den Vorstand ziemlich überraschend,

dennoch ist sein Entscheid zu respektieren. Mehr dazu im Traktandum 10 Ehrungen.»

Als Nachfolger für das Amt des Ressortleiters Bauten, das unsere Hütten und Wege beinhaltet, schlägt der Vorstand Markus Konzett aus Triesen vor. Der Präsident bedankt sich für die Bereitschaft von Markus, gibt einige Daten zu seiner Person bekannt und bittet ihn, sich der Versammlung zu zeigen.

Es folgt an die Versammlung wieder die Frage nach Anmerkungen oder einem Gegenvorschlag. Es gibt keine Einwände und deshalb bittet der Präsident um Handerhebung für die Wahl von Markus Konzett.

Diese erfolgt einstimmig und somit ist Markus als Vorstandsmitglied gewählt.

Zur weiteren Ersatzwahl teilt Daniel mit, dass sich die Vize-Präsidentin Eva Reithner aus familiären Gründen nicht mehr zur Wahl stellen kann. Diesen Entscheid gilt es zu akzeptieren und Daniel bedankt sich bei Eva für ihren Einsatz und ihre Unterstützung.

Zum Vorschlag des Vorstandes äussert sich der Präsident wie folgt:

«Wie bereits bei ihrer Wahl, hat der Vorstand darüber beraten, wiederum eine Frau für dieses Amt zu suchen, da sonst die Frauenquote gegen Null gesunken wäre. So haben wir gesucht, gefragt und gefunden. Die Tochter eines bekannten, leider verstorbenen Mitgliedes und Gönners, Rudl Wenaweser, namentlich seine Tochter Sandra Wenaweser, wohnhaft in Vaduz, möchte sich gerne für die Aufgaben und Herausforderungen zur Verfügung stellen. Leider kann ich sie heute nicht persönlich begrüssen, da sie bereits vor Monaten auf diesen Termin eine andere Verpflichtung eingegangen ist. Hier aber ein paar Angaben:»

Sandra Wenaweser wird mit Bild auf der Leinwand gezeigt und einige persönliche Daten von ihr bekanntgegeben.

Der Präsident lässt nun Raum für Fragen oder Anmerkungen zum Vorschlag des Vorstandes? Nachdem kein Gegenvorschlag gemacht wird, lässt Daniel darüber abstimmen, wer mit Sandra Wenaweser als Vizepräsidentin einverstanden ist.

Die Wahl erfolgt einstimmig. Damit ist Sandra als Vorstandsmitglied gewählt. Daniel wird ihr die Wahl persönlich mitteilen und ihr gratulieren.

An dieser Stelle lässt der Präsident wissen, dass er sich auf die weiteren Aufgaben, die dem Verein nicht so schnell ausgehen, freut. Er bedankt sich beim Vorstand für die tolle Zusammenarbeit und hofft weiter-

hin auf gutes Gelingen. Dank geht auch an Margot, die, so der Wortlaut des Präsidenten, im Hintergrund die eigentliche Arbeit leistet.

**10. Ehrungen** Der Präsident teilt mit, dass es dem Vorstand eine Ehre ist, der Hauptversammlung das verdiente Vereinsmitglied Christoph Frommelt als Ehrenmitglied vorzuschlagen.

Persönliche Worte des Präsidenten:

«Christoph ist bereits 1990 in den Vorstand des LAV gewählt worden und war dann 9 Jahre dort tätig. Es folgten zwei Jahre ohne Vorstandsfunktion bis er dann 2001 als Bergrettungschef wieder Einsitz im Vorstand genommen hat. In dieser Periode wurde er dann auch zum Ressortchef Bauten ernannt und konnte damit sein Fachwissen im Alpenverein für unsere beiden Hütten bestens einsetzen. Persönlich durfte ich Christoph die letzten fünf Jahre in der Vorstandsarbeit kennenlernen. Er war immer ein ideenreicher Kopf und offen für neue Ansätze und Lösungen. Als Bergrettungschef war er immer auch unmittelbar am Geschehen beteiligt. Mit seinem Rücktritt verliert der LAV einen kompetenten und engagierten Alpenvereiner.»

Da es der Hauptversammlung vorbehalten ist, Ehrenmitglieder zu ernennen, lässt der Präsident darüber abstimmen, wer der Ernennung von Christoph Frommelt als Ehrenmitglied zustimmt. Die Ernennung erfolgt einstimmig. Die Gratulation, das Geschenk, die Urkunde und der «Goldene Enzian» wird Daniel persönlich überbringen.

Zu danken gilt es drei weiteren Personen:

Wie schon im Traktandum Wahlen erwähnt, tritt Eva Reithner nach 2 Jahren als Vizepräsidentin zurück. Sie erwartet ihr drittes Kind und hat sich aus diesem Grunde entschieden, den LAV in einer offiziellen Funktion wieder zu verlassen. Daniel bedankt sich bei Eva für ihr Engagement und überreicht ihr Blumen und ein Geschenk in Form eines Gutscheines.

Ein weiteres Dankeschön spricht der Präsident an Herbert Moser aus, welcher seit mehr als 25 Jahren im Dienst der Naturwacht steht und jedes Jahr viele Kilometer als Natur- und Pilzwächter unterwegs ist. Daniel überreicht ihm Wein als kleine Anerkennung.

Auch an Ewald Oehry vom Amt für Wald, Natur und Landschaft spricht Daniel herzlichen Dank aus und überreicht ihm Wein. Ewald war viele Jahre in enger Zusammenarbeit mit dem LAV tätig und steht kurz vor der Pensionierung.

**11. Verschiedenes / Grussadressen** Bevor zu den Grussadressen übergegangen wird, bleibt Raum für Voten aus der Versammlung.

Michael Fasel meldet sich zu Wort und nimmt Stellung zu den Aussagen des Präsidenten im Bezug Umstrukturierung der Naturwacht. Er habe grosses Verständnis für die Beunruhigung unter den Naturwächtern, würde die Naturwacht doch schon mehr als 50 Jahre vom LAV ausgeführt, was grosse Achtung verdiene. Er erwähnt, dass sich der Naturschutz sehr stark weiterentwickelte und sich die Pflanzenschutzgebiete und Aufgaben gegenüber der Verordnung von dazumal stark veränderten. Das neue Naturschutzgesetz, welches 1996 ins Leben gerufen wurde, beinhalte auch Naturschutz im Tal, Führungen sowie die Sensibilisierung von Schülern. Eine neue Struktur mache also Sinn. Das Amt sei der Meinung, auch andere Naturschutzvereine einzubinden, sehe aber nicht vor, die Naturwacht vom LAV abzuschaffen. Das AWNL sehe auch nicht vor, diese Aufgabe zu übernehmen, sondern möchte nur neue Strukturen für diese Dienstleistung schaffen. Alle Vereine, welche etwas mit Naturschutz verbinde, hätten die Möglichkeit, Naturwächter zu melden. Diese würden eine Ausbildung erhalten, damit sie überall kompetent Auskunft geben könnten. Er ist der Meinung, dass es aufmerksame Personen brauche, um diesen Aufgaben gerecht zu werden.

Wolfgang Elkuch, einer der langjährigen Naturwächter, meldet sich zu Wort: Er meint, dass er verstehe, dass alles neu organisiert werden müsse, aber die Art, wie mit Menschen umgegangen werde, störe ihn. Er werde sein Amt als Naturwächter abgeben, da es in der neuen Struktur nebst anderen Erneuerungen auch nicht möglich wäre, als Liechtensteiner in der Schweiz wohnhaft, eine Chance zu erhalten, weiter als Naturwächter tätig zu sein.

Nachdem sich zum Traktandum Verschiedenes niemand mehr zu Wort meldet, geht die Versammlung dem Ende zu mit den Grussadressen. Der Präsident erteilt das Wort den Gästen, zuerst dem Vorsteher aus Schaan, Daniel Hilti. Dieser freut sich sehr, dass der LAV seine Hauptversammlung in Schaan abhält und begrüsst alle im neuen Zentrum mit der starken Veränderung in Vergangenheit und Zukunft. Er erwähnt das 100-Jahr-Jubiläum unseres Vereins im letzten Jahr und hofft auf Fortsetzung dieser wichtigen und von vielen Leuten geschätzten Institution. Er spricht dem LAV ein herzliches Dankeschön für die Arbeit als umsichtiger Verwalter des Alpengebietes aus.

Weitere Grussworte folgen von Herr Fröwis vom OeAV Vorarlberg, von Frau Anna Maria Jarc von der SAC-Sektion Piz Sol, von Herr Frank von der SAC-Sektion Rätia und von Josef Biedermann, Präsident der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg. Alle bedanken sich für die Einladung und wünschen dem Verein weiterhin alles Gute und viel Erfolg.

Mit Mitteilungen zum weiteren Verlauf dieses Abends, Aufspielen des Alphontrios Walserecho und Wettbewerb schliesst der Präsident um 21 Uhr die offizielle Versammlung. Er wünscht einen gemütlichen Abend und allen ein unfallfreies Bergjahr.

Schaan, 23.4.2010

Margot Gritsch

Leiterin Geschäftsstelle

## Eintritte vom 1. Januar bis 31. Dezember 2010

Banzer Anita	Hainweg 3, FL-9495 Triesen
Banzer Anton	Hainweg 3, FL-9495 Triesen
Banzer Sebastian	Hainweg 3, FL-9495 Triesen
Banzer Stefan	Hainweg 3, FL-9495 Triesen
Bastong Regina	Hof 2, FL-9493 Mauren
Bastong Robert	Hof 2, FL-9493 Mauren
Batliner Ilea	Zweistäpfle 24, FL-9496 Balzers
Batliner Sofie	Wiesengasse 9, FL-9494 Schaan
Batliner Yorick	Zweistäpfle 24, FL-9496 Balzers
Beck Anja	Dorfstrasse 153, FL-9498 Planken
Beck Isabel	Dorfstrasse 153, FL-9498 Planken
Beck Mirco	Frommenhausstr. 14, FL-9497 Triesenberg
Beck Pascal	Dorfstrasse 153, FL-9498 Planken
Beck Raphael	Dorfstrasse 153, FL-9498 Planken
Beck Franz Josef	Rossbodastrasse 18, FL-9497 Triesenberg
Biedermann Noah	Wiesenstrasse 12, Postfach 12, FL-9491 Ruggell
Biedermann Patricia	Wiesenstrasse 12, Postfach 12, FL-9491 Ruggell
Bigger Emil	Rheinaustrasse 3, CH-7324 Vilters
Bigger Rita	Malanggastrasse 6, CH-7310 Bad Ragaz
Blank Angela	Dorf 46, FL-9488 Schellenberg
Brunhart Roland	Zweistäpfle 24, FL-9496 Balzers
Büchel Sophie	alte Churerstrasse 38, FL-9496 Balzers
Büchel Anton Martin	Wolfsböchel 8, FL-9488 Schellenberg
Bürgler Markus	Drescheweg 10, FL-9490 Vaduz
Buis Miranda	Rotenbodenstrasse 150, FL-9497 Triesenberg
Burtscher Barbara	Stiegstrasse 26, A-6830 Rankweil
Clavadetscher David	Eschnerstrasse 29, FL-9494 Schaan
Deuber Anno	Tünelenweg 6a, CH-8880 Walenstadt
Deuber Luis	Tünelenweg 6a, CH-8880 Walenstadt
Deuber Selma	Tünelenweg 6a, CH-8880 Walenstadt
Deuber-Gassner Urban	Tünelenweg 6a, CH-8880 Walenstadt
Donhauser Georg	Zum Sankt Johanner 6, FL-9490 Vaduz

Donhauser Isabel	Zum Sankt Johanner 6, FL-9490 Vaduz
Donhauser Katharina	Zum Sankt Johanner 6, FL-9490 Vaduz
Donhauser Konstantin	Zum Sankt Johanner 6, FL-9490 Vaduz
Eberle Brigitte	Palduinstrasse 49a, FL-9496 Balzers
Eberle Jonas	Chalberrütistrasse 31, FL-9497 Triesenberg
Eberle Nico	Palduinstrasse 49a, FL-9496 Balzers
Eberle Noel	Palduinstrasse 49a, FL-9496 Balzers
Eberle Remo	Palduinstrasse 49a, FL-9496 Balzers
Eberle Samuel	Chalberrütistrasse 31, FL-9497 Triesenberg
Eberle Susann	Chalberrütistrasse 31, FL-9497 Triesenberg
Eberle Wolfgang	Chalberrütistrasse 31, FL-9497 Triesenberg
Elsensohn Marco	Landstrasse 88c, FL-9490 Vaduz
Ender Martina	Im Gapetsch 4, FL-9494 Schaan
Ender Thomas	Lawenastrasse 9, FL-9495 Triesen
Ender-Döring Petra	Im Gapetsch 4, FL-9494 Schaan
Erne Robert	Grauschweg 36, A-6822 Röns
Feger Rolf	Am Irkales 7, FL-9490 Vaduz
Frick Gabriela	Im Duxer 35, FL-9494 Schaan
Frick Joel Robin	Im Duxer 35, FL-9494 Schaan
Frick Alisha Joy	Im Duxer 35, FL-9494 Schaan
Frommelt Marlies	Essanestrasse 24, FL-9492 Eschen
Frommelt Philipp	Essanestrasse 24, FL-9492 Eschen
Frommelt Willi	Im Gafos 23, FL-9494 Schaan
Frommelt Dominik	Essanestrasse 24, FL-9492 Eschen
Fuchs Bettina	Unterm Schloss 87a, FL-9496 Balzers
Fuchs Lea	Unterm Schloss 87a, FL-9496 Balzers
Fuchs Niclas	Unterm Schloss 87a, FL-9496 Balzers
Gabathuler Jasmin	Erlen 1, CH-9473 Gams
Gantenbein Marlene	Erlen 1, CH-9473 Gams
Gassner Dieter	Im Ried 15, FL-9497 Triesenberg
Gassner Karoline	Bahnstrasse 35, FL-9494 Schaan
Gassner Patricia	Im Ried 15, FL-9497 Triesenberg
Gassner Jonas Noah	Im Ried 15, FL-9497 Triesenberg
Gassner Noemi Sophia	Im Ried 15, FL-9497 Triesenberg
Gassner Salome Lara	Im Ried 15, FL-9497 Triesenberg
Geitner Claudia	Werdenweg 16, CH-9472 Grabs»
Gerner Ljubica	Bongerten 29, FL-9492 Eschen

Gerster Sven	Zentralstrasse 72, CH-8003 Zürich
Gerster-Gassner Marisa	Zentralstrasse 72, CH-8003 Zürich
Giorgetta Orlando	Zweistäpfle 40, FL-9496 Balzers
Gopp Rainer	Im Kellersfeld 20, FL-9491 Ruggell
Gstöhl Carina	Kapfstrasse 23, FL-9492 Eschen
Gstöhl Lukas	Kapfstrasse 23, FL-9492 Eschen
Gstöhl Oliver	Prafatell 40, FL-9496 Balzers
Gstöhl Remo	Eschestrasse 62, FL-9492 Eschen
Gstöhl-Good Angelina	Kapfstrasse 23, FL-9492 Eschen
Gstöhl-Good Gustav	Kapfstrasse 23, FL-9492 Eschen
Gubser-Heeb Roman	Ruggellerstr. 34, FL-9487 Gamprin-Bendern
Haltiner Bettina	Garnis 12, FL-9495 Triesen
Haltiner Brain	Garnis 12, FL-9495 Triesen
Haltiner Hans	Garnis 12, FL-9495 Triesen
Haltiner Mark	Garnis 12, FL-9495 Triesen
Hasler Peter	Ismatt 5, CH-8908 Hedingen
Heeb Andrea	Ruggellerstr. 34, FL-9487 Gamprin-Bendern
Heeb Hannah	Ruggellerstr. 34, FL-9487 Gamprin-Bendern
Heeb Jaro	Ruggellerstr. 34, FL-9487 Gamprin-Bendern
Heeb Ladina	Ruggellerstr. 34, FL-9487 Gamprin-Bendern
Heeb Lino	Ruggellerstr. 34, FL-9487 Gamprin-Bendern
Hilti Gabriel	In der Egerta 37, FL-9494 Schaan
Hoop Marianne	Eschestrasse 38, FL-9492 Eschen
Hoop Matthäus	Eschestrasse 38, FL-9492 Eschen
Hoop Samuel	Eschestrasse 38, FL-9492 Eschen
Konzett Janis	Runkelsstrasse 31, FL-9495 Triesen
Kranz Andrea	Badstoba 19, FL-9495 Triesen
Kranz Martin	Badstoba 19, FL-9495 Triesen
Kubik Paul	In der Fina 8, FL-9494 Schaan
Lampert Rainer	Haberacherstrasse 7, FL-9497 Triesenberg
Lanz Simeon	in der Blacha 21, FL-9498 Planken
Lehmann Christina	Oberbendern 16, FL-9487 Gamprin-Bendern
Lohner Beat	Chalberrütistrasse 27, FL-9497 Triesenberg
Lohner Christine	Chalberrütistrasse 27, FL-9497 Triesenberg
Lohner Elena	Chalberrütistrasse 27, FL-9497 Triesenberg
Lohner Jeanette	Chalberrütistrasse 27, FL-9497 Triesenberg
Lorez Pauritsch Wally	Landstrasse 168, FL-9494 Schaan

Maag Milena	Wiesenstrasse 12, Postfach 12, FL-9491 Ruggell
Maag Philip	Wiesenstrasse 12, Postfach 12, FL-9491 Ruggell
Maag Simon	Wiesenstrasse 12, Postfach 12, FL-9491 Ruggell
Maag Stefan	Wiesenstrasse 12, Postfach 12, FL-9491 Ruggell
Marxer Silvan	Schönbühl 57, FL-9492 Eschen
Marxer-Walser Stefanie	Schönbühl 57, FL-9492 Eschen
Meier Margrit	Rosenstrasse 30, FL-9493 Mauren
Miller Barbara	Egertastrasse 14B, FL-9490 Vaduz
Miller Konstantin	Egertastrasse 14B, FL-9490 Vaduz
Miller Hans-Rainer	Egertastrasse 14B, FL-9490 Vaduz
Moser Judith	Sternstrasse 11, CH-9470 Werdenberg
Müssner Renate	Bachweg 11, FL-9485 Nendeln
Nutt Martin	Landstrasse 112a, FL-9494 Schaan
Pauritsch Gottfried	Landstrasse 168, FL-9494 Schaan
Rösti Bea	Kreuzstrasse 32, FL-9491 Ruggell
Rohrer Alexander	Oberfeld 92, FL-9495 Triesen
Rohrer Carlo	Oberfeld 92, FL-9495 Triesen
Schächle Quirin	Mangabündt 10, FL-9492 Eschen
Schädler Isabell	Im Aescherle 50, FL-9494 Schaan
Schädler Thomas	Im Aescherle 50, FL-9494 Schaan
Schäfer Natalie	Schönbühl 47, FL-9492 Eschen
Schellenberg Nadja	Tschessweg 10, CH-9472 Grabs
Schierle Rainer	Wingertgasse 30, FL-9490 Vaduz
Schrager Angela	Wingertstrasse 7, FL-9492 Eschen
Schrager Jon	Wingertstrasse 7, FL-9492 Eschen
Schrager Rosmarie	Wingertstrasse 7, FL-9492 Eschen
Schuler Barbara	Im Bretscha 27, FL-9494 Schaan
Schurte Nicole	Lawenastrasse 9, FL-9495 Triesen
Schurte Noele	Lawenastrasse 9, FL-9495 Triesen
Schurte Aimée-Noée	Lawenastrasse 9, FL-9495 Triesen
Sele Dominik	Silligatter 44, FL-9492 Eschen
Simmen Jan	Vorarlbergerstr. 188, FL-9486 Schaanwald
Steingruber Annemarie	Binzastrasse 32, FL-9493 Mauren
Streule Rosy	Postfach 2020, FL-9497 Triesenberg
Stückler Rainer	Essanestrasse 24, FL-9492 Eschen
Tschudin Dennis	Werdenweg 16, CH-9472 Grabs
Tschütscher Daria	Obrosa 7, FL-9491 Ruggell

Tschütscher Jeanette	Obrosa 7, FL-9491 Ruggell
Tschütscher Kathrin	Im Aescherle 50, FL-9494 Schaan
Tschütscher Klaus	Obrosa 7, FL-9491 Ruggell
Tschütscher Nicolas	Obrosa 7, FL-9491 Ruggell
Vogt Marius	Am Exerzierplatz 21, FL-9490 Vaduz
Vogt-Frommelt Rita	Im Gafos 23, FL-9494 Schaan
von Schönfeld Johannes	Landstrasse 140, FL-9494 Schaan
Vorbürger Carin	Schlattackerweg 1, FL-9491 Ruggell
Vorbürger Sylvia	Schlattackerweg 3, FL-9491 Ruggell
Wachter Gabriela	In der Fina 8, FL-9494 Schaan
Wachter Otto	Marianumstrasse 30, FL-9494 Schaan
Walser Nico	Schönbühl 57, FL-9492 Eschen
Dr. Warncke Markus	Pferdestrasse zwei, D-66663 Merzig
Wille Konstantin	Zweistäpfle 26b, FL-9496 Balzers
Wohlwend Benjamin	Dorf 46, FL-9488 Schellenberg
Wohlwend-Ryffe Jessica	Alte Landstrasse 28b, FL-9495 Triesen
Wohlwend-Ryffe Kim	Alte Landstrasse 28b, FL-9495 Triesen
Wolf Carsten	Stiegstrasse 26, A-6830 Rankweil
Zehnder Ruth Anna	Ismatt 5, CH-8908 Hedingen

## Unsere lieben Verstorbenen 2010

Bally Francine, Im Gässle 31, FL-9495 Triesen  
Beck Theres, Rossbodastrasse 37, FL-9497 Triesenberg  
Bellmann Otto, Unterm Schloss 80, FL-9496 Balzers  
Fehn Liesel, Fr. Ebert-Strasse 4, D-67346 Speyer  
Frick Christa, Drescheweg 10, FL-9490 Vaduz  
Frick Guido, Pralawisch 41, FL-9496 Balzers  
Huber Gerhard, Landstrasse 213, FL-9495 Triesen  
Kaiser Ewald, Peter- und Paul Str. 24, FL-9493 Mauren  
Laukas August, Florinsgasse 18, FL-9490 Vaduz  
Lins Rudolf, Egertastr.36, FL-9490 Vaduz  
Matt Paul, Weiherring 34, FL-9493 Mauren  
Weiss Agnes, Marianumstrasse 14, FL-9494 Schaan

# Spendenliste

Herzlichen Dank für die wertvolle Unterstützung

<b>Name</b>	<b>Adresse / Ort</b>	<b>Betrag</b>
Gemeinde Balzers	Fürstenstrasse 50, 9496 Balzers	500.00
Dr. Marxer Peter	Heiligkreuz 2, 9490 Vaduz	300.00
Thöny Herbert	Feldkircherstrasse 7, 9494 Schaan	300.00
Schädler Oswald	Hegastrasse 35, 9497 Triesenberg	200.00
Schreiber Engelbert	Kirchstrasse 39, 9490 Vaduz	200.00
Hille Christian	Wasenstrasse 34, D-71686 Remseck	172.25
Heeb Reto	Feldsegnstrasse 1, 9493 Mauren	150.00
Hilti Kaspar	In der Egerta 46, 9494 Schaan	150.00
Verling Thomas	Anemonenstrasse 40c, CH-8047 Zürich	150.00
Beck Remo	Feldstrasse 71, 9495 Triesen	100.00
Beck Resi	Bahnstrasse 37, 9494 Schaan	100.00
Benz Hanspeter	Rosenbergstrasse 36, 9492 Eschen	100.00
Brunhart Anton	Obergass 42, 9496 Balzers	100.00
Bühler Hedi und Fritz	Winkelstrasse 81, 9497 Triesenberg	100.00
Bühler Rene	Meierhofstrasse 126 d, 9495 Triesen	100.00
Della Casa Nadja	Ricketwilerstrasse 43 8405 Winterthur	100.00
Frick Rudolf	Dreiangel 1, 9496 Balzers	100.00
Frick-Ospelt Hanny	Im Rossfeld 40, 9494 Schaan	100.00
Hilti Josef	Landstrasse 88, 9494 Schaan	100.00
Jehle Brigitte	Landstrasse 87, 9494 Schaan	100.00
Krieg Dorothea	Immagass 3 A, 9490 Vaduz	100.00
Ospelt Hilmar	Fürst-Johannes-Str. 3, 9490 Vaduz	100.00
Ospelt Paul	am Schrägen Weg 9, 9490 Vaduz	100.00
Rauch Josef und Maria	Schwanenweg 3, 9472 Grabs	100.00
Steiger Rene	Tomomo Caroline Alberta	100.00
Thöny Hans	Kornweg 1, 9490 Vaduz	100.00
Vogt Anton	Frauenbergweg 7, 9496 Balzers	100.00
v. Bültzingslöwe Friedrich	Dorfstrasse 33, 9498 Planken	100.00
Wachter Fritz	Mitteldorfstrasse 14, CH-4153 Reinach	100.00

## **Weitere Spender**

Agerer Franz	Im Zagalzel 8, 9494 Schaan
Allgäuer Alois	Fronagass 1, 9492 Eschen
Allgäuer Robert	Schalunstrasse 17, 9490 Vaduz
Bachmann Ursula	Fukseriweg 26, 9494 Schaan
Batliner Hanno	Hellwies 5, 9495 Mauren
Bauer Dieter-Wolfgang	Ritterspornweg 3, D-81547 München
Becker Josef	Meierhofstrasse 47, 9490 Vaduz
Benz Willi	Scalettastrasse 116, 7000 Chur
Brunhart Hans	Palduinstrasse 102, 9496 Balzers
Büchel Werner	Hagstrasse 6, 9497 Triesenberg
Dangelmeier Peter	Lehmgrube 13, D-97941 Tauberbischofsheim
Donhauser Mathias	zum Johanner 6, 9490 Vaduz
Dr. Batliner Heinz	Kirchstrasse 12, 9490 Vaduz
Dr. Frick Rony	Austrasse 79, 9490 Vaduz
Dr. med. Rheinberger Peter	Heiligkreuz, 9490 Vaduz
Dünser Ferdinand	Reberastrasse 23, 9494 Schaan
Dünser Walter	Fanalwegle 1, 9494 Schaan
Dutler Willi	Landstrasse 166, 9494 Schaan
Frick Franz	Winkelgass 39, 9494 Schaan
Frick Günther	Insel 4, 9496 Balzers
Frick Lorenz	Kresta 34, 9487 Gamprin
Frick Xaver	Schaanerstrasse 31, 9490 Vaduz
Greiner Peter	Hagenstrasse 8, CH-8311 Brütten
Hadermann Jochen	Saxweg 38, 9495 Triesen
Hahr-Frick Laura	Bahnstrasse 37, 9494 Schaan
Hansen Stasi	Bardellaweg 12, 9494 Schaan
Hasler Anny	Eschnerstrasse 59, 9487 Bendern
Hasler Josef	Egerta 25, 9496 Balzers
Häusler Elisabeth	Im Rehwinkel 14, 9490 Vaduz
Heeb Werner	Im Rösle 2, 9494 Schaan
Hegglin Guido	Leigrubstrasse 1, CH-8624 Grüt

Heidegger Max	Landstrasse 11, 9495 Triesen
Heuss Edith und Otto	Hintergasse 2, D-79848 Bonndorf
Hilti Gerda	Landstrasse 50, 9494 Schaan
Hörnö Andrea	Goldene Boos-Gasse 41, 9492 Eschen
Hruza Walter	Henninggasse 10, A-3400 Klosterneuburg
Jehle Yvonne	Runkelstrasse 25, 9495 Triesen
Kleinmann Jürg	Erlenweg 6, 9495 Triesen
Konrad Berthold	Schinderböchel 16, 9490 Vaduz
Konzett Jakob	Haldenstrasse 17, 9495 Triesen
Kranz Eugen	Krüzgass 6, 9494 Schaan
Kranz Helmut	Im Rossfeld 32, 9494 Schaan
Lins Rudolf	Egertastrasse 36, 9490 Vaduz
Markmann Dorothee	Birnauergässele 13, D-88662 Überlingen
Marxer Herbert	Tonagass 50, 9492 Eschen
Meier Heinz	Gebhardtorkel 7, 9494 Schaan
Meier Otto	Renkwiler 50, 9492 Eschen
Meyer-Frick Ida	Hotel Walliserhof, A-Brand
Müller Hans	Turnhallenstrasse 5, CH-9470 Buchs
Mündle Max	Fürst-Franz-Josef-Str. 31, 9493 Mauren
Negele Kurt	Mühleweg 12, 9490 Vaduz
Öhry Johann	Feldstrasse 111, 9495 Triesen
Ospelt Annemarie	Holdergasse 2, 9490 Vaduz
Risch Leo	Schlossweg 12, 9488 Schellenberg
Röhrs Ernst	alte Siedlung 8, D-29303 Bergen Kr. Celle
Schädler Alfons	Jonabodenstrasse 14, 9497 Triesenberg
Schädler Maria	Jonabodenstrasse 8, 9497 Triesenberg
Schädler Walter	Meierhofstrasse 43, 9490 Vaduz
Schafhauser Reinhard	Tonagass 36, 9492 Eschen
Schmidli M. Theres	Mühlebühlstrasse 17, CH-8623 Wetzikon
Schurte Egon	Saxweg 26, 9495 Triesen
Sele Theodor	Föhrenweg 2, 9490 Vaduz
Steeb Helmuth	Kirchweg 33, D-72631 Aichtal
Steiger Margrit	Tröxlegass 19, 9494 Schaan
Then Franz	Eichweg 2 OT Nienwalde, D-29471 Gartow
Thöny Oskar	Thönysbünt 12, 9490 Vaduz
Tschol Marlies	oberer Winkel 13, 9495 Triesen
Ullrich Dieter	Suttnerstrasse 21, D-95447 Bayreuth

Verling Thomas  
Wenaweser Walter  
Wilscher Herbert

Anemonenstrasse 40c, CH-8047 Zürich  
Gapetschstrasse 17, 9494 Schaan  
Dorf 63, 9488 Schellenberg

**Naturalspenden**

Gärtnerei Jehle Schaan  
Gemeinde Schaan



**Metallbearbeitung  
Maschinenbau  
Spenglerei**

Büchel StabagAG,  
Landstrasse 21, 9496 Balzers

Tel. 00423 388 06 60, Fax 00423 388 06 80  
stabag@stabag.com, www.stabag.com

# Abschluss per 31. Dezember 2010

Gewinn- und Verlustrechnung für das Vereinsjahr 1.1.2010 – 31.12.2010

	Umsatz		Saldo	
	Ausgaben	Einnahmen	Aufwand	Ertrag
<b>1. Beiträge und Spenden</b>				
Mitgliederbeiträge		111'262.00		
Spenden		7'255.30		
		<u>118'517.30</u>		118'517.30
<b>2. Pfälzerhütte</b>				
Pachtzins		20'000.00		
Übernachtungen Winterraum Adler		129.00		
Telefongebühren	255.65			
Versicherungen	8'092.55			
Hüttenbetreuung	1'519.00			
Reparatur und Unterhalt Kläranlage	1'600.00			
Diverse Auslagen	1'685.90			
	<u>13'153.10</u>	<u>20'129.00</u>		6'975.90
<b>3 Gafadurahütte</b>				
Pachtzins		15'000.00		
Telefongebühren	240.65			
Versicherungen	5'437.55			
Hüttenbetreuung	1'228.00			
Unterhalt und Reparaturen Energiegebäude	3'118.35			
Unterhalt und Reparaturen	5'404.70			
Reparatur und Unterhalt Kläranlage	3'873.35			
Diverse Auslagen	2'048.85			
	<u>21'351.45</u>	<u>15'000.00</u>	6'351.45	
<b>4. Strassenunterhalt Gafadura</b>				
Unterhalt			3'462.90	
<b>5. Mietliegenschaft Steinegerta</b>				
Miete	8'940.00			
Reinigung	2'404.85			
	<u>11'344.85</u>		11'344.85	
<b>6. Sekretariat</b>				
Löhne und Sozialleistungen	58'720.50			
Stellensuche	2'464.65			
Fax- und Telefongebühren	809.20			
Drucksachen und Büromaterial	1'876.85			
Porti	1'231.75			
Kleinanschaffungen	613.60			
Unterhalt und Reparaturen	578.70			
Internet/Computer	1'381.10			
	<u>67'676.35</u>		67'676.35	
<b>7. Publikationen</b>				
Druckkosten Bergheimat	17'891.35			
Druckkosten Enzian	16'918.55			
Versandkosten	7'265.45			
Inserate Bergheimat		4'430.00		
Inserate Enzian		4'640.00		
	<u>42'075.35</u>	<u>9'070.00</u>	33'005.35	
<b>Übertrag</b>			121'840.90	125'493.20

	Umsatz		Saldo	
	Ausgaben	Einnahmen	Aufwand	Ertrag
<b>Hertrag</b>			121'840.90	125'493.20
<b>8. JO-Bus</b>				
Versicherung, Steuern und Vignetten	2'410.60			
Unterhalt und Reparaturen	5'094.45			
Treibstoff	1'028.15			
Diverse Auslagen	60.00			
Kilometergeld und Mieten		3'710.90		
	8'593.20	3'710.90	4'882.30	
<b>9. Diverser Aufwand</b>				
Vereinshaftpflicht/Rechtsschutz	3'694.20			
Repräsentation- und Reisespesen	2'110.50			
Hauptversammlung	1'928.15			
Externe Beiträge	340.55			
Präsente	305.90			
Neubewertung Devisenkurs	1'992.19			
Diverse Auslagen	5'358.45			
	15'729.94		15'729.94	
<b>10. Tourenwesen</b>				
Tourenwesen Bergsport	2'496.10			
Tourenausschreibungen	6'456.00			
Tourenwesen Junioren	132.60			
Tourenwesen Senioren	2'500.00			
Ausbildung/Sicherheit	710.50			
	12'295.20		12'295.20	
<b>11. Verkaufserträge</b>				
Verkaufserträge ((Diverses)		846.90		
Sonstige Publikationen		1'518.60		
		2'365.50		2'365.50
<b>12. Zinsen, Bank- und PC-Spesen</b>				
Spar-, Korrent- und PC-Zinsen	52.71			
Hypothekarzinsen	4'577.10			
Bank- und PC-Spesen	1'690.70			
	6'320.51		6'320.51	
<b>13. Landesbeitrag</b>				
Landesbeitrag		100'000.00		
Ord. Baufonds (Zuweisung Adler)	25'000.00			
	25'000.00	100'000.00		75'000.00
<b>14. Abschreibungen</b>				
Pfalzerhütte	17'235.20			
Pfalzerhütte Nebengebäude Adler	5'000.00			
Pfalzerhütte Telefonanlage	1'676.45			
Gafadurahütte	2'789.95			
Gafadurahütte Energiegebäude	6'000.00			
Gafadurahütte Inventar	3'806.95			
Steinegerta Inventar	4'458.50			
	40'967.05		40'967.05	
			202'035.90	202'858.70
			<b>822.80</b>	
<b>15. Gewinn</b>			<b>202'858.70</b>	<b>202'858.70</b>

# Bilanz per 31. Dezember 2010

## Aktiven

	Aktiven	Passiven
<b>1. Umlaufvermögen</b>		
Kassa	421.95	
Kassa EUR	140.25	
Post CH	2'675.85	
Post Deutschland	4'420.59	
Kontokorrent Landesbank	8'133.50	
Kontokorrent Landesbank EUR	30'217.90	
Sparkonto Landesbank	5'925.50	
Depositenkonto VP Bank	5'293.73	
	57'229.27	
<b>2. Transitorische Aktiven</b>		
Ausstehende Forderungen		12'670.55
<b>3. Gebäude</b>		
<b>Pfälzerhütte</b>		
Bilanz-Vortrag	40'000.00	
Investitionen	7'235.20	
	47'235.20	
Abschreibung	-17'235.20	
	30'000.00	
<b>Pfälzerhütte Nebengebäude Adler</b>		
Bilanz-Vortrag	110'000.00	
Zuweisung Ordentlicher Baufonds	-25'000.00	
	85'000.00	
Abschreibung	-5'000.00	
	80'000.00	
<b>Pfälzerhütte Telefonanlage</b>		
Bilanz-Vortrag	0.00	
Investitionen	1'677.45	
	1'677.45	
Abschreibung	-1'676.45	
	1.00	
<b>Gafadurahütte</b>		
Bilanz-Vortrag	40'000.00	
Investitionen	12'789.95	
	52'789.95	
Abschreibung	-2'789.95	
	50'000.00	
<b>Gafadurahütte Energiegebäude</b>		
Bilanz-Vortrag	80'000.00	
Abschreibung	-6'000.00	
	74'000.00	
<b>4. Inventar</b>		
<b>Pfälzerhütte</b>		
Bilanz-Vortrag		1.00
<b>Gafadurahütte</b>		
Bilanz-Vortrag	1.00	
Investitionen	3'806.95	
	3'807.95	
Abschreibung	-3'806.95	
	1.00	
<b>Steinregerta</b>		
Bilanz-Vortrag	1.00	
Investitionen	4'458.50	
	4'459.50	
Abschreibung	-4'458.50	
	1.00	
<b>Bergesport</b>		
Bilanz-Vortrag		1.00
<b>5. Diverse Aktiven</b>		
<b>Pfälzerhütte Kläranlage</b>		1.00
<b>Abwasser Gafadurahütte</b>		1.00
Übertrag		303'906.82

	<u>Aktiven</u>	<u>Passiven</u>
Hertrag	303'906.82	
<b>Pfälzerhütte Kleinkraftwerk</b>	1.00	
<b>Pfälzerhütte Solaranlage</b>	1.00	
<b>Bus</b>	1.00	
<b>Beteiligung Malburbahn</b>	1.00	
<b>Total Aktiven</b>	<b>303'910.82</b>	
<b>Passiven</b>		
<b>1. Transitorische Passiven</b>		
Bilanz-Vortrag	7'812.00	
Bildung	5'484.40	
	13'296.40	
Auflösung	-3'780.30	
	<u>9'516.10</u>	9'516.10
<b>2. Sonstige Passiven</b>		
TP Pensionskasse	1'975.30	
TP Steuern	611.20	
	<u>2'586.50</u>	2'586.50
<b>3. Abgrenzung Hypothekarzins</b>		
Bilanz-Vortrag	4'954.50	
Bildung, Hypothekarzins	4'577.10	
	9'531.60	
Auflösung Hypothekarzins	-4'954.50	
	<u>4'577.10</u>	4'577.10
<b>4. Hypothekenkonto Landesbank</b>		
Bilanz-Vortrag	185'436.70	
Amortisation	-2'545.50	
	<u>182'891.20</u>	182'891.20
<b>5. Ord. Baufonds</b>		
Bilanz-Vortrag	25'000.00	
Landesbeitrag	25'000.00	
	50'000.00	
Zuweisung Pfälzerhütte Nebengebäude Adler	-25'000.00	
	<u>25'000.00</u>	25'000.00
<b>6. Vereinsvermögen</b>		
Vermögen	75'000.00	
Gewinnvortrag	3'517.12	
Gewinn 2010	822.80	
	<u>79'339.92</u>	79'339.92
	<u>303'910.82</u>	<u>303'910.82</u>

Schaan, 16. Januar 2011

Präsident  
gez. Daniel Schierscher

Kassier:  
gez. **Alois Schnider**





## Die Verantwortung

steht bei der VP Bank Gruppe im Mittelpunkt. Das beweisen unsere Umwelt- und Qualitätszertifizierungen. Nachhaltig sind auch unsere Wachstumsstrategie und der verantwortungsvolle Umgang mit den Kundengeldern. Wir nehmen diese Verantwortung wörtlich. Ihre VP Bank.

Die liechtensteinische VP Bank Gruppe ist vertreten in Vaduz, Zürich, Luxemburg, Tortola/BVI, München, Moskau, Hongkong und Singapur. [www.vpbank.com](http://www.vpbank.com)



Für unsere Enkelkinder,  
eine nachhaltige Zukunft.  
Wir drucken klimaneutral.

**LAMPERT**  
Druckzentrum | Vaduz

[www.ldz.li](http://www.ldz.li)



**Luce**  
genuss vom feinsten

Italienische Spezialitäten und Pizzeria  
Schwefelstrasse 14, FL-9490 Vaduz  
Tel. 00423 / 233 20 20  
Fax 00423 / 233 20 85  
Internet [www.luce.li](http://www.luce.li)  
E-Mail [luce@ldz.li](mailto:luce@ldz.li)

### Öffnungszeiten

Mo bis Fr ab 11.30–14.00 Uhr  
Mo bis Fr ab 18.00 Uhr  
Von Oktober bis März jeweils auch  
am Samstag ab 18.00 Uhr geöffnet.